

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

اللَّهُ
رَسُولُهُ
مُحَمَّدٌ



AN DEN LESER

Der Grund, dass in all diesen Arbeiten die Widerlegung der Evolutionstheorie so stark betont wird, liegt darin, dass diese Theorie eine Grundlage für jede gegen die Religion gerichtete Philosophie darstellt. Der Darwinismus, der die Schöpfung und damit die Existenz Gottes ablehnt, hat seit 140 Jahren vielen Menschen ihren Glauben genommen oder sie in Zweifel gestürzt. Aus diesem Grund ist es eine wichtige Aufgabe, die Widerlegung der Theorie zu veröffentlichen. Der Leser muss die Möglichkeit zu dieser grundlegenden Erkenntnis erhalten. Da manche Leser vielleicht nur die Gelegenheit haben, eines der Bücher zu lesen, wurde beschlossen, in allen Büchern Harun Yahyas diesem Thema ein Kapitel zu widmen, wenn auch nur als kurze Zusammenfassung.

In allen Büchern des Autors werden Fragen, die sich auf den Glauben beziehen, auf der Grundlage des Inhalts des Quran erklärt, und die Menschen werden dazu ermutigt, Gottes Wort zu lernen und ihm entsprechend zu leben. Alle Themen, die Gottes Offenbarung selbst betreffen, werden in einer Weise erklärt, dass sie beim Leser keine Zweifel oder unbeantwortete Frage hinterlassen. Die aufrichtige, direkte und fließende Darstellung erleichtert das Verständnis der behandelten Themen und ermöglicht, die Bücher in einem Zug zu lesen. Harun Yahyas Bücher sprechen Menschen jeden Alters und jeder sozialen Zugehörigkeit an. Selbst Personen, die Religion und Glauben streng ablehnen, können die hier vorgebrachten Tatsachen nicht abstreiten und deren Wahrheitsgehalt nicht leugnen.

Die Bücher von Harun Yahya können individuell oder in Gruppen gelesen werden. Leser, die von diesen Büchern profitieren möchten, werden Gespräche über deren Inhalte sehr aufschlussreich finden, denn so können sie ihre Überlegungen und Erfahrungen einander mitteilen.

Gleichzeitig ist es ein großer Verdienst, diese zum Wohlgefallen Gottes verfassten Bücher bekannt zu machen und einen Beitrag zu deren Verbreitung zu leisten. In allen Büchern ist die Beweis- und Überzeugungskraft des Verfassers zu spüren, so dass es für jemanden, der anderen die Religion erklären möchte, die wirkungsvollste Methode ist, die Menschen zum Lesen dieser Bücher zu ermutigen.

Wir hoffen, der Leser wird die Rezensionen der anderen Werke des Autors zur Kenntnis nehmen. Sein reichhaltiges Quellenmaterial über glaubensbezogene Themen ist äußerst hilfreich und vergnüglich zu lesen.

In diesen Werken wird der Leser niemals – wie es mitunter in anderen Werken der Fall ist - die persönlichen Ansichten des Verfassers vorfinden oder auf zweifelhafte Quellen gestützte Ausführungen; er wird weder einen Schreibstil vorfinden, der Heiligtümer herabwürdigt oder missachtet, noch hoffnungslos verfahrenere Erklärungen, die Zweifel und Hoffnungslosigkeit erwecken.

**DAS GERUCH
UND
GESCHMACK
WUNDER**

**HARUN YAHYA
ADNAN OKTAR**



ÜBER DEN AUTOR


Der Autor, der unter dem Pseudonym HARUN YAHYA schreibt, wurde 1956 in Ankara geboren. Nachdem er Grundschule und Gymnasium in Ankara absolviert hatte, studierte er Kunst an der Mimar Sinan Universität in Istanbul und Philosophie an der Istanbul Universität. Seit den 1980er Jahren verfasst er zahlreiche Werke zu Themen des Glaubens, der Wissenschaft und der Politik. Harun Yahya ist bekannt als Autor wichtiger Werke, die die Hochstapeleien der Evolutionisten aufdecken, ihre falschen Behauptungen und die dunklen Verbindungen zwischen Darwinismus und so blutigen Ideologien wie Faschismus und Kommunismus.

Harun Yahyas Werke, übersetzt in 57 Sprachen, umfassen mehr als 45000 Seiten mit 30000 Illustrationen.

Das Pseudonym des Autors besteht aus den Namen Harun (Aaron) und Yahya (Johannes), im geschätzten Andenken an die beiden Propheten, die gegen den Unglauben kämpften. Das Siegel des Propheten, das auf dem Umschlag aller Bücher des Autors abgebildet ist, symbolisiert, dass der Quran das letzte Buch und das letzte Wort Gottes ist und dass der Prophet Muhammad (Möge Gott ihn segnen und Frieden auf ihm sein lassen) der letzte der Propheten ist. Der Autor verwendete in all seinen Arbeiten den Quran und die Sunnah (Überlieferungen) des Propheten Muhammad (Möge Gott ihn segnen und Frieden auf ihm sein lassen) zu seiner Führung. Er zielt darauf ab, alle grundlegenden Behauptungen der ungläubigen Systeme einzeln zu widerlegen, die Einwände gegen die Religion endgültig auszuräumen und ein "letztes Wort" zu sprechen. Er verwendet das Siegel des letzten Propheten, der endgültige Weisheit und moralische Perfektion erlangte (Möge Gott ihn segnen und Frieden auf ihm sein lassen) als Ausdruck seiner Absicht, ein abschließendes Wort zu sprechen.

Das gemeinsame Ziel aller Werke des Autors ist es, die Verkündigungen des Quran in der Welt zu verbreiten und auf diese Weise die Menschen dazu anzuleiten, über grundlegende Glaubenthemen wie die Existenz Gottes, Seine Einheit und das Jenseits nachzudenken und das verrottete Fundament der ungläubigen Systeme und deren heidnische Praktiken vor aller Augen darzulegen.

So werden denn auch die Werke Harun Yahyas in vielen Ländern der Welt, von Indien bis Amerika, von England bis Indonesien,



von Polen bis Bosnien, von Spanien bis Brasilien, von Malaysia bis Italien, von Frankreich bis Bulgarien und Russland gerne gelesen. Die Bücher, die u.a. in englisch, französisch, deutsch, italienisch, spanisch, portugiesisch, urdu, arabisch, albanisch, chinesisches, suaheli, haussa, divehi (gesprochen in Mauritius), russisch, bosnisch, serbisch, polnisch, malaisch, uigurisch, indonesisch, bengalisch, dänisch und schwedisch übersetzt wurden, finden im Ausland eine große Leserschaft.

Die Werke werden auf der ganzen Welt begeistert aufgenommen, und mit ihrer Hilfe haben viele Menschen den Glauben an Gott zurück gewonnen und tiefere Einsichten in ihren Glauben gewonnen. Jeder, der diese Bücher liest, erfreut sich an deren weisen, auf den Punkt gebrachten, leicht verständlichen und aufrichtigen Stil sowie an der intelligenten, wissenschaftlichen Annäherung an das Thema. Eindringlichkeit, absolute Konsequenz, einwandfreie Darlegung und Unwiderlegbarkeit kennzeichnen die Werke. Für ernsthafte, nachdenkliche Leser besteht keine Möglichkeit mehr, materialistische Philosophien, Atheismus und andere abwegige Ansichten zu verteidigen. Werden diese dennoch verteidigt, dann lediglich aufgrund einer Trotzreaktion, da die Argumente widerlegt wurden. Alle leugnerischen Strömungen unseres Zeitalters mussten sich dem Gesamtwerk von Harun Yahya ideologisch geschlagen geben.

Ohne Zweifel resultieren diese Eigenschaften aus der beeindruckenden Weisheit und Erzählweise des Quran. Der Autor hat nicht die Absicht, sich mit seinen Werken zu rühmen, sondern beabsichtigt lediglich, andere zu veranlassen, den richtigen Weg zu finden. Er strebt mit der Veröffentlichung seiner Werke keinerlei finanziellen Gewinn an.

Wer die Menschen ermutigt, diese Werke zu lesen, ihren Geist und ihre Herzen zu öffnen und sie anleitet, noch ergebener Diener Gottes zu sein, leistet der Gemeinschaft einen unschätzbaren Dienst.

Gegenüber der Bekanntmachung dieser wertvollen Werke käme die Veröffentlichung von bestimmten Büchern allgemeiner Erfahrung, die den Verstand der Menschen trüben, die gedankliche Verwirrung hervorrufen und die bei der Auflösung von Zweifeln und bei der Rettung des Glaubens ohne starke Wirkung sind, einer Verschwendung von Mühe und Zeit gleich. Doch mehr noch als das Ziel der Rettung des Glaubens ist deutlich, dass bei Werken, die die literarische Kraft des Verfassers zu betonen versuchen, diese Wirkung nicht erreicht wird. Falls diesbezüglich Zweifel aufkommen, so möge es aus der allgemeinen Überzeugung des Autors verständlich sein, dass es das einzige Ziel der Werke Harun Yahyas ist, den Atheismus zu beseitigen und die Moral des Quran zu verbreiten und dass Wirkung, Erfolg und Aufrichtigkeit dieses Anliegens deutlich zu erkennen sind.

Man muss wissen, dass der Grund für die Unterdrückung und die Qualen, die Muslime erlitten haben, in der Vorherrschaft des Unglaubens liegt. Der Ausweg besteht in einem ideologischen Sieg der Religion über den Unglauben, in der Darlegung der Glaubenswahrheiten und darin, die Quranische Moral so zu erklären, dass sie von den Menschen begriffen und gelebt werden kann. Es ist klar, dass dieser Dienst in einer Welt, die tagtäglich immer mehr in Unterdrückung, Verderbtheit und Chaos versinkt, schnell und wirkungsvoll durchgeführt werden muss, bevor es zu spät sein wird. Das Gesamtwerk von Harun Yahya, das die Führungsrolle bei diesem wichtigen Dienst übernommen hat, wird mit dem Willen Gottes die Menschen im 21. Jahrhundert zu der im Quran beschriebenen Ruhe, zu Frieden und Gerechtigkeit, Schönheit und Fröhlichkeit führen.







DAS GERUCH
UND
GESCHMACK
WUNDER


Harun Yahya





INHALT

EINFÜHRUNG- 10
DIE SCHÖPFUNG IM
GERUCHSSYSTEM-14
MECHANISMEN IM
SYSTEM-58
WAS GERÜCHE UND
DAS OLFAKTORISCHE
SYSTEM ANDEUTEN -76
DER GERUCHSSINN
DER TIERE-90
EVOLUTIONISTEN
KÖNNEN DEN URSPRUNG
DES GERUCHSSINNS NICHT
ERKLÄREN-110



TECHNOLOGIE IM
OLFAKTORISCHEN
SYSTEM-136
DIE PERFEKTE
SCHÖPFUNG IM
GESCHMACKSSYSTEM-146
SCHLUSSFOLGERUNG-
194
DER
EVOLUTIONSSCHWINDEL-
182



EINFÜHRUNG



K

önnen Sie sich an alle angenehmen Gerüche erinnern, die Sie jemals in Ihrem Leben gerochen haben? Sie werden sich an viele erinnern: Düfte im Frühling von Rosen, Nelken, Lilien, Jasmin, Lavendel, Gras und andere Pflanzen; an andere wieder, die von Orangen-, Mandarinen und Zitronenbäumen wehen; der bezaubernde Odeur mancher Parfums; der angenehme Geruch gemischter Gewürze; das reiche Aroma von frisch gebackenem Brot, Tomaten, Eier, Oliven, Tee, Kaffee oder Milch, wenn Sie am Morgen zum Frühstückstisch kommen; der Geruch von brutzelndem Fleisch auf dem Grill oder ein frisches Stück reiner Seife...

Nebenbei erinnern Sie sich an alle köstlichen Geschmäcke, die Sie jemals gekostet haben. Den Geschmack von verschiedenen Speisen, Desserts, Fleisch, Fisch, Gemüse, Suppen, Salate, Kuchen, Torten, Früchte, Getränke, Konfitüren, Speiseeis, Bonbons und ähnliches... und besonders, wenn Sie hungrig sind!

Jeder von uns hat dauerhafte, anhaltende Erinnerungen von Geschmücken und Gerüchen. Alleine der Gedanken daran, nur für einen Moment ist genug, um ein Gefühl der Erregung zu erwecken. Zweifelsfrei ist jede dieser Freuden eine unvergleichliche Gnade, die Ihre Gedanken wert ist.

Im Quran macht Gott die folgenden Aussagen über die Gnaden, die Er erschaffen hat:

Und wenn ihr die Gnaden Gottes aufzählen wolltet, ihr könntet sie nicht beziffern. Gott ist wahrlich verzeihend und barmherzig. (Sure an-Nahl, 18)

Zusätzlich zu diesen aufgezählten Gnaden hat Gott auch den Ge-

ruchs- und Geschmacksinn in unseren Körpern erschaffen, um uns wahrnehmen und an allem erfreuen zu lassen. Er stellte alle diese Anlagen zu unseren Diensten als Beweis für Seine grenzenlose Barmherzigkeit. Nur durch diese für uns so wichtigen Sinne können Sie den Reichtum der Gerüche und Geschmäcke der Welt wahrnehmen. Würde es Sie nicht geben, hätten Begriffe wie Süße und Schärfe für Sie keine Bedeutung.

Um deren Wichtigkeit zu verstehen, stellen Sie sich vor, dass Sie die Sachen, die Sie essen und trinken weder riechen noch schmecken können. Sie könnten z.B. nicht den Duft und den Geschmack einer Erdbeere genießen und wüssten sogar nicht, wie eine Erdbeere wirklich aussieht.

Sie gebrauchten Ihren Geruchs- und Geschmacksinn, seitdem Sie auf die Welt kamen und können jetzt zehntausende Gerüche und Geschmäcke ohne Schwierigkeit wahrnehmen. Sie besitzen ein herrliches System, welches dies möglich macht. Ihr Geruch- und Geschmacksinn arbeiten für Sie während Ihres ganzen Lebens fehlerfrei und unermüdlich. Außerdem haben Sie dafür nichts bezahlt, Sie haben kein spezielles Training bekommen und wenden für deren Gebrauch keine Anstrengung auf.



Die Diskussion über diese Tatsachen benötigt natürlich eine längere Überlegung. Dementsprechend müssen Männer und Frauen mit Vernunft und gutem Gewissen sich folgende Frage stellen: Wie entstand der Mechanismus ihres Geruch- und Geschmacksinnes?

Medizinische und biologische Lehrbücher über dieses Thema lehren,

dass wir die Wahrnehmung des Geruchs und des Geschmacks unserer Nase, Zunge und dem Gehirn verdanken. Es ist richtig, dass wir Geschmäcke und Gerüche mit diesen Organen empfinden. Dennoch wird ein anderer Aspekt, sei es bewusst oder sonst wie übersehen. Die üblicherweise übersehene Frage, die wirklich beantwortet werden muss ist diese: Wem verdanken wir die Existenz unserer Nase, Zunge und Gehirn?

Die meisten Leute denken, dass es ausreichend wäre zu wissen, dass sie mit ihren Nasen riechen und mit ihren Zungen schmecken und kümmern sich nicht um die verwickelten Details. Das ist allerdings ein schwerer Fehler. Geschmack und Geruch sind untrennbare grundlegende Elemente im Leben eines jeden und es ist unachtsam von jedem, der sich dessen bewusst ist, diese wichtigen Eigenschaften der Sinne ausser Acht zu lassen.

Es besteht kein Zweifel, dass wir diese wunderbare Gnade, so wie absolut alles andere, Gott dem Herren aller Welten verdanken. Wenn wir die Geschmacks- und Geruchmethoden untersuchen, kann man sehen, dass dieser perfekte Mechanismus einen erstaunlichen Beweis der Schöpfung darstellt. Das Ziel dieses Buches ist, die Beweise der Schöpfung in diesen Systemen offenzulegen, Ihnen bei der Erkennung Gottes grenzenloser Macht und Weisheit zu helfen und die zahllosen Gnaden, die Er uns schenkt richtig zu begreifen. Gleichzeitig wollen wir nochmals die irrationale und unlogische Beschaffenheit der Evolutionstheorie zeigen, welche behauptet, dass alle diese herrlichen Systeme bloss ein Produkt des Zufalls sind.

Gottes makellose Schöpfung wird mit folgenden Versen im Quran beschrieben:

Er ist Gott, der Schöpfer, der Urheber, der Formgebende. Sein sind die schönsten Namen. Ihn preist, was in den Himmeln und auf Erden ist; Er ist der Mächtige, der Weise. (Sure al-Hashr, 24)



DIE SCHÖPFUNG
IM GERUCHSSYSTEM



s ist ziemlich einfach für Sie, Dinge, die Sie sehen oder hören, zu beschreiben. Wir haben jedoch beträchtliche Schwierigkeiten, einen Namen einem Geruch zu geben. Wir versuchen es, indem wir ihn mit irgendeinem anderen Geruch vergleichen; und neigen dazu, das Gefühl zu beschreiben, das dieser Duft in uns erweckt. Wir bezeichnen solche Gerüche, die wir mögen mit „gut“ oder angenehm und solche, die wir nicht mögen mit „schlecht“ oder unangenehm, weil die vielen Gerüche, die wir in unserem täglichen Leben begegnen eigentlich keine Namen haben.

Was wir als Geruch bezeichnen ist tatsächlich eine Reaktion auf chemische Teilchen – mit anderen Worten Moleküle – die ein Objekt abgibt. Der Ursprung des Duftes von frisch gemahlenem Kaffee, den Sie so angenehm finden, sind die von ihm ausströmenden und in der Luft treibenden Moleküle. Je mehr davon abgegeben werden, desto stärker ist das Aroma. Der Grund, warum ein frisch gebackener Kuchen stärker riecht als ein nicht mehr frischer ist, dass der Kuchen im Backrohr bedeutend mehr Geruchspartikeln absondert.

Geruchsmoleküle bewegen sich unter dem Einfluss der Hitze frei in der Luft und können sich über ein weites Gebiet verteilen. Man muss sich aber bewusst sein, dass dieses empfindliche Gleichgewicht speziell für das menschliche



HARUN YAHYA
(ADNAN OKTAR)

Leben eingestellt ist. Es gibt Materialien wie Stein, Eisen und Glas um einen herum, die man nicht riechen kann, weil diese Substanzen bei Zimmertemperatur nicht verdampfen. Nehmen wir für einen Augenblick an, dass alles in Ihrem Zimmer plötzlich Gerüche abgeben würde. Können Sie sich vorstellen, wie störend und sogar lebensändernd das wäre?

Eine andere interessante Tatsache ist, dass Wasser, welches bei Zimmertemperatur und sogar darunter verdampft, keinen Geruch hat. Diese spezielle Eigenschaft des

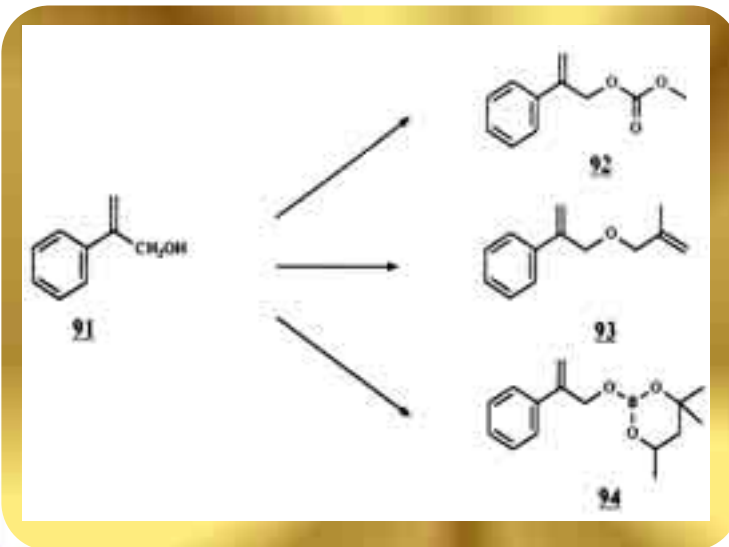




*Wer hat denn die Himmel und die
Erde erschaffen und sendet euch
Wasser vom Himmel herab, mit dein
Wir Gärten von prächtiger Schönheit
gedeihen lassen? Ihr jedoch könnt
nicht (einmal) Bäume wachsen lassen.
Was? Ein Gott neben Gott? Nein! Doch
sie sind ein Volk, des (Ihm)
Götzen gleichsetzt.
(Sure an-Naml, 60)*

Wassers ist äusserst wichtig, da es bedeutet, dass kein Unterschied im Duft einer getrockneten Rose und einer frisch gegossenen, mit Wassertropfen auf ihren Blüten besteht. Anders ausgedrückt, der natürliche Duft der Rose ist unbeeinträchtigt. Ausserdem verstärkt der Wasserdampf oder die Feuchtigkeit die Wirkung jedes vorhandenen Geruchs. Wassermoleküle, die z.B. nach einem Regenguss verdampfen, bringen Geruchspartikel in die Luft und helfen dabei, den Duft der Blumen überall hin zu verteilen.

Niemand weiss, wieviele Arten von Gerüchen es in der Natur gibt. Wenn man bedenkt, dass es Millionen von Molekülen gibt, kann man sicher sagen, dass die Anzahl der Gerüche enorm ist. Es wurden Studien durchgeführt, um die Gerüche in unterschiedlichen Kategorien zu klassifizieren. Aber wegen der ausserordentlich grossen Anzahl von Gerüchen konnte nie eine zufriedenstellende Klassifikation erreicht werden.¹



(Abbildung 1)
Die 3 abgeleiteten Düfte der chemischen Substanz, deren Struktur in (91) gezeigt wird, ähneln denen einer Rose. Dennoch ist jede von den beiden anderen durch einen Geruch unterschieden. Die Düfte von Flieder und Gewürzen (92), Ozon und Frucht (93) und Zimt, Nelke, Gewürze und Flieder riechen alle wie die Rose, wenn mit diesen Düften vermischt.



Sehr kleine Unterschiede zwischen Molekülen bringen Blumen und Früchte dazu sehr verschiedene Düfte voneinander zu haben.

Die mikroskopischen Unterschiede zwischen den Molekülen gibt jedem Geruch seine eigene Note. **(Bild 1)** Die Eigenschaft, die ein gekochtes, frisches Ei von einem zerbrochenen unterscheidet, liegt in der Struktur der Teilchen, aus denen die beiden Eier bestehen. Unterschiede in den chemischen Strukturen zwischen verschiedenen Molekülen beruht andererseits auf sehr feinen Änderungen.² In der Tat, das Hinzufügen oder Wegnehmen eines einzelnen Kohlenstoffatoms könnte einen angenehmen Geruch in einen abstoßenden Gestank verwandeln.

Der Aufbau jedes Punktes im Universum kann sofort aus der Struk-

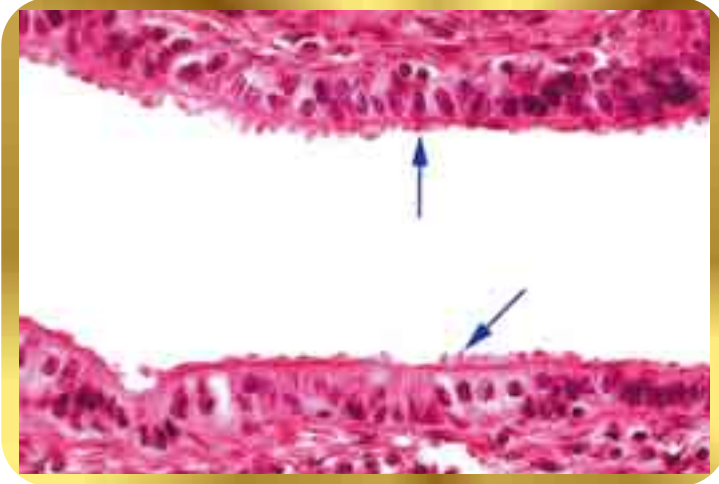
tur der Geruchsmoleküle erkannt werden. Die einzigartigen Aromen von Kakao, Lavendel oder Erdbeeren sind das Ergebnis der Moleküle, die diese Gerüche verstärken und der speziell angeordneten Bindungen untereinander. Jedes Molekül wurde für einen speziellen Zweck geplant, in genau der Form, wie es sein muss. Der, Dem die Herrschaft über die Himmel und die Erde gehört, und Der sich niemand zum Sohn genommen hat, und Der keine Partner in Seiner Herrschaft hat, und **Der alle Dinge erschaffen und sie sinnvoll geordnet hat.** (Sure al-Furqan, 2)

Technik in der Nase

Wenn das Geruchs- oder geruchsempfindende Organ erwähnt wird, denkt man immer an die Nase. Jedoch nur wenige sind sich dessen bewusst, dass nur 5% der Nase tatsächlich an dem Empfinden von Gerüchen beteiligt sind.³ Gordon Shepard, Professor für Neurowissenschaften an der Yale University, betonte diese Tatsache, als er schrieb, *„wir denken, dass wir mit unseren Nasen riechen, [aber] das wäre so wie wenn man sagte, wir hören mit unseren Ohrläppchen.“*⁴

Die nächsten Seiten werden den Teil der Nase untersuchen, der mit der Geruchsempfindung beschäftigt ist. Zuerst werden wir jedoch einen kurzen Hinweis auf die anderen 95% geben, die zwei bedeutende Verantwortungen in unserem Athmungssystem erfüllen. Die erste davon ist, die eingatmete Luft zu





(Abbildung 2)
Eine Photographie eines als Zilie bekannten Mikrohaares, unter Mikroskop aufgenommen.

wärmen und zu befeuchten. Die Schleimhaut, die die innere Oberfläche der Nase bedeckt, setzt Wasserdampf frei, um die eintretende Luft zu befeuchten. Die große Anzahl der Kapillaren unter der Schleimhaut wärmt ebenfalls die vorbeistreichende Luft und passt sie an die feine Struktur der Lungen an. Der in Frage stehende Mechanismus ähnelt den Klimaanlage, die die Temperatur und Feuchtigkeit in Gebäuden regulieren.

Die zweite wichtige Funktion der Nase ist, Staubpartikeln, Bakterien und Keime abzuhalten; sie betätigt sich als Schirm gegen die Krankheiten, die sonst die Lungen erreicht hätten. Dieses wunderbare Sicherheitssystem funktioniert auf folgende Weise: Schädliche Partikel, die mit der Luft eintreten, werden auf der Schleimhaut erfasst. Dann werden feine Härchen, Cilia genannt, aktiv. (Bild 2) Sie transportieren Schleim mit den schädlichen Substanzen mit einer Geschwindigkeit von 1 Zentimeter (0,4 Zoll) pro Minute in Richtung Pharynx, wo sie entweder durch Husten ausgestoßen, oder sonst von der Magensäure zerstört werden.

Diese hier mit allgemeinen Ausdrücken beschriebenen Prozesse sind tatsächlich überaus komplex; die Einzelheiten des Mechanismus, durch

welchen Millionen von mikrofeinen Haaren wie eine Einheit arbeiten, wurde noch nicht völlig erforscht. Die Schleimhaut, die schleimerzeugenden Zellen und die Mikrohaare beinhalten eine perfekte chemische Reinigungsanlage, die so einwandfrei läuft, dass sie sofort indentifiziert, was für den Körper wichtig und was gefährlich ist und unmittelbar die nötigen Aktionen unternimmt.

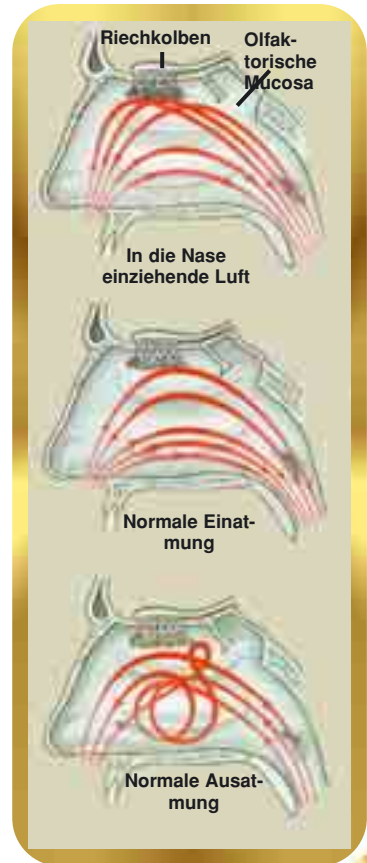
Eine Wahrheit ist hier offenbar: Die Klimaanlage und der Sicherheits- und Reinigungsmechanismus in der Nase sind Beispiele einer perfekten Konstruktion. Es kann nicht angenommen werden, dass Kreislauf, Atmungs- und Verdauungssystemzellen vereinbart haben, untereinander zu kooperieren und Konstruktionspläne wie Ingenieure erstellten. Es ist auch für das fragliche System unmöglich, als Ergebnis von Zufällen entstanden zu sein und zugleich ästhetisch anziehend im menschlichen Gesicht zu wirken. Es wurde geoffenbart, dass Gott alles erschaffen hat, von der Erde bis zum Himmel, mit Seiner Perfektion in der Gestaltung:

... Ihm gehört, was in den Himmeln und auf Erden ist: alles gehorcht Ihm. Er ist der Schöpfer der Himmel und der Erde, und wenn Er eine Sache beschließt,

(Abbildung 3)

Wir atmen den ganzen Tag durch die Nase ein und aus. Unsere Nasen passen auf die beste Weise die Luft an die Lungen an und leiten einen Teil dieser Luft in die olfaktorische Region. Deshalb nehmen wir zugleich Gerüche wahr.

DAS GERUCH
UND GESCHMACK WUNDER



(Abbildung 4)
Die Abbildung zeigt die olfaktorische Region, zu der ein Teil der Luft gelenkt wird, die wir einatmen.

spricht Er nur zu ihr
"Sei" und sie ist.
(Sure al-Baqara, 116-
117)



Die Nase als Anlage für chemische Analysen

Sie atmen durchschnittlich 23.040 Mal jeden Tag.⁵ Während diesem wiederholten Prozess passt ihre Nase die Luft für die Lunge in bester Weise an. Dabei führt sie eine andere, sehr wichtige Aufgabe durch: Sie entdeckt und kontrolliert Gerüche. **(Figure 3)**

In einem Atemzug befinden sich eine Milliarde Trillionen Moleküle, fast alle befinden sich normalerweise in dem Gemisch, welches wir Luft nennen.⁶ Die Geruchspartikel, viel zu klein, um sie mit dem bloßen Auge zu sehen, befinden sich in dieser enormen Molekülmenge. Nachdem Sie eingeatmet haben führen spezielle spiralförmige Knochen in der Nase einen Teil dieser Luft in die Zone der Geruchswahrnehmung. Auf diese Weise gelangen Geruchsmoleküle in die Gegend des oberen Teils der Nasenhöhle, ca. 7 Zentimeter (2,756 Zoll) in und über den Nasenlöchern. **(Figure 4)** Wenn Sie eine Blume an Ihre Nase halten um ihnen Geruch zu rie-

chen, gelangen eine große Anzahl von Molekülen in die Zone der Geruchswahrnehmung.

Die meisten Menschen sind sich dessen nicht bewusst, dass sie eine solch aussergewöhnliche chemische Analyseanlage innerhalb der Zone der Geruchswahrnehmung besitzen, die non-stop arbeitet, um die Gerüche der Umgebung zu analysieren. Selbst wenn Sie in Ihrem täglichen Leben keine spezielle Anstrengung unternehmen, um einen Geruch wahrzunehmen, ist diese Anlage dennoch in Funktion. Auch wenn Sie schlafen, werden möglicherweise schädliche Gerüche, wie Rauch erkannt und Sie gewarnt.

Diese Anlage ist derart perfekt, dass sie mehr als 10.000 verschiedene Gerüche erkennen kann und mit einer perfekten Genauigkeit und Empfindlichkeit funktioniert.⁷

Die kleinen Geruchsmoleküle, die die Grundlage der Düfte bilden, kommen in verschiedenen Formen und Größen vor.⁸ Die atemberaubenden Düfte in einem Garten, die herrlichen Gerüche eines köstlichen Essens oder der abstoßende

Gestank von faulenden Früchten, alle kommen von unterschiedlichen Molekülen. Die chemische Anlage in unserer Nase ist leicht in der Lage, alle diese unterschiedlichen Moleküle zu identifizieren, sie kann sogar Moleküle mit dem gleichen Atomaufbau unterscheiden. Zum Beispiel kommt der winzige Unterschied zwischen den Molekülen L-Carvon und D-Carvon von ihren Atomen, die ei-



ne andere Ordnung haben. Trotz dieser äußerst nahen Ähnlichkeit kann sie eine menschliche Nase leicht unterscheiden und uns sagen, dass ersteres Kreuzkümmel und letzteres Minze ist.⁹

Eine andere Eigenschaft der Nase, die die Wissenschaftler erstaunt ist ihre extreme Empfindlichkeit. Die Minimalkonzentration einer Substanz, um von uns als spezieller Geruch erkannt zu werden ist als Ge-





*O ihr, die ihr glaubt! Esst
von den guten Dingen,
mit denen Wir euch
versorgen, und dankt Gott,
so Ihr Ihm dient.
(Sure al-Baqara, 172)*



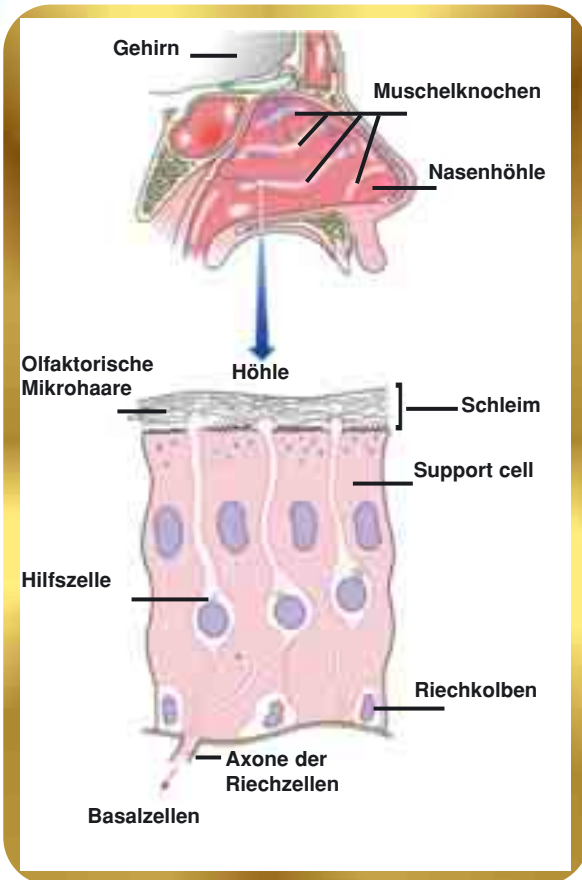
ruchsgrenze bekannt. Der Analysenmechanismus in unserer Nase ist unglaublich empfindlich; manche Düfte in der Luft können bei Konzentrationen von weniger als ein zu einer Billion gerochen werden. Die Forschung hat z.B. gezeigt, dass die Geruchsgrenze von Buttersäure eine 10 milliardenfache Verdünnung der Reinsubstanz beträgt.¹⁰

Je mehr Moleküle erforscht werden, desto mehr Wunder des Geruchssystems werden enthüllt. Was wir als einzelnes Aroma wahrnehmen ist in Wirklichkeit ein Effekt, der durch eine große Anzahl von unterschiedlichen Molekülen verursacht wird. Zum Beispiel besteht der "normale" Geruch von weißem Brot aus ca. 70 unterschiedlichen Geruchsmolekülen. Es wurde geschätzt, dass der Geruch von Kaffee aus einer Kombination von wenigstens 150 verschiedenen chemischen Substanzen besteht.¹¹ Ein Spitzenparfum kann 500 Komponenten enthalten.¹² Der Analysenmechanismus in Ihrer Nase identifiziert diese niedrig konzentrierten chemischen Substanzen, ohne dass wir es merken. Alle diese Prozesse, die zwischen Bemerkung eines Geruchs und Feststellung, dass er vom Kaffeekochen kommt, finden in weniger als einer Sekunde statt. Wenn man all dies berücksichtigt, kann die überlegene Schöpfung des Geruchswahrnehmungsmechanismus zweifellos besser gewürdigt werden.

Gott offenbart in einem Vers, dass:

**In der Erschaffung von euch und
in den Tieren, die Er verbreitet hat, finden sich**





(Abbildung 5)
Dank der makellosen inneren Struktur der in der Abbildung sichtbaren Nase sind wir in der Lage Geruchsmoleküle wahrzunehmen, die uns von außen erreichen.

Beweise für Leute, die ihres Glaubens gewiss sind.
(Sure al-Dschathiya, 4)

Ein Aufruf zum Nachdenken

Als Sie sich hinsetzten um fernzusehen, hat Ihnen da jemand mitgeteilt, dass die Übertragung nicht von einer Fernsehstation kam, sondern als Folge elektromagnetischer Wellen, die sich zufällig in der Luft formten? Und dass der Fernseher

nicht in einer Fabrik hergestellt wurde, sondern sich über die Jahre spontan aus den Atomen und Molekülen in Ihrem Haus gebildet hat? Was würden Sie dann denken?

Sie würden möglicherweise denken, dass diese Person scherzte. Sie würden ihren Worten sicherlich kein Vertrauen schenken. Wenn Sie erkennen würden, dass sie vollkommen ernst war, als sie diese Behauptung aufstellte, würden sie schlussfolgern, dass sie ihren Verstand verloren hat. Dies

ist so, weil es sich bei diesem Beispiel um ein technologisches Design handelt: Ein Fernseher ist ein speziell hergestelltes Gerät mit dem Ziel Fernsehübertragungen zu empfangen. Um es kurz zu fassen: beides, der Fernseher und die Übertragungen – und jeder Aspekt der Beziehung zwischen den beiden – wurde bis ins kleinste Detail geplant. In diesem komplexem System gibt es absolut keinen Spielraum für den Zufall.

Dennoch behaupten Evolutionisten etwas, das irrationaler ist. Die Ansicht von Darwin und seinen evolutionistischen Anhängern kann wie folgt zusammengefasst werden: Gemäß ihrer Logik entstand der Geruchswahrnehmungsmechanismus – der weitaus fortgeschrittener als die Fernsehübertragungstechnologie und noch immer nicht vollständig verstanden ist – so wie die makellose Harmonie zwischen den unzähligen Geruchsmolekülen in der Nase durch sogenannte Zufälle. (Abbildung 5) Um es anders auszudrücken: Atome vermengten sich auf zufällige Weise, um Moleküle zu bilden, die die verschiedenen Aromen auf der Erde ausmachen. Zur gleichen Zeit brachten diese selben Moleküle die Nase hervor, das Organ, das in der Lage ist sie alle einzeln zu identifizieren und zu interpretieren, was es wahrnimmt. Hier ist angeblich kein Plan, Design oder Intellekt beteiligt. Gemäß den Evolutionisten geschah alles über Milliarden von Jahren hinweg durch unbewusste, unkontrollierte und zufällige Ereignisse, die schließlich in Kombination jede Menge perfekter makelloser Systeme erzeugt haben.

Jeder, der über ein wenig Vernunft und gesunden Menschenverstand verfügt, kann sofort die Fehler in dieser evolutionistischen Logik sehen. Die Themen, die in späteren Kapiteln dieses Buches behandelt werden, werden detailliert die Fehler aufzeigen, die die Evolutionisten in bezug auf diese Themen begehen. Ohne Zweifel wurde die Struktur der Nase speziell dazu erschaffen Gerüche wahrzunehmen. Sie ist auch noch ein weiteres Zeichen der Allwissenheit Gottes, Ihres Schöpfers. Jede Ein-

zelheit, die Sie auf diesen Seiten lernen werden, stellt einen Beweis dieses makellosen Designs und seiner vollkommenen Erschaffung dar.

In der Tat hat Gott im Quran diese Harmonie und Makellosigkeit offenbart, die überall auf der Erde gesehen werden kann:

Der sieben Himmel erschaffen hat, einen über dem anderen. Du erblickst in der Schöpfung des Erbarmers kein Missverhältnis. So schau dich von neuem um, ob du Mängel siehst! Dann lass den Blick ein weiteres Mal schweifen - jedes Mal wird dein Blick stumpf und matt zu dir zurückkehren. (Sure al-Mulk, 3-4)

Theorien der Geruchswahrnehmung

Sie erwachen morgens und angenehme Düfte strömen aus der Küche. Selbst wenn sie sich sagen, *Wie gut das riecht*, sind Sie sich all der Vorgänge unbewusst, die in Ihrer Nase stattfinden. Was aber geschieht in Ihren nasalen Zellen in diesem Augenblick?

Wissenschaftler versuchen schon seit Jahren diese Frage zu beantworten, haben es aber noch nicht geschafft vollständig aufzudecken, wie die Geruchswahrnehmungszellen die Partikel in der Luft erkennen. Was sie wissen reicht nicht über bloße Theorie hinaus. In der Tat ist weniger über die Geruchswahrnehmung bekannt als über die anderen Sinne.¹³

Gegenwärtig ist die am meisten akzeptierte Theorie als die Sterische Theorie bekannt, die erstmals von R.W. Moncrieff vorgeschlagen wurde. Nach ihr treten die Geruchspartikel in verschiedenen Formen und Größen auf und docken an für sie bestimmte Rezeptoren in der olfaktorischen

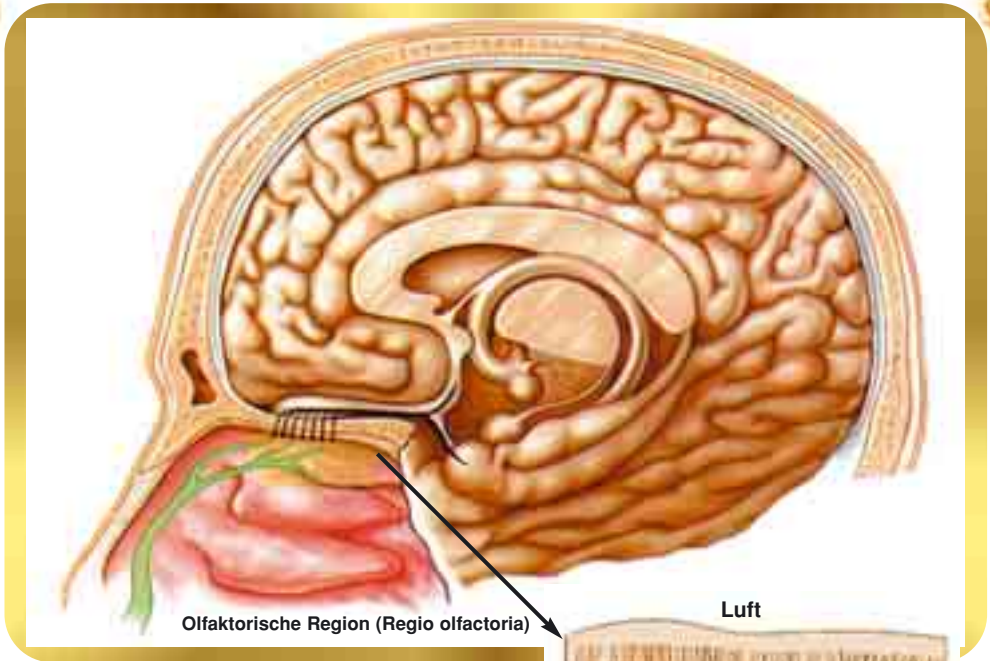
schen Region an. Die Beziehung zwischen den Rezeptoren und Geruchspartikeln kann mit der zwischen einem Schloss und einem Schlüssel verglichen werden. Auf dieselbe Weise, wie ein Schloss nur mit einem bestimmten Schlüssel geöffnet werden kann, werden Geruchsrezeptoren nur auf die Einwirkung bestimmter Moleküle aktiv.

John E. Amoore entwickelte diese Theorie weiter und bestimmte 7 Hauptgerüche, die er Ether, Kampfer, Moschus, Blume, Minze, scharf und verdorben benannte. Er schlug daraufhin vor, dass alle Gerüche aus Kombinationen dieser 7 „Baustein“-Gerüche bestehen.¹⁴

Ein anderer Wissenschaftler, Luca Turin, schlug die Vibrationstheorie der Olfaktion vor und behauptete, dass Geruchsrezeptoren in der Nase wie ein Spektroskop arbeiten, ein Gerät,

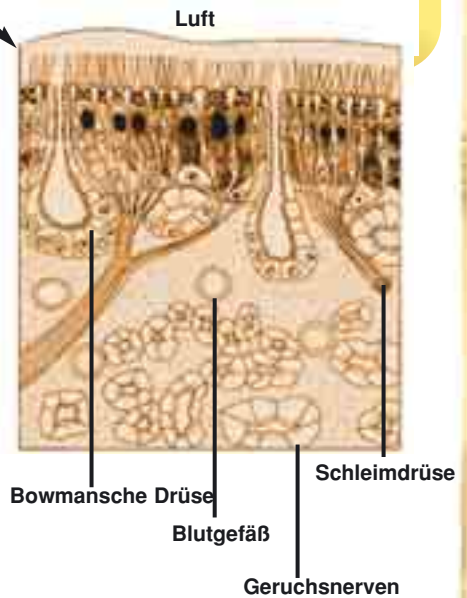
Gott, der unendlich Mitfühlende, gibt den Menschen ihre Fähigkeit Gerüche wahrzunehmen und angenehme Aromen zu erzeugen.





(Abbildung 6)
Die zelluläre Organisation in der olfaktorischen Region

das zum Messen der Frequenzen von Vibrationen verwendet wird. Sie identifizieren molekulare Vibrationen. Laut Turin sind die Rezeptoren in der Nase offenbar dazu entwickelt mit den Vibrationsfrequenzen der Geruchsmoleküle kompatibel zu sein. Dies ähnelt der Art wie bestimmte Zellen in der



Retina des Auges geschaffen sind, um mit bestimmten Wellenlängen des Lichtes kompatibel zu sein. Turin glaubt, dass es in der Basis der Geruchswahrnehmung einen komplexen Mechanismus gibt, der auf Elektronentransfer aufbaut.¹⁵

Unter anderen Theorien gibt es die Diffusions-Porentheorie von J. T. Davies und F. H. Taylor, die Molekulare Vibrationstheorie von G. M. Dyson, und die Piezoeffekttheorie von B. Rosenberg.¹⁶

Um es kurz zu fassen: Wir wissen immer noch nicht, wie die Kommunikation zwischen Geruchsmolekülen und Geruchsrezeptoren stattfindet. Die in den Rezeptorzellen unserer Nasen ablaufenden Wahrnehmungsprozesse sind mit anderen Worten noch nicht vollständig erforscht.

Dennoch gibt es offensichtlich erhebliche Spekulationen, und auf den folgenden Seiten werden wir einem Standpunkt mehr Raum widmen, der im Vergleich zu den anderen eine größere Akzeptanz erlangt hat.

Laboratorien, die mit den neuesten Geräten ausgestattet sind, erlauben alle Typen wissenschaftlicher Forschung auszuüben. Dass wir allerdings immer noch nicht verstehen, wie unser Geruchssinn arbeitet, zeigt uns wieder die Vollkommenheit des infrage kommenden Systems und die gesamte Schöpfung der Menschen. Während die Wissenschaft die Details des menschlichen sensorischen Systems erforscht, veröffentlicht sie Erkenntnisse, so dass sie alle sehen können. Die sensorischen Organe sind das Werk eines makellosen Designs und wurden mit einem empfindlichen Gleichgewicht erschaffen, das geplant war, um für das gesunde menschliche Leben geeignet zu sein. Eine weitere Beobachtung wie durchgehend falsch die Evolutionstheorie ist, die behauptet, dass das Leben das Werk von Zufall ist.

Wunder im Geruchswahrnehmungssystem

Ihre Sinne stellen Ihnen enorme Mengen an Informationen über die Außenwelt zur Verfügung. Wir mögen uns nicht immer dessen bewusst sein, dass unsere Sinne eine äußerst wichtige Rolle in unserer Wahrnehmung dessen spielen, was um uns herum geschieht. Wenn Sie Ihre Augen schließen und das in der Küche kochende Abendessen riechen können Sie stets identifizieren, was es zu essen gibt.

Durch den Geruch alleine können Sie feststellen ob das Abendessen gekocht ist oder nicht, oder ob etwas im Kühlschrank verdorben ist. Wir können auch viele Umgebungen allein durch ihre Gerüche identifizieren, wie Krankenhäuser, Restaurants, Märkte, Schulen und unser eigenes Zuhause.



*Und die Gräser und die
Bäume fallen
anbetend nieder.
(Sure ar-Rahman, 6)*

Ihr Fassungsvermögen Gerüche wahrzunehmen ist weitaus größer als Sie sich vorstellen können. Einige Forscher sagen sogar, dass es ein Fehler wäre, dieses Fassungsvermögen auf Zahlen zu reduzieren, da der Geruchssinn in der Lage ist zwischen unzähligen verschiedenen Gerüchen zu unterscheiden.¹⁷ Lassen Sie uns nun einen Blick auf die Wunder der Schöpfung werfen, die dieses äußerst kompetente und hoch vollendete System ausmachen.

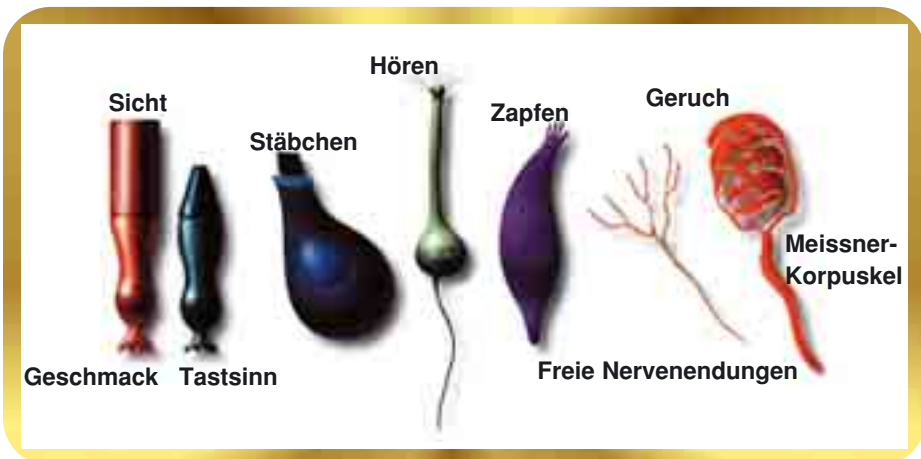
Die unglaubliche Bewegung im Schleim

Zwei olfaktorische Regionen (Regio olfactoria) befinden sich über den zwei nasalen Löchern der menschlichen Nase, unmittelbar unterhalb der Augen und zwischen ihnen. **(Abbildung 6)** Die Region nimmt 2.5 Quadratzentimeter ein (0.39 Quadratzoll) und wird von Schleimsekretionen bedeckt. Schleim ist eine klebrige Flüssigkeit, die von den *Bowmanschen Drüsen* abgesondert wird. Die die olfaktorische Region überziehende Schleimschicht beträgt etwa 0.06 Millimeter Dicke (0.023 Zoll).¹⁸ Wäre diese Schicht nur ein wenig dicker, würde Ihr Geruchswahrnehmungsvermögen beträchtlich abnehmen. Der Grund, weshalb Ihre Riechfähigkeit abnimmt, wenn Sie sich erkälten, liegt darin, dass die

Schleimproduktion zunimmt. Wäre die Dicke des Schleims geringer, würde das Immunsystem Ihres Körpers geschwächt werden und die olfaktorischen Mikrohaare in den Schleimschichten könnten leicht beschädigt werden.

Die Grundfunktionen des Schleims sind seit geraumer Zeit bekannt. Unter anderem verhindert er das Austrocknen in der Nase und bildet eine Verteidigung gegen fremde chemische Substanzen. Erst neulich aber wurde erkannt, dass der Schleim eine höchst organisierte Struktur besitzt und eine ideale Umgebung ausmacht.¹⁹ In der Tat handelt es sich um eine reiche Mischung aus Proteinen, Enzymen, Muccopolysacchariden, Immunoglobulinen und Lipiden.

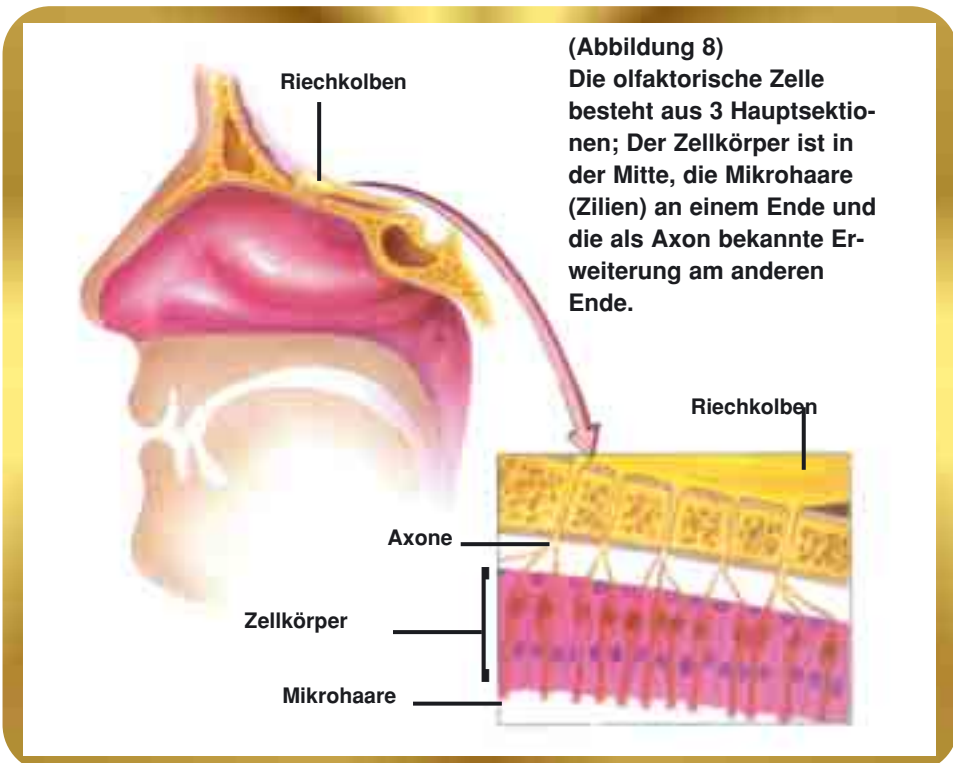
Die erste Stufe in der olfaktorischen Wahrnehmung beginnt in der Schleimschicht. Damit die Geruchspartikel die Rezeptoren in den Mikrohaaren kontaktieren können, müssen sie erst diese Schicht durchqueren.



(Abbildung 7)

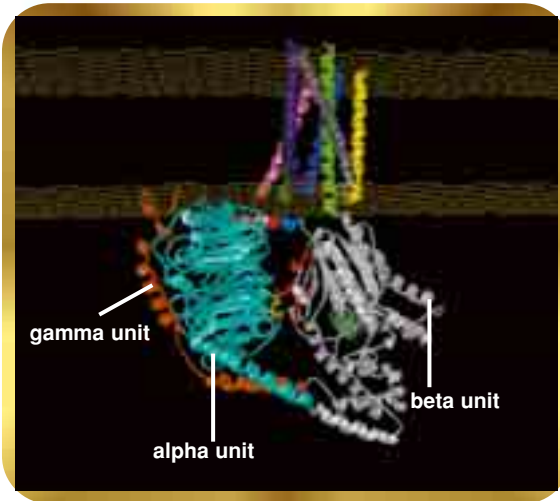
Einige Zellen in den sensorischen Systemen. Wie wir sehen können, hat jede Zelle ein bestimmtes Design.

Auf dieser Stufe verbinden sich bestimmte Verbindungsproteine in der Schleimschicht mit Geruchspartikeln und dienen ihnen wortwörtlich als Führer.²⁰ Diese Proteine sind weiterhin Gegenstand der Forschung. Man nimmt an, dass sie den Geruchsmolekülen und -rezeptoren helfen zusammenzukommen und auch verhindern, dass übermäßig viele Geruchsmoleküle die Rezeptoren erreichen.²¹ Bekannt ist, dass die Proteine tausende von verschiedenen Geruchspartikeln erkennen, die Kommunikation mit ihnen und den molekularen Verkehr in der Schleimschicht regulieren – eine weitere Bestätigung einer erstaunlichen Schöpfung.



(Abbildung 8)
Die olfaktorische Zelle besteht aus 3 Hauptsektionen; Der Zellkörper ist in der Mitte, die Mikrohaare (Zilien) an einem Ende und die als Axon bekannte Erweiterung am anderen Ende.

Es gibt zwischen 15 und 20 Millionen Geruchszellen in der Nase. Jede überlebt für etwa einen Monat und wird durch andere ersetzt.



(Abbildung 9)
Die Struktur eines Geruchsrezeptors. Die Struktur besteht aus 7 Spiralen. Im oberen Teil des Diagramms ist der Abschnitt auf der Rezeptorzellmembran. Die Einheiten am unteren Teil des Diagramms machen das Stück aus, das in der Zelle verbleibt.

Stellen Sie sich vor, dass Sie in einem Garten spazieren, der voll mit lieblich riechenden Blumen ist, und Sie diese an Ihre Nase hochhalten und riechen, eine nach der anderen. Damit neue Geruchspartikel die Rezeptoren in Ihrer Nase erreichen, müssen alte Moleküle von ihr abgestoßen werden. Es wäre ansonsten unmöglich, dass Sie den Geruch der zweiten Blume nach dem Riechen der ersten ausmachen. So ein Fall könnte unwillkommene Konsequenzen haben, er wird aber durch gewisse Enzyme im Schleim verhindert.²²

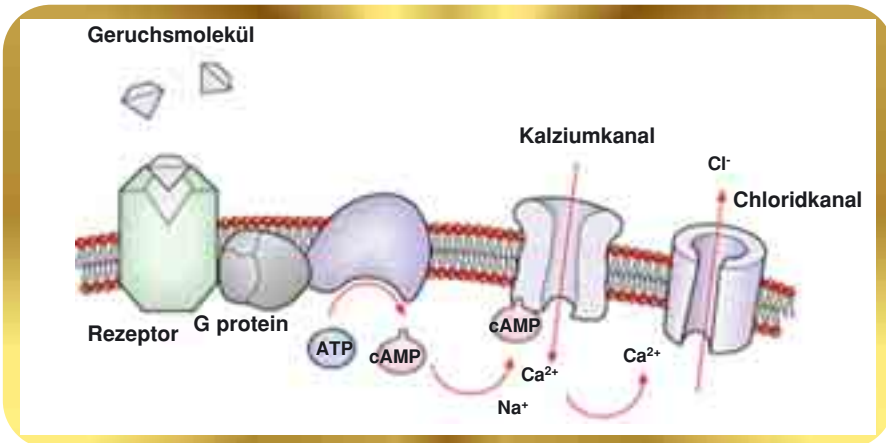
Um es in vereinfachten Worten zu beschreiben: Nach einer bestimmten Zeit – aber einer recht kurzen – ändern die infrage kommenden Enzyme die Struktur der Geruchspartikel und verwandeln sie in ein Stadium, in dem sie nicht mehr die Rezeptoren stimulieren können. Später werden diese neutralisierten Moleküle zusammen mit dem Schleim, der sie eingefangen hat, in den Magen geschickt und daraufhin eliminiert. Bedenken Sie, dass dies nicht von erfahrenen Biochemieingenieuren und Wissenschaftlern bewerkstelligt wird, sondern von Enzymen ohne Verstand oder Bewusstsein. Darüberhinaus bewältigen die Enzyme im

Schleim dies durch ständig neues Fällen von „Entscheidungen“. Selbstverständlich können Enzyme solch komplexe Aufgaben nicht alleine bewältigen. All dies geschieht durch das grenzenlose Wissen und die wunderbare Schöpfung Gottes.

Schlussendlich gibt es eine erstaunliche Aktivität in den Tiefen der Schleimschicht, die die Geruchswahrnehmungsregion in Ihrer Nase verwaltet. Unzählige Prozesse gehen mit perfekter Planung und Timing vor sich, derer Sie sich nicht bewusst sind, und die Sie nicht mit bloßem Auge sehen können.

Wunderbare Boten: Geruchszellen

Geruchsrezeptoren sind in Wirklichkeit Nervenzellen, deren Hauptfunktion es ist von den Geruchsmolekülen ausgelöste Botschaften an den Riechkolben weiterzutragen. In bezug auf ihre Anzahl gibt es in wissenschaftlichen Kreisen Ansichten, die voneinander abweichen. Einige Forscher setzen die Anzahl auf 10 Millionen²³, andere auf etwa 50 Millio-



(Abbildung 10)

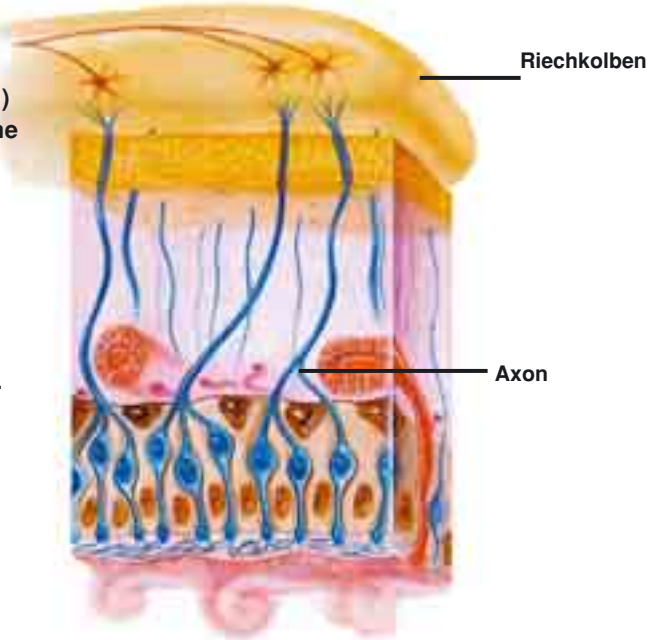
Die Hauptstufen der cAMP-Kommunikationslinie, die sich in der Zelle bilden, wenn das Geruchsmolekül an den Geruchsrezeptor andockt.

nen.²⁴ Millionen von Geruchszellen die in der olfaktorischen Region in einer erstaunlichen Regelmäßigkeit angeordnet sind. Diese Region ist nicht größer als die kleinste Briefmarke. Wenn Sie alle technischen Mittel besäßen, und man Sie fragen würde Millionen von Zellen an genau den richtigen Orten zu platzieren, könnten Sie dies tun? So eine Aufgabe wäre selbstverständlich unmöglich. Nach all ihren Jahren an Forschung waren Forscher nicht in der Lage selbst die genaue Anzahl von Zellen zu bestimmen, geschweige denn Millionen von ihnen anzuordnen. Dies zeigt die Unmöglichkeit dieser Aufgabe.

In der Geruchszelle selbst gibt es eine auffallende Arbeitsteilung. Wie der wohlbekannte Forscher Stuart Firestein betont: „Das olfaktorische System erledigt seine sensorischen Aufgaben durch biologische Mechanismen, die vielen Signalsystemen gemeinsam sind.“²⁵ Dieses spezielle Design wird in Zeichnungen, die von Elektronenmikroskopbildern gewonnen werden deutlich erkennbar. **(Abbildung 7)** Die olfaktorische Zelle besteht aus 3 Hauptsektionen, den Zellkörper in der Mitte, die Mikrohaare an einem Ende, die als Zilien bekannt sind, und einen Vorsprung am anderen Ende, bekannt als Axon. **(Abbildung 8)** Der Zellkörper ist der Ort, an dem viele komplexe Aktivitäten stattfinden, die Zilien, wo der Kontakt mit den Geruchsmolekülen gemacht wird, und das Axon, wo die elektrischen Signale übermittelt werden.

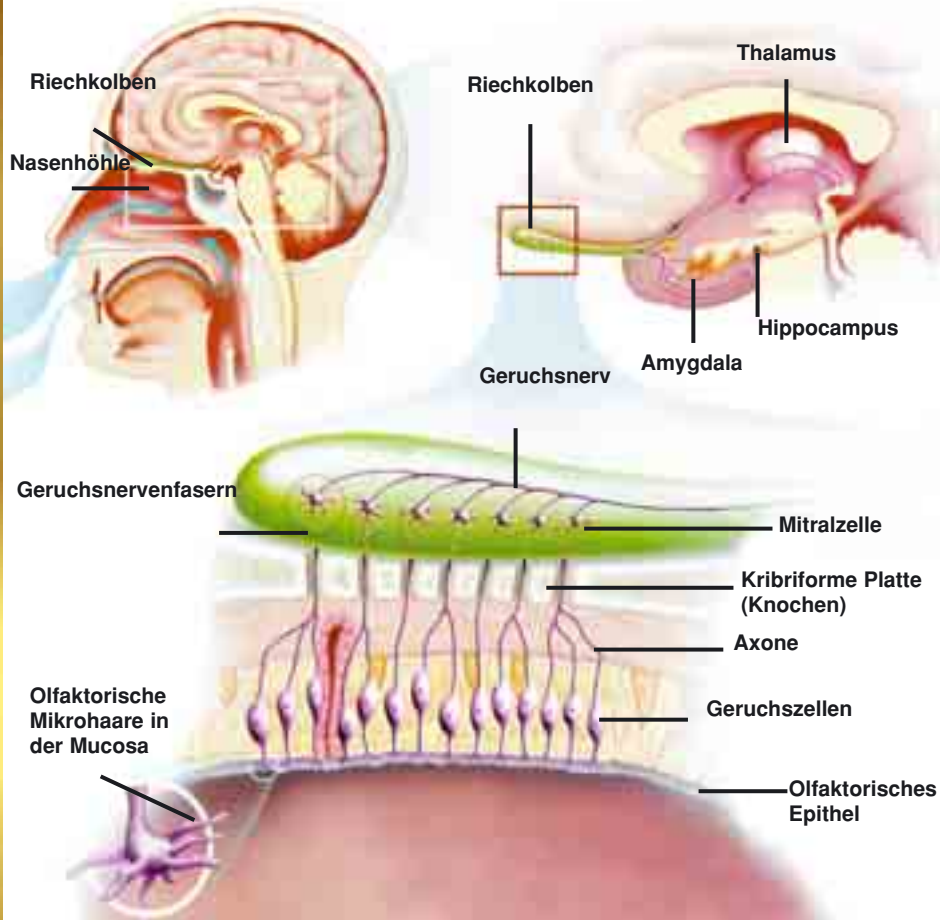
Die Anzahl der Mikrohaare am Ende der Zelle reicht von 10 bis 30, ihre Längen zwischen 0.1 und 0.15 Millimeter (0.0039 bis 0.006 Zoll).²⁶ Der Unterschied zwischen diesen Geruchshaaren und ähnlichen in anderen Regionen der Nase besteht darin, dass erstere sich bewegen und Geruchsrezeptoren besitzen. **(Abbildung 9)** Im Gegensatz zu anderen Zilien im Körper sind die olfaktorischen Mikrohaare völlig unabhängige Strukturen. Sie übernehmen die Rolle eines Gerüsts für die Rezeptoren. Bei genauem Hinsehen zeigt sich das höchst produktive Design der Mikrohaare, mit einer großen Fläche für den Kontakt zwischen Geruchsmolekülen

(Abbildung 11)
Das elektrische
Signal, das in
den Geruch-
szellen als
Folge ver-
schiedener
chemischer
Reaktionen
entsteht, erre-
icht den
Riechkolben
durch Bewe-
gung entlang
des Axons.



und Rezeptoren, das in eine kleine Gegend eingeklemmt ist. Darüberhinaus hat die neueste Forschung aufgezeigt, dass jede olfaktorische Zelle bloß tausend verschiedene Typen von Geruchsrezeptoren besitzt ²⁷, wie wir später eingehender untersuchen werden.

Obwohl die Begriffe Zilie oder Mikrohaare sehr einfache Strukturen andeuten mögen, beschreiben sie tatsächlich nur die Form der infrage kommenden Strukturen. In der Tat besitzen olfaktorische Mikrohaare eine unvergleichliche und außergewöhnliche Kommunikationstechnologie. Geruchsmoleküle, die sich im Schleim auflösen, verbinden sich mit speziellen Rezeptoren auf den Geruchsmikrohaaren. Die Beziehung zwischen dem Geruchsmolekül und dem Rezeptor ähnelt dem zwischen Schloss und Schlüssel. Infolgedessen wird auf Grund von noch nicht voll-



(Abbildungen 12-13)

Der Ort des Riechkolbens im Schädel, und Details seiner Struktur

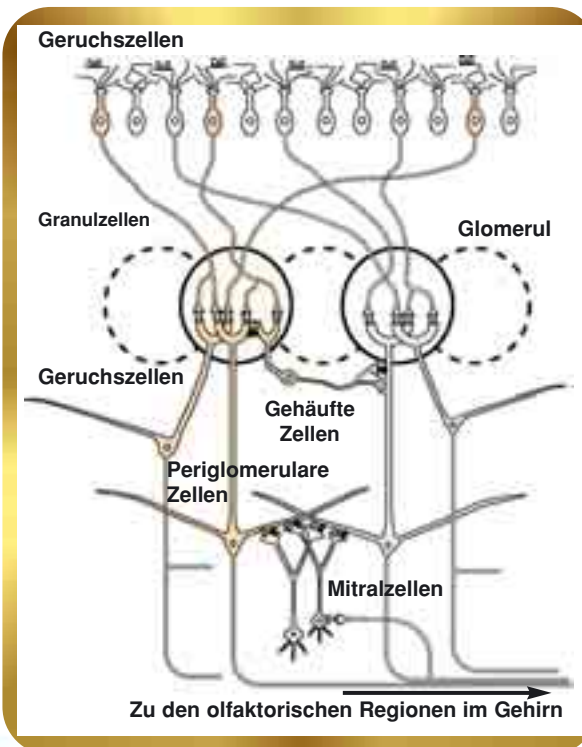
ständig erforschten molekularen Einzelheiten innerhalb der Geruchsrezeptorzelle ein Signal gebildet. In diesem Stadium kommen sehr viele Proteine und Enzyme unfehlbar ihren Verpflichtungen nach.

Der Vorgang, bei dem Geruchsrezeptoren die Eigenschaften von Geruchsmolekülen in elektrische Signale umwandeln ist ziemlich kompliziert.

DAS GERUCH
UND GESCHMACK WUNDER

ziert. Gegenwärtig sind nur zwei der Kommunikationsnetzwerke in den Geruchsrezeptorzellen bekannt. In den einfachsten Begriffen kann die Kommunikation wie folgt zusammengefasst werden:

Lassen Sie uns erst die Kommunikation untersuchen, die mittels der cAMP (zyklische Adenosin-3'5'-monophosphate) hergestellt wird. (**Abbildung 10**) Wenn sich die Geruchsmoleküle mit den Rezeptoren verbinden, beginnt in der Geruchsrezeptorzelle eine schnelle Folge von Vorgängen. Zunächst wird das G-alt- Protein in ein aktives Stadium gebracht und das Enzym AC wird aktiviert. AC beschleunigt die Umwandlung von ATP in der Zelle in cAMP - einen Botenstoff, der an den Kanal gebunden ist, welcher die Zilien mit der Zellmembran verbindet.



(Abbildung 14)

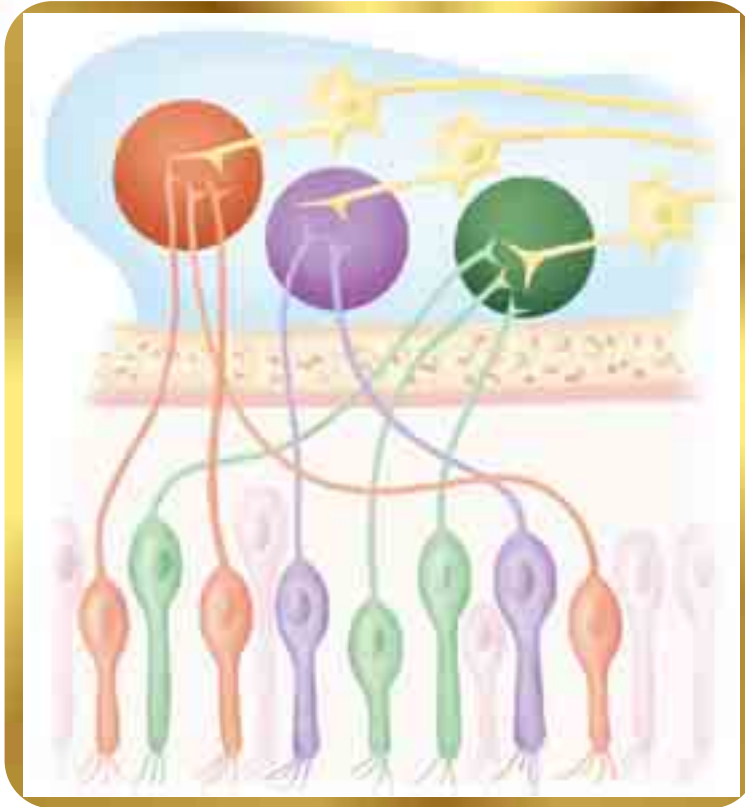
Die Schöpfung im Riechkolben ist außergewöhnlich komplex. Das Diagramm an der Seite zeigt nur 2 Geruchsrezeptorzellen (braun und blau) mit verschiedenen Rezeptoren, 2 Glomerule und einige Zellen. Bedenken Sie, dass es mehrere 10 Millionen von Geruchsrezeptorzellen gibt, Tausende verschiedener Geruchsrezeptoren, 2000 Glomerule und Zehntausende von Mitralzellen, gehäufte Zellen, Granulazellen und periglomeruläre Zellen im Geruchswahrnehmungssystem. Wenn man all dies bedenkt, kann die einbezogene Komplexität besser verstanden werden.

Daraufhin öffnen sich die Kanäle und Kalziumionen treten in die Zilien ein. Das Eintreten der Kalziumionen bringt die Chloridkanäle dazu sich zu öffnen, und Chloridionen verlassen die Zilien. Auf diese Weise verliert eine Zelle mit einer eingangs negativen Ladung ihre Ladung, und es bildet sich ein elektrisches Signal als Folge dieser Reihe chemischer Reaktionen, das sich entlang den Zellaxonen bewegt, um den Riechkolben zu erreichen.

Einige Geruchsmoleküle beeinflussen nicht das Niveau der cAMP, heben aber anstelle dessen die Konzentration von IP₃ (Inositol-1,4,5-Triphosphat), welches den Vorgang in die Wege leitet, der das elektrische Signal in der Zelle verursacht. Die Stufen der Kettenreaktion dieser zellulären Kommunikation sind noch nicht vollständig bekannt.²⁸ Dennoch ist die Kommunikation in diesen winzigen Zellen das Ergebnis eines erstaunlichen Designs.

Während all dies an einem Ende der olfaktorischen Zellen stattfindet, finden erstaunliche Vorgänge in den Axonen am anderen Ende statt. Das Axon trägt das in der Zelle entstehende Signal zum Riechkolben in der vorderen Region des Gehirns. (**Abbildung 11**). Um den Kolben zu erreichen, bilden neuronale Zellen Axone, die in Gruppen von 10-100 gebündelt sind, um die ethmoidale kribriiforme Platte²⁹ zu durchdringen, deren poröse Struktur es den olfaktorischen Nerven erlaubt durch sie zu passieren. Das Design in diesem Teil des Schädels ist bloß ein Faktor, der es ermöglicht Gerüche wahrzunehmen. Es wäre ansonsten für die Nerven unmöglich Kommunikationen untereinander einzuleiten und somit olfaktorische Signale zu übertragen. Wären alle notwendigen Elemente des olfaktorischen Systems vorhanden, aber die Passage durch den Knochen verhindert, würden man nicht in der Lage sein zu riechen. Ohne Zweifel ist jedes Detail in diesem System vollends unentbehrlich.

Um diese Tatsachen in einem einzigen Satz zusammenzufassen: Die



(Abbildung 15) Eine vereinfachte Darstellung der außergewöhnlich komplexen Kommunikation im Riechkolben. Dieses Diagramm stellt nur 3 von 1000 verschiedenen Typen von Geruchsrezeptorzellen dar (blau, grün und braun), und die Verbindungen, die sie mit den Mitralzellen (gelb) in ihren eigenen spezifischen Kommunikationseinheiten (in den Glomerulen) errichten.

makellose Kommunikation in den olfaktorischen Zellen ist das Ergebnis eines speziellen Designs, und dieses Design ist nur einer der unzähligen Beweise für die Pracht in der Schöpfung.

Ein einzigartiges Kommunikationszentrum: Der Riechkolben

Der Riechkolben befindet sich in der vorderen Region im Gehirn, unmittelbar oberhalb der olfaktorischen Region und dem Schädel. (Abbildung 12) Es gibt 2 Kolben, die den beiden olfaktorischen Regionen entsprechen, jede von der Größe einer Erbse. Trotz ihrer geringen Größe

können sie bezogen auf die Aufgaben, die sie durchführen, mit gigantischen Kommunikationszentren verglichen werden. Alle Signale der Geruchsrezeptoren werden zunächst in diesem Zentrum gesammelt. Millionen von Dateneinheiten werden ungeordnet und dann mittels spezieller Geruchsnerve zur Interpretation an Geruchscortex, Hippocampus, Amygdala und Hypothalamus im Gehirn geschickt. (Abbildung 13)

Der Riechkolben, der winzig ist, ist der Ort, wo makellose Kommunikation zwischen Millionen von olfaktorischen Zellen stattfindet. Untersuchen Sie die Kommunikation im Kolben eingehender und Sie werden sehen, wieso dieses Koordinationszentrum so unvergleichlich ist.



Die Geruchsrezeptorzellen bringen die Signale zum Kolben. Die Mitralzellen, von denen ein Erwachsener etwa 50.000 hat, tragen die Botschaften, die sie vom Kolben erhalten, an das Gehirn. Kommunikation zwischen 2 Gruppen wird durch Kommunikationseinheiten im Kolben namens Glomeruli bewirkt. Bedenken Sie dass diese sphärische Kommunikationseinheit einen Durchmesser von bloß 0.1 Millimeter (0.004 Zoll) besitzt.^{xxx} Es gibt etwa 2000 Glomeruli in einem einzigen Riechkolben. Jede Glomerul enthält bis zu 25.000 Geruchsrezeptorzellaxone und bis zu 25 Mitralzellendendrite.³¹

Wenn wir diese Zahlen im Ganzen betrachten, ergeben sich die überraschende Zahlen: Botschaften von Millionen von Geruchszellen werden zu zehntausenden von Mitralzellen übertragen. (**Abbildung 14**) Millionen von Informationseinheiten werden also in wenigen tausendstel einer Sekunde zwischen Zellen ausgetauscht, und dies in einer fehlerlose Art. Darüberhinaus wird die Information von jedem Rezeptor im Kolben gesammelt, ungeordnet und organisiert, um die Geruchsempfindlichkeit weiter zu steigern – mit anderen Worten wird ein vollkommeneres Ergebnis erreicht als zuvor existiert hat.³²

Um eine Analogie für diese fehlerfreie Kommunikation zu bemühen: Nehmen Sie an, dass bestimmte Informationen entlang Millionen Telefonleitungen transportiert werden und dass an einem Schaltbrett die Anzahl dieser Linien plötzlich auf 1000 reduziert wird. Bei einem solchen Vorfall wäre es unmöglich, dass es keinen Verlust der ursprünglichen Information oder keine Fehler in der Übertragung gäbe. Es ist nicht möglich dies zu verhindern, selbst bei Gebrauch fortgeschrittener Technologie. Dennoch führen die Geruchszellen während ihres gesamten Lebens dieselbe Funktion auf makellose Weise aus. Die



Nachrichtenübertragung im Kolben ist das Ergebnis einer erstaunlichen Schöpfung.

Jüngste Forschung hat eine Menge Wunder des Designs im Riechkolben aufgezeigt. Die Verbindungen, die von den olfaktorischen Zellen mit den Kommunikationseinheiten im Kolben errichtet werden, finden in einer enormen Ordnung und Regelmäßigkeit statt. Die Glomerul, zu der jede Geruchsrezeptorzelle übertragen wird, ist vorbestimmt, so dass Signale derselben Art von Rezeptor eine bestimmte Glomerul treffen. Jede einzelne von Millionen von olfaktorischen Zellen, aus verschiedenen Gegenden der olfaktorischen Region, kommt auf eine von etwa 2000 Glomeruli.³³ (Abbildung 15) Die gängige Ansicht der Forscher, die dies entdeckten, ist dass Daten von verschiedenen Rezeptoren in einer äußerst organisierten Weise übertragen werden.³⁴ Jede einzelne von Millionen von Zellen findet genau die richtige aus 2000 Alternativen – was einmal mehr die Behauptungen der Evolutionisten zerschmettert, die Komplexität auf reinen Zufall zurückzuführen.

Andere Zellen im Riechkolben sind periglomerulare und granulare Zellen, welche aktiviert werden, wenn der Nachrichtenfluss angehalten werden muss. Man nimmt an, dass sie eine präventive Rolle spielen.³⁵ Die Kontrollmechanismen hier

sind so komplex, dass das System noch immer nicht vollständig erforscht ist.

Stellen Sie sich ein Telefonnetz in einer großen Stadt mit Millionen von Einwohnern vor. Könnte ein solches Netz, in dem Millionen von Telefonen verbunden sind, von selbst entstehen? Könnten Zentren mit Schaltbrettern, an die die Telefone verbunden sind, durch Zufall entstehen? Selbst wenn alle Rohmaterialien auf einem Feld zusammengesammelt werden und man Millionen von Jahren warten würde, könnte es möglich sein, dass das infrage kommende makellose Kommunikationsnetz spontan entstehen würde, wie die Evolutionisten behaupten?

Die Antworten sind klar. Egal, wie lange Sie warten, nicht ein einziges Telefon wird entstehen, geschweige denn ein urbanes Telefonnetz. Das ist so, weil ein Telefonnetz das Produkt von Design und Ingenieurwissen ist und mit empfindlichen Messungen und Berechnungen geplant und an-

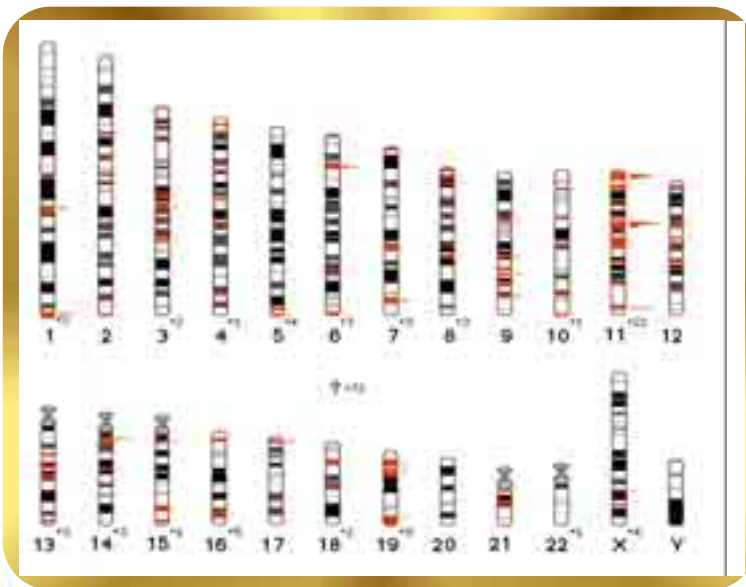


Unsere Fähigkeit die verschiedenen angenehmen Gerüche von Speisen, Blumen und Getränken zu unterscheiden, ist ein Segen, der den Menschen durch Gott gegeben wurde.

geordnet werden muss. Jede andere Erklärung ist purer Unsinn. Auf dieselbe Weise, ist es vollkommen unsinnig die komplexe Struktur des Riechkolbens in bezug auf Zufall zu erklären.

Es ist ein erstaunlicher Beweis der Schöpfung, dass nicht die geringste Verwirrung während der Kommunikationen im Riechkolben auftreten darf. Es ist Gott, der Herr der Welten, Der dieses makellose System als Segen für Menschen zur Existenz gebracht hat, mit all seinen Details. Es gibt nichts Weiteres zu sagen über diejenigen, die das Gegenteil behaupten, die das vollkommene Design in diesem System blinden, unkontrollierten Zufällen zuschreiben, denn die Tatsache der Schöpfung und all die Beweise sind für alle einfach zu sehen. Jeder, der eine solche Behauptung aufstellt, muss über ein verkümmertes Gewissen verfügen, den Gebrauch von Logik und Vernunft verloren haben, und die Veranlagung haben Tatsachen nicht zu akzeptieren.

Es wird im Quran mit folgenden Worten offenbart, dass sich die



(Abbildung 16)
Mit Ausnahme des Chromosoms 20 und des Y-Chromosoms, gibt es Geruchsrezeptorgene in allen menschlichen Chromosomen. Das in bezug auf Geruchsrezeptorgene reichste Chromosom ist das Chromosom 11.

Gläubigen an Menschen mit derselben geistigen Haltung wenden:

... Glaubst du etwa nicht an Den, Der dich aus Staub erschaffen hat und dann aus einem Samentropfen, und dich dann zu einem Mann geformt hat? Für mich ist jedoch Gott mein Herr. Und ich stelle meinem Herrn nichts zur Seite. (Sure al-Kahf, 37-38)

Das olfaktorische Alphabet

In den 1990-er Jahren stellten Forscher fest, dass es etwa 1000 verschiedene olfaktorische Rezeptoren in unseren Nasen gibt.³⁶ Dies erstaunte die Wissenschaftler, weil die Vielfalt der Rezeptoren im Geruchswahrnehmungssystem das des Seh-, Hör- und Tastsystems um ein Vielfaches überstieg. Des Weiteren wurde eine weitere Frage zu der bereits langen Liste jener zugefügt, deren Antworten unbekannt waren: Wie können wir mehr als 10.000 verschiedene Düfte mit nur 1000 verschiedenen Rezeptoren erkennen?



1999 haben Amerikanische und Japanische Wissenschaftler, die diese Frage erforschten, bedeutende Entdeckungen über das Funktionieren des olfaktorischen Systems gemacht. Gemäß den Ergebnissen dieser Untersuchung ist ein Geruchsrezeptor in der Lage Verbindungen mit verschiedenen Geruchsmolekülen einzugehen, was eine Reihe von Geruchsrezeptoren in Aktivität versetzt.³⁷ Anschließende Studien haben das Vorhandensein eines sehr speziellen Mechanismus im olfaktorischen System aufgezeigt. Mit den Worten von Linda B. Buck, eine der beteiligten Forscher, war dieser Mechanismus ein bestimmtes „Alphabet“.³⁸

Wie Sie wissen, bestehen die Wörter und Sätze, die wir verwenden, aus 26 Buchstaben, die einzeln für sich nichts bedeuten. Ein bedeutsamer Sinn entsteht nur dann, wenn sie in einer bestimmten Reihenfolge verbunden werden.

Auf ähnliche Weise wird ein aus Rezeptoren bestehendes Alphabet im olfaktorischen System verwendet. Um es anders auszudrücken: 1000



verschiedene Rezeptoren stellen 1000 verschiedene „Buchstaben“ dar. Es gibt keinen bestimmten Rezeptor, der auf jeden Geruch in der olfaktorischen Region reagiert; vielmehr stimulieren verschiedene Geruchsmoleküle bestimmte Rezeptoren, die dann bestimmte Glomeruli im Riechkolben aktivieren. Dies bildet eine bestimmte Kombina-



tion bzw. einen Code für den Geruch. Geruch A beispielsweise aktiviert die Kommunikationseinheiten 23,246, 456 und 799 im Riechkolben, während Geruch B dasselbe bei den Nummern 382, 573, 684, 812 und 1245 macht. Diese zwei verschiedenen Codes werden dann als verschiedene Gerüche in dem Geruchscortex des Gehirns wahrgenommen. Eine schnelle mathematische Berechnung zeigt, dass dieser Mechanismus, den wir besitzen, Millionen verschiedener Aromen identifizieren kann.³⁹

Der Grund, weshalb der Satz „Die Küche riecht nach Vanille“ Bedeutung hat, liegt darin, dass die Buchstaben unseres Alphabets in einem bestimmten Satz angeordnet sind. Auf ähnliche Weise findet ein „Vanille“ ausdrückendes Aroma aus der Küche mittels Rezeptoren und Glomeruli statt, die auf eine bestimmte Weise stimuliert werden.

Die Geruchswahrnehmungsregion des Gehirns analysiert die Signale verschiedener Rezeptoren en masse. Der Geruch, den wir als eine einzige Wahrnehmung definieren, geschieht als Ergebnis von 1000 verschiedenen Rezeptoren. Mit anderen Worten: Jeder Rezeptor ist in Wirklichkeit Teil eines Mosaiks, und ein wahrnehmbarer Geruch entsteht nur wenn alle Bestandteile des Mosaiks zusammengetragen sind.

Professor John C. Leffingwell vergleicht die Art, wie Rezeptoren Geruchswahrnehmungen im Gehirn erzeugen, mit der Art, wie Buchstaben in bestimmten Anordnungen Wörter bilden, Noten Musikwerke oder

binärer Code Computerprogramme.⁴⁰ Wie jede wissenschaftliche Neuentdeckung stellt diese Entdeckung selbstverständlich eine große Enttäuschung für die Evolutionisten dar. Es ist unmöglich, dass ein Stück von Shakespeare durch Zufall aus Buchstaben entsteht, oder ein Werk von Mozart durch eine Montage von Noten. Es ist auch unmöglich, dass Gerüche durch Zufall aus dem „Alphabet“ des olfaktorischen Systems entstehen, was unvergleichlich komplexer ist. Selbst das Wort unmöglich wird der Sache nicht gerecht.

Deswegen gilt: Selbst wenn Evolutionisten glauben, dass die Geruchsrezeptoren durch Zufall entstanden sind, dann entlässt es sie noch nicht aus der Unentschlossenheit, in der sie sich befinden, Da diese Rezeptoren durch einige 1000 Gene kontrolliert werden.⁴¹ Um es noch deutlicher auszudrücken: Geruchsrezeptoren entstehen gemäß einem Muster, das vorher in den Genen enkodiert ist. Und Geruchsrezeptorgene sind auf alle Chromosomen verteilt, abgesehen vom Chromosom 20 und dem Y-Chromosom.⁴² (**Abbildung 16**) Es ist unmöglich, dass das genetische Coding für einen einzigen Geruchsrezeptor spontan entsteht oder infolge eines Zufalls. Würde man alle rationalen, bewussten Menschen versammeln, die vor dem zwanzigsten Jahrhundert gelebt haben und deswegen keine Kenntnis davon hatten, wie ein Computer arbeitet, sie könnten immer noch kein gewöhnliches Computerprogramm schreiben. Da dem so ist, kann man da wirklich erwarten, dass blinde, unbewusste Atome die genetischen Codes für Rezeptoren schreiben können, die die Aromen von Blumen, Früchten und unzähligen chemischen Substanzen wahrnehmen?

Absolut nicht! Geruchsrezeptoren und Wahrnehmungssysteme, olfaktorische Zellen und Gene, die sie kontrollieren, können nicht ohne einen Schöpfer existieren, Der sie gemacht hat. Dieser Schöpfer ist Gott, „... **Der Herr der Himmel und der Erde und was zwischen beiden ist...**“ (Sure ash-Shu'ara`, 24)

Die wundersame Verbindung in den olfaktorischen Nerven

Eine sehr wichtige Eigenschaft unterscheidet olfaktorische Nervenzellen von anderen Neuronen. Obwohl die etwa 100 Milliarden Neuronen im Gehirn so lange wir leben nicht ersetzt werden können, leben die Millionen von Geruchsrezeptorzellen in der Nase durchschnittlich 45 Tage. Diejenigen, die am Ende dieser Periode sterben, werden durch andere ersetzt.⁴³ Der Ort, an dem neue olfaktorische Zellen entstehen, ist bei den Basalzellen in der olfaktorischen Region. Basalzellen arbeiten wortwörtlich wie eine Geruchszellenfabrik, ständig und regelmäßig neue produzierend.

Unter gewissen Umständen, wenn der Kopf einen schweren Schlag erhält, wie beispielsweise in einem Verkehrsunfall, werden olfaktorische Zellen im ethmoidalen Knochen, einem der Schädelknochen, zusammengedrückt. Dieser ist einer von denen, die den Schädel ausmachen. Wenn der Schaden zu groß ist, übernehmen neue Zellen die Arbeit und verhindern damit den Verlust der Geruchswahrnehmung. Dieser Wiedererwerb des Geruchssinnes wurde in sehr vielen Fällen beobachtet.⁴⁴

Wie können die neuen Zellen unfehlbar wissen wo sie sich nachwachsen sollen? Wie erreichen sie ihre Ziele in der olfaktorischen Region? Wie sind neue Rezeptoren in der Lage die Kommunikation aufrechtzuerhalten, die ihre Vorgänger mit den Geruchsmolekülen ohne Verlust oder Fehler errichtet haben? Wie wird die Kommunikation zwischen den Rezeptoren und dem Riechkolben fehlerlos wiederaufgenommen?

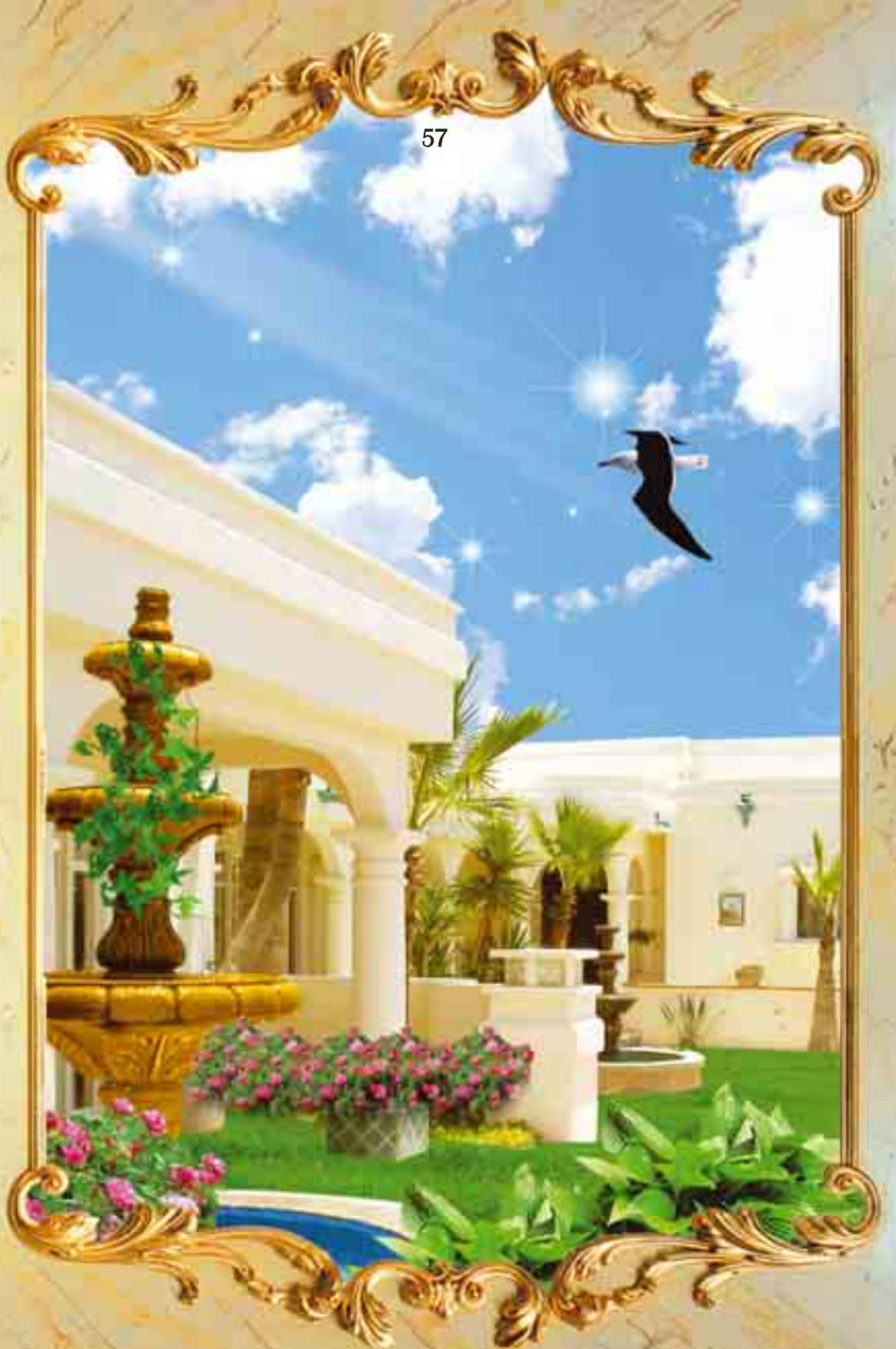
Die Welt der Wissenschaft erwartet enthusiastisch Antworten auf diese und ähnliche Fragen.⁴⁵ Was derzeit bekannt ist, ist die Existenz von erstaunlichen Mechanismen unter den Zellen, wobei die Details noch unbekannt sind. Obwohl ungefähr eine Million olfaktorische Zellen alle 45 Tage vollständig ersetzt werden, nehmen Sie weiterhin den Geruch einer

Rose so wahr, als würde er zu einer Rose gehören. Würde irgendein Fehler im Austausch in den olfaktorischen Zellen stattfinden, würden Sie sehr viele Gerüche falsch identifizieren oder sie sogar überhaupt nicht kennen. Sie könnten dann auch die entstehende Verwirrung nicht mehr korrigieren. Ihr olfaktorisches System würde Sie ständig irreleiten und ernste Schwierigkeiten entstehen lassen. Dennoch geschieht nichts davon. Neue Nervenzellen übernehmen ohne Fehler die Funktionen der alten.

Ein weiterer erstaunlicher Punkt ist, wie diese neuen olfaktorischen Nerven fehlerlos ihren Weg in den Riechkolben finden. Es gibt keine Wegweiser in Nase oder Gehirn, und neue Zellen können schwerlich nach dem Weg fragen. Dennoch werden während Ihres Lebens die Verbindungen der olfaktorischen Nerven ständig erneuert, und zwar auf eine Weise, die keinen Raum für Fehler zulässt. Dies kann nicht in Begriffen der Wahrscheinlichkeitsrechnung erklärt werden. Zu Behaupten, dass die Verbindungen unter den Millionen von olfaktorischen Nerven durch Zufall zustande kamen ist so, als würde man behaupten, dass die Kabel, die das Telefonsystem einer Großstadt ausmachen, ohne Fehler durch Wind, Blitz und zufällige Begebenheiten verlegt wurden.

Ohne Zweifel sind all dies Beweise der makellosen Schöpfung und unvergleichlichen Kunstfertigkeit unseres Allmächtigen Herrn. Jedes Teil des olfaktorischen Systems, jede Zelle, jedes Molekül und jedes Atom verhält sich auf eine Weise, die durch den Allwissenden und Allmächtigen Gott in ihnen hervorgerufen wurde, seit dem Tag ihrer Schöpfung. Gott weist sie an, wie sie sich zu jedem Augenblick zu verhalten haben, bis ins letzte Detail. Diese Wahrheit wird im Quran in einem Vers offenbart:

Gott ist es, Der sieben Himmel erschaffen hat und vor der Erde ebensoviel. Der Befehl steigt zwischen ihnen herab, damit ihr wisst, dass Gott Macht über alle Dinge hat und dass Gott alle Dinge mit Seinem Wissen umfasst. (Sure at-Talaq, 12)





M ECHANISMEN
IM SYSTEM



on chemischen Substanzen wird angenommen, dass sie nur durch den Geruchs- und Tastsinn wahrgenommen werden. Dies ist aber nicht der Fall, da es mindestens zwei weitere Systeme gibt:

Schmerzrezeptorzellen und das vomeronasale Organ.

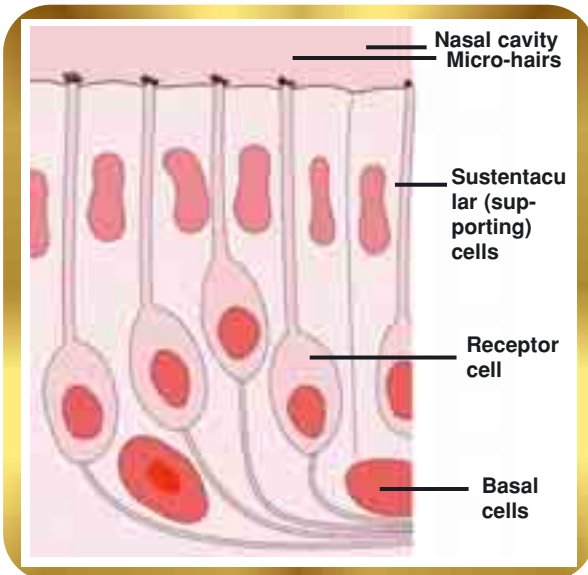
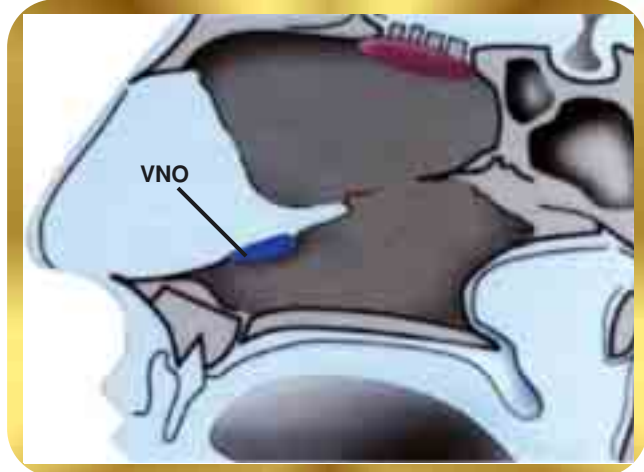
Im gesamten Nasenloch, was auch die olfaktorische Region einbezieht, sind die Enden der Schmerzrezeptorzellen verstreut, die auf Stimuli reagieren. Diese führen zu Gefühlen des Drucks, Schmerzes, Hitze und Kälte. Diese Nerven übertragen dem Gehirn beispielsweise Signale, die das scharfe, brennende Gefühl von Ammoniak auslösen. Gäbe es die Schmerzrezeptorzellen in Ihrer Nase nicht, könnten Sie verschiedene Ihre Gesundheit schädigende Gase nicht ausmachen. Dank dem infrage kommenden Design allerdings werden unglückliche Folgen vermieden, die zu Verletzung oder sogar Tod führen könnten.

Im Vergleich zu den Geruchsrezeptoren sind diese Nerven weniger empfindlich. Man nimmt auch an, dass sie eine wichtige komplementäre Rolle in der Geruchswahrnehmung spielen.⁴⁶ Es ist bekannt, dass Menthol in normaler Konzentration ein kühlendes Gefühl und in hoher Konzentration ein erhitzendes auslöst. Dieses spezielle Design an den Enden der Schmerzrezeptorzellen ermöglicht es uns diesen Unterschied wahrzunehmen.

Einige Geruchspartikel erzeugen keine Wirkung in der olfaktorischen Region. Diese speziellen chemischen Signale sind als *Pheromone* bekannt. In der Nase wurde ein bestimmtes Organ geschaffen um die Pheromone auszumachen. Diese Struktur, auch bekannt als vomeronasales Organ (VNO), ist röhrenförmig, von ungefähr 1 Millimeter (0.04 Zoll) Länge, und im Innern der Nase platziert, unmittelbar oberhalb des Knorpels, der die 2 Nasenlöcher teilt. (**Abbildung 17**) Es ist ein anderes

(Figure 17)
Side: The location of the vomeronasal organ (VNO) in the nose.

(Figure 18)
Below: The cellular organization in the vomeronasal organ.



sensorisches Organ, dessen Hauptfunktion es ist von den Pheromonen getragene Botschaften zu erhalten und so umzuwandeln, dass das Gehirn sie verstehen kann, und sie mittels spezieller Nerven direkt an die relevanten Gehirnregionen weiterzuleiten. (Abbildung 18) Die Funktionen dieses Organs sind noch nicht vollständig bekannt und

Gegenstand der Erörterung unter Wissenschaftlern.⁴⁷

Es ist aber schon bekannt, dass das VNO von grundlegender Bedeutung für einige Insekten und Tiere ist. Mit beschädigten VNOs bei-

spielsweise werden soziales Verhalten, Reproduktion und Jagen von Schlangen beeinträchtigt. Ratten ohne sexuelle Erfahrung, deren VNOs chirurgisch entfernt wurden, waren nicht imstande sich fortzupflanzen, obwohl ihre anderen Organe perfekt funktionierten.⁴⁸

Wir wissen mit Gewissheit, dass es unbekannte Mechanismen in der olfaktorischen Region gibt. Ziehen Sie einmal beispielsweise die Beziehung zwischen Farb- und Geruchsempfindlichkeit in Betracht. Diese Zone ist bei Menschen hellgelb, bei Hunden aber braun. Man nimmt an, dass das Farbelement das Fassungsvermögen der Geruchsdetektion beeinflusst, obwohl die Verbindung zwischen beiden nicht bekannt ist.⁴⁹

Jedes neue Stück wissenschaftlicher Forschung ermöglicht es uns vertrauter mit den Wundern der Schöpfung zu machen. Vielleicht werden jetzt noch nicht bekannte perfekte Systeme in unseren Nasen ans Licht gebracht. Dies wird eine neue Art sein Gott auf die Weise, wie wir sollten, zu danken, dem Herrn der unbegrenzten Liebe und des Mitgefühls, Der sie erschaffen hat.

Adaptionsmechanismen

Während Sie sitzen und diese Zeilen lesen, sind Sie sich nicht der Kleider bewusst, die sie tragen, trotz engen Kontakts zu Ihrer Haut.

Sie spüren Kleider erst, wenn Sie sie anziehen. Dieses Gefühl verschwindet aber bald, weil die Rezeptoren in Ihrer Haut aufhören Botschaften an Ihr Gehirn zu senden. Gäbe es dieses wundersame System nicht, würden Alltagshandlungen wie das Anziehen der Kleider unerträglich werden. Sie wären auch nicht in der Lage andere Signale wahrzunehmen, weil Ihre Kleider Sie ablenken würden, und Ihr Leben würde in der Tat sehr beschwerlich werden.

Ein ähnlicher Prozess trifft auf den Geruchssinn zu. Wenn Sie ein Restaurant betreten, nehmen Sie sofort die Kocharomen wahr. Eine kurze



*Und esst von dem, was Gott
euch als erlaubt und gut
bescherte, und fürchtet Gott,
an Den ihr glaubt.
(Sure al-Mai'da, 88)*

Weile später aber sind Sie sich deren nicht mehr bewusst. Dennoch hat es keine Verringerung im Niveau jener schweren Gerüche gegeben. Sie haben sich einfach an sie gewöhnt. Ein spezieller Mechanismus, der als Adaption bekannt ist, hat diesen Wandel der Empfindlichkeit verursacht, obwohl sich das Aroma selbst nicht ändert.

Um die Bedeutung dieses Mechanismus zu verstehen, stellen Sie sich Köche vor, die in einer mit dichten Gerüchen angefüllten Restaurantküche arbeiten. Würde ihre Empfindlichkeit gegenüber den sie umgebenden Gerüchen nicht abnehmen, würde ihre Situation äußerst unangenehm sein. Und ihre Geruchsrezeptoren, in ständiger Beschäftigung, würden nicht in der Lage sein Gefahren zu erkennen – ein Gasleck beispielsweise.

Frank Zufall, für seine Forschung auf diesem Gebiet bekannt, be-



Die Empfindlichkeit eines Koches gegenüber Gerüchen in der Küche nimmt schon nach einigen Minuten ab. Auf diese Weise wird er nicht durch die intensiven Aromen gestört, die ihn ständig erreichen, und er ist in der Lage sofort neue Gerüche auszumachen – ein Gasleck oder etwas Brennendes.

hauptet, dass Geruchsadaption Mechanismen⁵⁰ enthält, die so komplex sind, dass die Prozesse auf molekularer Ebene nicht vollständig bekannt sind. Man nimmt an, dass es mindestens 3 verschiedene Geruchsadaptionsmechanismen in den Rezeptorzellen gibt. Darüberhinaus muss es im Gehirn Zentren geben, die die Sinnesorgane überwachen, welche diese Informationen senden oder einstellen.

Wie haben in diesem Fall die Geruchsrezeptoren und Gehirnzellen, die ihrerseits aus Atomen wie Kohlenstoff, Stickstoff und Sauerstoff bestehen, ein Adaptionssystem entwickelt, dessen Details weithin unbekannt sind? Wie wissen sie wann und wann nicht aktiviert zu werden? Wie verhalten sie sich auf die beste Weise zu Ihrem Vorteil, ohne dass Sie auf irgendeine Weise einbezogen werden?

Die Antworten sind klar: Dieses Adaptionssystem in der Geruchswahrnehmung ist eines von unzähligen Beweisen des überlegenen Designs, makellosen Planens und vollkommener Ordnung, das überall im Universum gesehen werden kann. Es gibt absolut keinen Zweifel, dass solch eine wunderbare Ordnung keinen Raum für Zufälle zulässt. Jede Komponente dieser makellosen Systeme in unseren Körpern ist viel zu vollkommen, um sie im Rahmen von Zufall erklären zu können.

Wie im Quran offenbart wird: „**Er lenkt alle Dinge - vom Himmel bis zur Erde...**“ (Sure al-Sadschda, 5)

Geruchsgedächtnis

Der Geruchssinn ist eng mit dem Gedächtnis verbunden. Der Grund,



*... Er weiß, was in den
Himmeln und was auf Erden
ist; und Gott hat Macht
über alle Dinge. "*
(Sure Al 'Inran, 29)

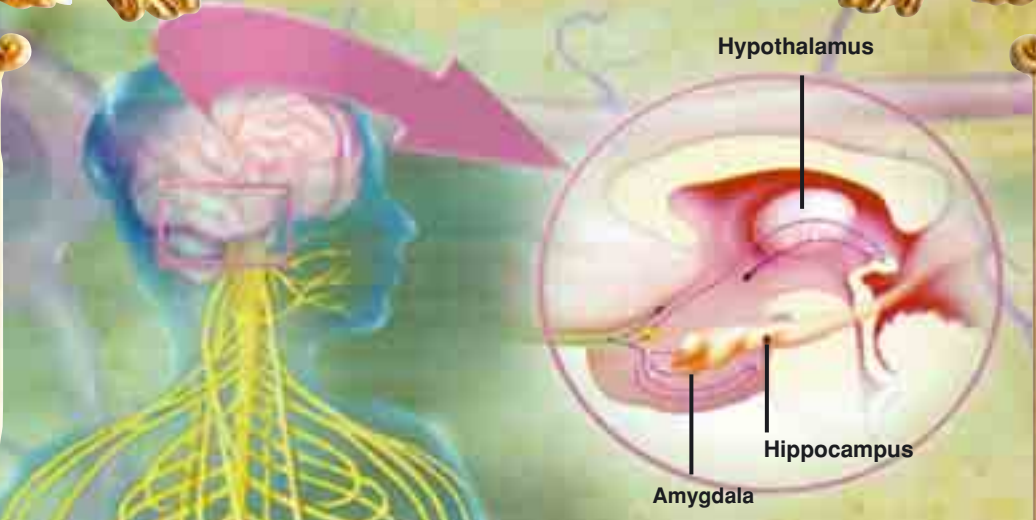
Dank des Geruchsgedächtnisses
kann ein Aroma, das Sie als Kind
gerochen haben, viele Jahre
später wiedererkannt werden.

weshalb Sie die meisten Gerüche um sich herum ohne Gefühl der Unbekanntheit erkennen liegt darin, dass jede Art von Geruch mit einem speziellen Code im Geruchsgedächtnis archiviert wird. In dem Augenblick, in dem sie dem Geruch eines Aromas begegnen, wird er durch Anwendung jenes Archivs identifiziert. Ein Geruch, dem Sie zum ersten Mal begegnen, den sie noch nie erfahren haben, wird interpretiert, indem er mit anderen Gerüchen verglichen wird. Würden wir so ein Gedächtnis nicht besitzen, würden Gerüche unmöglich zu beschreiben sein.

Gerüche erinnern uns an verschiedene Ereignisse, die uns in der Vergangenheit widerfahren sind. Ein bekanntes Parfum, das wir riechen, wenn wir die Straße entlang gehen, erinnert uns an eine andere Frau, die es trägt. Der Geruch von etwas Kochendem kann die Erinnerung an ein Essen erwecken, das Jahre zuvor stattgefunden hat. Dasselbe Aroma kann in einer Person angenehme Gefühle hervorrufen, aber unangenehme in einer anderen.

Wo also werden die Erinnerungen verschiedener Gerüche all die Jahre aufbewahrt und die Gefühle, die sie auslösen, als neu wahrgenommen? Wo wird die Datenbank, mit ihrem sehr großen Fassungsvermögen an Informationen von





Hypothalamus

Hippocampus

Amygdala

(Abbildung 19)

Man nimmt an, dass Information über Gerüche in den Regionen des Hippocampus und der Amygdala im Gehirn gesammelt werden.



Tausenden verschiedener Aromen gespeichert? Die Antworten sind noch nicht mit Gewissheit bekannt. Die Informationen die Gerüche betreffend aber werden wohl in Hippocampus und Amygdala im Gehirn gesammelt.⁵¹ **(Abbildung 19)**

Die Ergebnisse der Forschung auf diesem Gebiet sind klar: Ihr Gedächtnis dient während Ihres Lebens als Datenbank für Aromen, solange Sie nicht unter einer ernster Krankheit oder einem Unfall leiden. Des Weiteren hat es eher eine aktive Struktur als eine stabile und erneuert sich ständig im Angesicht neuer Erfahrungen.⁵² Informationen über eine Substanz, die Sie zum ersten Mal riechen, werden im Gedächtnis aufgezeichnet, was es für Sie einfach macht sie zu erkennen, wenn Sie sie das nächste Mal antreffen. Denken Sie daran, dass aus Proteinen aufgebaute Zellen Ihr olfaktorisches Gedächtnis bilden; sie richten ein ausgedehntes Archiv ein und erweitern es, wenn neue Gerüche angetroffen werden. Als kleiner Vergleich: Ihr Computer kann sich nicht spontan updaten. Er wird so verbleiben, wie er ist, bis Sie neue Programme laden. Genauso wenig entstand die Eigenschaft des Archivierens der Geruchsgedächtniszellen spontan. Gott erschuf sie, und ihr überlegenes Design ist einer der unzähligen Beweise Seiner Gnade und der Weise, dass Sein Wissen alle Dinge umgibt. (Sure Ghafir, 7)

Eine wichtige Eigenschaft unterscheidet das olfaktorische Gedächtnis vom visuellen und Hörgedächtnis: Informationen über Gerüche haben eine größere Beständigkeit.⁵³ Das ist der Grund, weshalb so viele Erinnerungen ausgelöst werden, wenn Sie den Geruch wahrnehmen, der von einer Blume, von Kräutern oder gar einer Person ausgeht. Forschung hat gezeigt, dass der Geruchssinn jedes Individuums einzigartig ist, wie ein Fingerabdruck.⁵⁴ (Die einzige Ausnahme sind identische Zwillinge.) Wenn speziell trainierte Hunde einem Verdächtigen folgen, verfolgen sie die Spur des Geruchs der Haut dieser Person und können

diesen Verdächtigen mittels seines einzigartigen Geruchs unterscheiden.

In der Tat könnte der Bericht im Quran, in dem der Vater des Propheten Joseph (a.s.) den Geruch seines Sohnes Jahre später erkannte, auf diese Tatsache hinweisen. Sein Vater erkannte den Geruch als denselben, den der Prophet Joseph (a.s.) in seiner Kindheit hatte, selbst nachdem viele Jahre vergangen waren:

**Und als die Karawane aufgebrochen war, sprach ihr Vater:
"Wahrlich, ich spüre Josephs
Geruch, auch wenn ihr sagt,**



dass ich fasele.“ (Sure Yusuf, 94)

Die Rolle des Geruchssinns in der Geschmackswahrnehmung

Der Geruch von frisch gebackenem Brot, das Aroma von Pasteten in der Cafeteria, oder der Geruch von frischgebrautem Kaffee sind alle angenehm. Diese Aromen sind so anziehend, dass sie einen dazu verleiten jenes Nahrungsmittel zu probieren. In der Tat aktivieren sich bei einigen Gelegenheiten die Speicheldrüsen und stoßen Speichel aus, um in der Lage zu sein zu schmecken. Da Ihre Geruchswahrnehmung tausende Male schärfer ist als Ihre Fähigkeit zu schmecken, spielen Gerüche eine wichtige Rolle im „Geschmack“ von Speisen.⁵⁵ Dennoch reicht die Beziehung zwischen unseren Geruchs- und Geschmackssinnen weiter.



Wie unterscheiden Sie eine schwarze Johannisbeere von einer Erdbeere?

Wenn Sie glauben, dass die Antwort offensichtlich ist und dass Sie sie nur schmecken müssen, sind Sie im Irrtum, weil *Geschmack* alleine nicht genug ist, um den Unterschied zwischen den beiden festzustellen. Hätten Sie keinen Geruchssinn, würden Sie den Geschmack beider als „süß“ bezeichnen, aber nicht in der Lage sein ihre verschiedenen Eigenschaften zu beschreiben.⁵⁶

Der Grund liegt darin, dass wir unseren Geruchssinn brauchen, um den Geschmack von allem, was wir essen, wahrzunehmen. Wir können den Geschmack von etwas nicht verstehen ohne daran zu riechen. Was etwas angenehm zu essen macht ist die Kombination von beidem, seinem Geschmack und seinem Aroma. Forscher betonen dies, indem sie sagen, dass Geschmack zu 75% Geruch sei.⁵⁷

Wie wir wissen regen appetitliche Gerüche Menschen zum Essen und Trinken an. In der Tat haben Menschen mit verlorenem Geruchssinn kein Bedürfnis nach Essen.⁵⁸

Der Geruchssinn spielt eine sehr wichtige Rolle im Geschmack.



Erinnern Sie sich daran, als sie eine Erkältung oder Fieber hatten? Ihre Speisen hatten in solchen Zeiten keinen Geschmack, da die Geruchsmoleküle die Geruchsrezeptoren nicht erreichten – deswegen war Ihr Geruchssinn vorläufig verloren.

Um dies leichter zu verstehen, verbinden Sie die Augen von Freunden und blockieren Sie ihre Nasenlöcher. Bitten Sie sie dann zunächst eine Kartoffelscheibe und daraufhin eine Apfelscheibe auf ihren Zungen zu platzieren. Ihre Freunde werden nicht in der Lage sein zu unterscheiden welche ist, weil beide ein mildes süßes Gefühl auslösen. Es ist Ihren Freunden nur dann möglich die richtige Antwort abzugeben, wenn sie zu kauen anfangen, da dies die Geruchspartikel freilassen wird, die durch den hinteren Bereich des Mundes nach oben gleiten, um die Geruchsregion der Nase zu erreichen. Kartoffel und Apfel werden dann offensichtlich.

Es ist bemerkenswert, dass Mund und Nase am menschlichen Körper ideal platziert sind, in sehr großer Nähe zueinander. Ein Luftgang verbindet die Geruchswahrnehmungszone in der Nase mit der



*Der euch die Erde zu einem Bett
gemacht und den Himmel darüber
erbaut hat, und vom Himmel Wasser
herniedersandte und damit Früchte
hervorbrachte zu euerer Nahrung.
Stellt ihm daher keine Götter zur
Seite, wo ihr es doch (besser) wisst.
(Sure al-Baqara, 22)*

Öffnung im Mund. Gäbe es diese Verbindung und jene Nähe nicht, oder wenn die Geruchsrezeptoren in einem anderen Teil des Körpers platziert wären, was würde dann passieren?

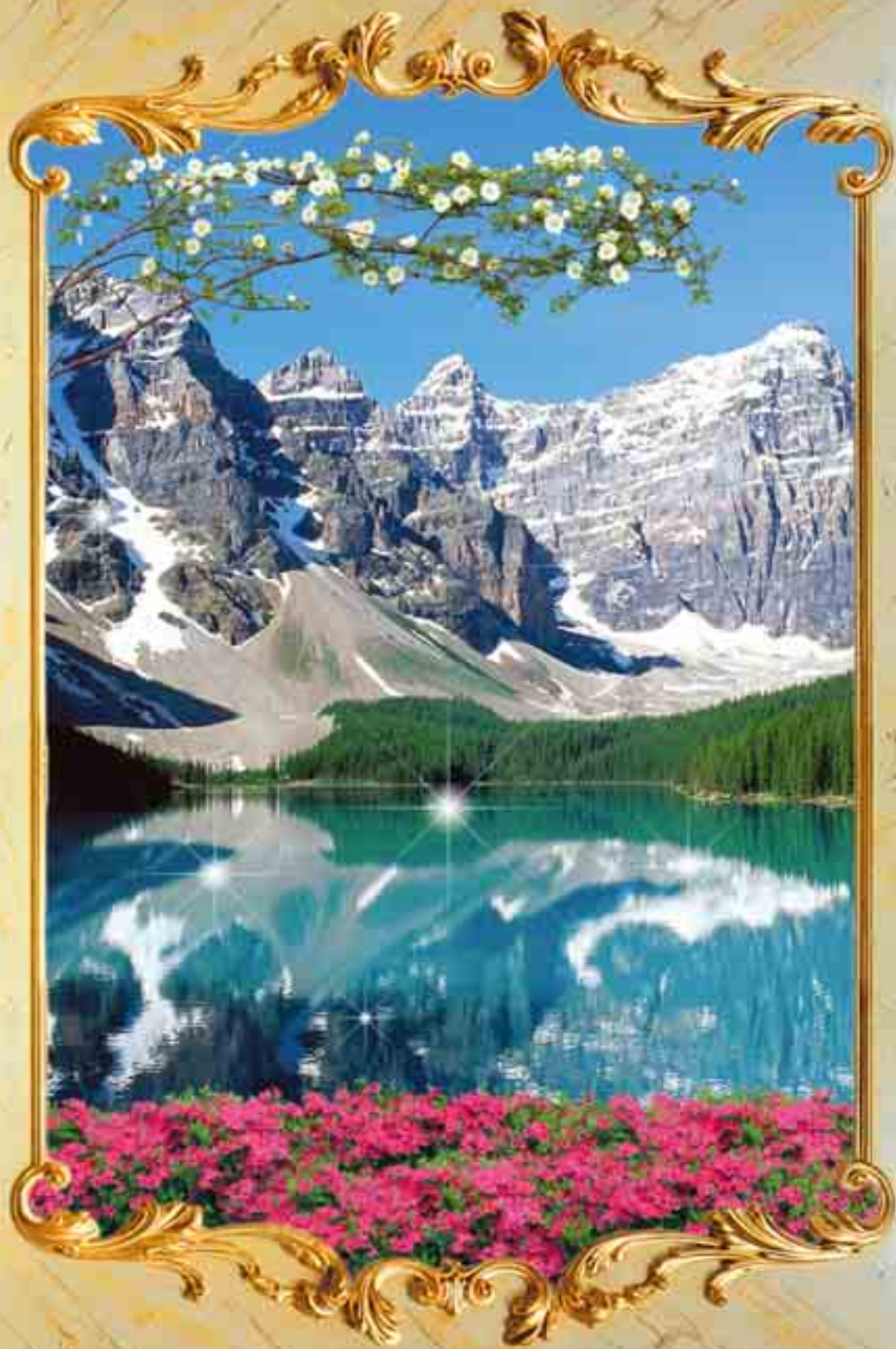
Jede Änderung der gegenwärtigen Umstände würde einen großen Verlust der Geschmackswahrnehmung bedeuten, da Mund, Nase und Geruchsrezeptoren in genau der richtigen Form und an den richtigen Orten geschaffen wurden.

In der Tat wird im Quran offenbart, dass Gott die Menschen in einer gewissen Anordnung geschaffen hat:

O Mensch! Was hat dich deinem großzügigen Herrn entfremdet, Der dich erschaffen, gebildet und wohlgeformt hat? Dich in der Gestalt, die Ihm beliebte, zusammengefügt hat? (Sure al-Infitar, 6-8)

Um es zusammenzufassen: der Begriff, den wir als "Geschmack" definieren, ist eine Kombination aus Geschmack und Geruch. Deshalb hätte unser Geschmackssinn wenig Sinn, wenn wir keinen Geruchssinn hätten. Um Geschmäcker wahrzunehmen, brauchen wir ebenso Geruchsrezeptoren in der Nase wie Geschmacksrezeptoren auf der Zunge.

Ohne Zweifel geht die Kooperation zwischen den Organen und dem Geschmacks- und Geruchssinn auf ein spezielles Design zurück. Es ist vollkommen normal für bewusste Menschen zuzustimmen, um auf ein gemeinsames Ziel hin zuzuarbeiten. Ähnliche Kooperation unter Milliarden von Zellen aber, die ohne Intelligenz oder Bewusstsein sind, kann nur auf eine Weise erklärt werden: Es ist Gott, der Herr der Welten, Welcher sie in den Dienst der Menschen gestellt hat und Welcher sie zu jedem Augenblick unter Seiner Kontrolle hält.



A decorative border of white tulips with green leaves and gold scrollwork surrounds the text. The tulips are arranged in a wreath-like pattern, with some flowers in the foreground and others receding into the background. The gold scrollwork is ornate and frames the entire composition.

WAS GERÜCHE
UND
DAS OLFAKTORISCHE
SYSTEM ANDEUTEN

A large, stylized, green letter 'S' with a slight shadow, positioned at the beginning of the first paragraph.

ie begegnen zu jedem Augenblick ihres Lebens verschiedenen Gerüchen. So kann gesagt werden, dass wir in einer Welt von Aromen leben, umgeben von Gerüchen von Blumen, Bäumen, Nahrungsmitteln, Tieren, industriellen Erzeugnissen, bakteriellem Zerfall und anderen Menschen.

Wenn wir auf diese Welt schauen, die auf tausenden von Arten von Aromen aufgebaut ist, zeigt sich ein ziemlich auffallendes Gleichgewicht und Harmonie: Wir mögen die Gerüche von Substanzen, die uns nützlich sind, und sind angewidert von denen schädlicher Substanzen.

Die Gerüche von lebenswichtigen Nahrungsmitteln für unseren Körper erwecken in uns ein Gefühl des Vergnügens und bringen uns dazu Hunger für sie zu empfinden. Der Geruch von kochendem Essen regt uns an zu essen, wenn wir hungrig sind. Während des Genießens des Essens ernähren wir auch zur gleichen Zeit unsere Körper. Auf der anderen Seite wird der Geruch des Essens nicht reizvoll erscheinen, wenn unsere Körper mit der Verdauung beschäftigt sind und wir das Gefühl haben, nicht mehr essen zu müssen.

Jene Gerüche andererseits, die wir als unangenehm beschreiben, sind normalerweise für uns schädliche Substanzen. Wir können leicht giftige Chemikalien an ihrem Geruch identifizieren. Der unerträgliche Gestank, der von verfaulten Früchten oder Fleisch ausgeht, warnt uns ihnen fernzubleiben. Dies sind unangenehme Gerüche, die wegen bakterieller Aktivität entstehen.

Es ist unbestritten, dass diese Reaktion auf Gerüche von entscheidender Bedeutung für die menschliche Gesundheit ist. Als allgemeine Regel gilt, dass gefährliche oder schädliche Substanzen sofort an ihren üblen Gerüchen ausgemacht werden können. Petersilie zum Beispiel



Although parsley and hemlock (right) are plants that resemble each other very closely in terms of appearance, parsley is useful and sweet-smelling, while hemlock is poisonous and smells unpleasant.

weist eine große physische Ähnlichkeit zur giftigen Pflanze Schierling auf, trotzdem sind ihre Gerüche völlig unterschiedlich. Petersilie für sich hat einen angenehmen Geruch, wogegen der des Schierlings sehr abstoßend ist. Gäbe es dieses System nicht, würden wir Schierling essen, in der Annahme, es sei Petersilie. Oder wir würden ein schädliches chemisches Getränk trinken, im Glauben, es sei Fruchtsaft. Wir würden unser ganzes Leben in der Gefahr der Vergiftung verbringen und als Vorkehrung Listen mit uns tragen, was schädlich ist und was nicht.

Die empfindlichen Gleichgewichte, die überall im Universum angetroffen werden können, zeigen sich auch im olfaktorischen System. Die Fähigkeit der Geruchswahrnehmung jedes Lebewesens wurde angesichts der Umgebung reguliert, in welcher es existiert, und um am besten seine Bedürfnisse zu erfüllen. Betrachten Sie Menschen. Wäre unsere Fähigkeit der Geruchswahrnehmung geringer ausgeprägt als sie tatsächlich ist, wären wir nicht in der Lage gefährliche Situationen zu erkennen. Wäre unsere Fähigkeit so fein wie die eines Hundes, würden wir ständig abgelenkt werden und leicht erkranken, bombardiert durch zu viele Stimuli.

Die fraglichen Gleichgewichte können auch in der Struktur von

Geruchsmolekülen gesehen werden. Wir mögen zum Beispiel kein Aroma in höherer Konzentration, das wir normalerweise in geringeren Konzentrationen mögen. Obwohl das Aroma von Blumen im Garten höchst reizvoll ist, ist es eine konzentrierte Essenz aus diesen Pflanzen nicht. Dies zeigt an, dass diese für die Menschen in genau den richtigen Verhältnissen erschaffen wurden.

Es ist klar, dass jedes Detail, das mit dem Geruch zu tun hat, extra für menschliches Leben erschaffen wurde und ein Segen Gottes ist.

Um den Umfang dieses Segens zu verstehen, stellen Sie sich einmal ein System vor, das genau das Gegenteil des tatsächlichen ist. Eine große Menge für von Nahrungsmitteln, die für uns lebenswichtig sind, könnten unangenehme oder sogar abstoßende Gerüche besitzen. Stellen Sie sich vor, dass Wasser wie Benzin, Brot wie verfaultes Fleisch oder Käse wie verfaulte Frucht riechen



As a mercy from God, foods that benefit the body have pleasant smells.

HARUN YAHYA
(ADNAN OKTAR)

würde. Egal, wie hungrig oder durstig Sie auch sein mögen, es wäre eine wahre Folter diese Substanzen zu essen oder zu trinken. Selbst das Essen einer bevorzugten Speise würde wegen der widerlichen Gerüche unerträglich werden.

Den Unachtsamen würden die Gerüche, mit denen wir seit der Geburt leben, natürlich und spontan vorkommen. Wenn Sie aber über die oben erklärten Einzelheiten nachdenken, werden Sie die offenbare Wahrheit verstehen: Es ist Gott, der Mitfühlende und Gnädige, Der die Nahrung und Pflanzen erschafft, die wir benötigen, zusammen mit ihren reizvollen Gerüchen. Unser Herr, Der unendlich Reine und Vorausschauende, hat unsere Sinneswahrnehmung übereinstimmend mit unserem Komfort erschaffen, so wie es der





Fall bei allen Systemen in unseren Körpern ist. Mit Seinem Gefühl und Seiner Zuneigung hat Er uns dazu gebracht nützliche Dinge zu mögen und schädliche als unangenehm zu verabscheuen. Unsere Aufgabe ist es, über die Tatsache nachzudenken, dass Gott uns erschaffen und mit angenehmen Gerüchen gesegnet hat, die wir wahrnehmen, und uns zu bedanken. Diejenigen, die sich auf solche Weise benehmen, werden den Himmel erreichen, wenn Gott es so will. Dort werden sie den wahren Originalen dieser Segnungen begegnen. Diejenigen, die Gottes Segen abstreiten und undankbar sind, werden auf der anderen Seite eine Mischung aus Eiter, Blut, Dornen und kochendem Wasser antreffen, die extra für sie in der Hölle vorbereitet wurden. Dies sind Göttliche Versprechen, die im Quran offenbart werden, und werden mit völliger Sicherheit eintreten.

Was Körpergerüche dem Geist vermitteln

Wenn Menschen selbst für eine kurze Zeit hungrig werden, können unangenehme Gerüche von ihren Körpern aufsteigen, wenn sie schnell gehen, Treppen steigen, oder sich tagtäglich bewegen – es sei denn sie tref-

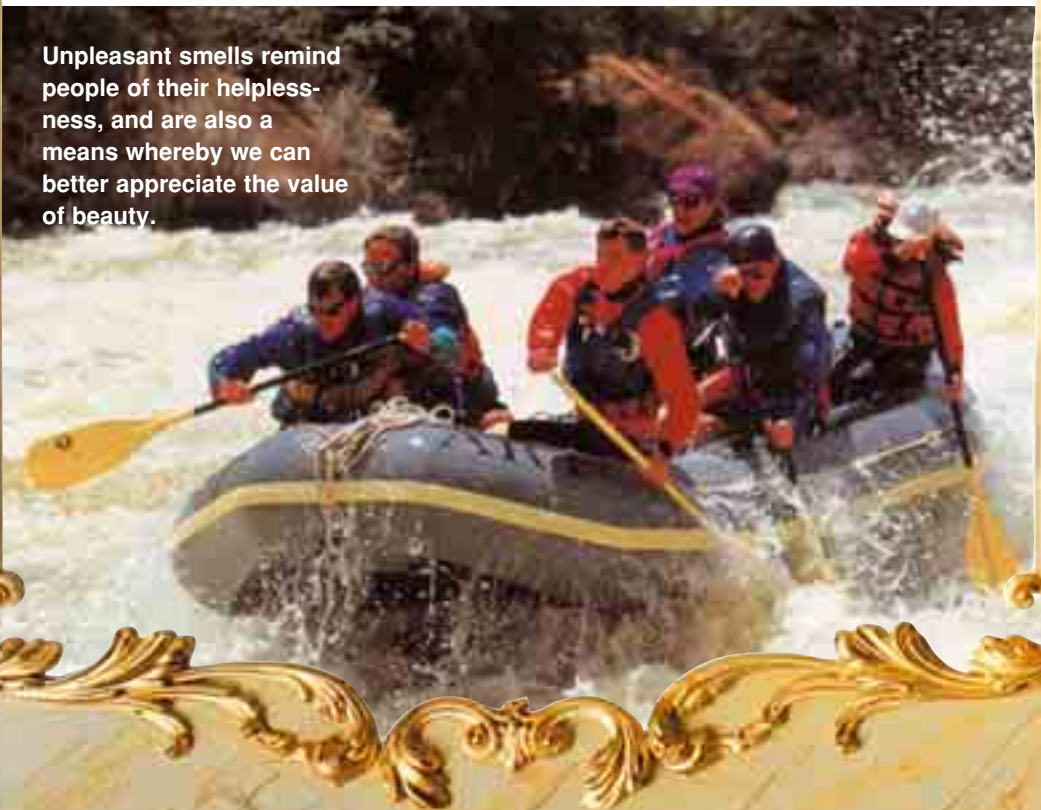


fen Vorsichtsmaßnahmen. Selbst wenn sie sich nicht viel bewegen, wird schon bald jedes Teil von ihrem Haar bis hin zu ihren Füßen dreckig und zu unangenehmen Gerüchen führen, es sei denn sie baden und pflegen sich. So wie alles im Universum Erschaffene einen bestimmten Grund hat, so gibt es auch eine beträchtliche Weisheit über die Gerüche, die vom menschlichen Körper ausgehen.

Wenn Gott es so gewünscht hätte, hätte Er unser Geruchswahrnehmungssystem auf solche Art erschaffen, dass wir keine unangenehmen Gerüche bemerken. Oder Er hätte alle Aromen so geschaffen, dass sie reizvoll für alle Menschen erscheinen. Was ist in diesem Fall Seine Weisheit hinter der Erschaffung von unangenehmen Gerüchen?

Es besteht kein Zweifel, dass sie eine Schwäche und einen Mangel der Menschen anzeigen. Mängel von dieser Art in den Körpern von Menschen sind ein Weg, durch den sie nachdenken können, dass sie un-

Unpleasant smells remind people of their helplessness, and are also a means whereby we can better appreciate the value of beauty.





vollkommen erschaffen wurden und dass nur Gott frei von aller Unvollkommenheit sein kann. Sie werden Seine Bedeutsamkeit und ihren Bedarf nach Ihm besser verstehen. Egal, wie gesund sich Menschen pflegen, sie werden schon bald das Bedürfnis verspüren sich wieder zu reinigen. Wenn Bakterien, die zu klein sind, um mit dem bloßen Auge gesehen werden zu können, aktiv werden, beginnen sich unangenehme Gerüche erneut zu bilden. Das erinnert uns daran, dass die Welt vergänglich und mangelhaft ist, dass aber das Jenseits unendlich und vollkommen ist. Es erinnert an die Tatsache, dass es keine Entschädigung dafür gibt von



BONNE
FÊTE

*Und Er ist es, der vom Himmel Wasser
hinabsendet. Wir bringen dadurch die
Keime aller Dinge heraus, und aus ihnen
bringen Wir Grünes hervor, aus dem
Wir dicht geschichtetes Korn sprießen
lassen... (Sure al-An'am, 99)*

Blumen entstehen aus der Erde und leben unter Staub, Wind und Regen. Dennoch erscheinen sie sehr sauber und strömen angenehme Aromen aus. Menschen aber müssen sich oft waschen, trotz aller Mittel, die ihnen zur Verfügung stehen.



den Täuschungen dieser Welt eingenommen zu werden. Es ist ein Weg sich den Himmel vorzustellen, die ewige Heimat der Menschheit, wo es keine unangenehmen Gerüche gibt und Gläubige wiederbelebt werden. Es hilft uns auch dabei uns zu erinnern, wie unerträglich im Vergleich hierzu die Gestanke für die Ungläubigen sind, die in der Hölle vorbereitet werden.

Schlechte Gerüche erinnern uns auch daran, dass Menschen keine physische Überlegenheit besitzen, auf die sie stolz oder arrogant sein können. Menschen sind hilflos, ganz gleich wie sie sich bemühen diese Hilflosigkeit zu beseitigen. Sie werden niemals Erfolg haben. Selbst die attraktivste Schauspielerin, der erfolgreichste Geschäftsmann und der intelligenteste Wissenschaftler sind mit exakt derselben Hilflosigkeit konfrontiert.

Rosen, die aus der schlammigen Erde herauskommen und keinen Schutz gegen Wind, Regen und Staub haben, riechen unbeschreiblich gut. Süßriechende Pflanzen erfordern kein besonderes Reinigen, obwohl sie draußen bleiben unter allen Wetterbedingungen, weil Gott sie auf eine erstaunliche Weise erschaffen hat, mit einer speziellen Schöpfung. In der Tat vergleichen wir etwas Schönes, Sauberes und Wohlbehütetes oftmals mit einer Blume, wenn wir es beschreiben. Es ist deswegen klar wie bedeutungslos es für jemanden ist stolz und arrogant zu sein.

Schließlich stellen schlechte Gerüche für denkende Menschen lebenslange Lehrstunden und Erinnerungen, wie all die anderen Beweise der Schöpfung in den Millionen von Details im Universum. Alles was Sie benötigen ist gründlich über sie nachzudenken. In einem Vers offenbart Gott:

Siehe, in der Schöpfung der Himmel und der Erde und in dem Wechsel der Nacht und des Tages und in den Schiffen, welche das Meer durcheilen mit dem, was den Menschen nützt, und in dem was Gott vom Himmel an Wasser niedersendet, womit er die Erde nach ihrem Tode belebt, und was Er an allerlei Getier auf ihr verbreitet, und in dem Wechsel der Winde und der Wolken, die dem Himmel und der Erde dienen wahrlich, in all dem sind Zeichen für Leute von Verstand! (Sure al-Baqara, 164)

Gute Gesundheit in Gerüchen

Die aus Pflanzenessenzen oder Ölen gewonnenen Aromen wurden tausende von Jahren für therapeutische Zwecke eingesetzt. Diese Technik basiert auf der Tatsache, dass unterschiedliche Gerüche unterschiedliche Effekte auf die Menschen haben. Heutzutage haben Experimente mit Elektroenzephalographie (EEG) – diese identifizieren elektrische Signale im Gehirn - aufgezeigt, dass gewisse Gerüche erwünschte Effekte im Gehirn hervorrufen können.⁶⁰ Das Riechen gewisser Aromen aktiviert einige nichtidentifizierte Systeme im Gehirn. Folglich finden Veränderungen statt, die Herzschlag, Blutdruck, Atmung, Gedächtnis, Stressgrade und bestimmte Hormone betreffen.⁶⁰

Wie aber können Pflanzen wissen, welche Aromen der menschlichen Gesundheit nützen werden? Wie können sie es den fortgeschrittensten Laboratorien gleichtun, und gesundheitsstiftende Aromen innerhalb ihrer Gewebe herstellen? Wie erschaffen sie aromatische Geruchsmoleküle,

die in der Lage sind bis zu 500 verschiedene chemische Substanzen mit äußerst komplexen Strukturen zu enthalten?⁶¹ Wie sind sie imstande ihre angenehmen Aromen in die Beschränkungen eines



The aromas obtained from plants are used in the treatment of many diseases.

Geruchswahrnehmungssystems zu pressen, mit dem sie nicht vertraut sind und dessen Funktionen sie nicht kennen? Wie ermitteln sie die genauen Konzentrationen für menschliche Wesen?

Wenn diese Probleme von einer anderen Seite her untersucht werden, begegnen wir diesen Fragen: Wie ist der menschliche Geruchssinn in der Lage unter den einzelnen Aromen von tausenden von Pflanzen zu unterscheiden? Wie erkennen Geruchsrezeptorzellen ohne das geringste Wissen Moleküle, wenn sie ihnen das erste Mal begegnen? Wie können unbewusste Proteine, Zellen und Nerven außergewöhnlich komplexe Systeme unter sich errichten, um schwindelerregende Aromen aus der Welt der Pflanzen wahrzunehmen?

Die Antworten sind so einfach, sodass sie keinen Platz für Zweifel lassen: Es ist Gott, der Herr der Welten, Der die Mechanismen in großer Harmonie erschaffen hat, die die reizvollen Aromen der Pflanzen ausströmen. Auch hat Er das Geruchswahrnehmungssystem erschaffen, das sie riecht, und Der den Pflanzen ihre gesundheitsstiftenden Eigenschaften verliehen hat.

Im Quran wird offenbart, dass süßriechende Pflanzen ein Segen sind:

Und die Erde hat Er für die Geschöpfe bereitgestellt. Darauf finden sich Früchte und Palmen mit Fruchthüllen Und Korn auf Halmen und wohlduftende Pflanzen. Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr beide da wohl leugnen? (Sure ar-Rahman, 10-13)

In einem anderen Vers wird offenbart, wie sich Menschen angesichts der ihnen geschenkten Segen verhalten sollen:

Sprich: "Er ist es, Der euch erschaffen und euch Gehör, Augenlicht, Gemüt und Verstand gegeben hat. Wie wenig dankt ihr!" (Sure al-23)



HARUN YAHYA
(ADN. OKTAR)



D

ER GERUCHSSINN

DER TIERE

M

enschen und Tiere unterscheiden sich in der Art wie sie ihre Nase verwenden. Lebewesen in der Tierwelt benutzen normalerweise ihre Geruchswahrnehmung, um nach Nahrung zu suchen, zu jagen, untereinander zu kommunizieren, ihren Weg zu finden und ihre Partner für den Nachwuchs zu orten. Vögel, Säugetiere, Reptilien, Fische, Insekten und andere Tiere wurden mit olfaktorischen Systemen ausgestattet, die für die Umgebungen, in den sie leben, bestens geeignet sind.

Wie haben all diese Lebewesen ihr Geruchswahrnehmungssystem erhalten? Es ist eindeutig irrational und unlogisch zu glauben, dass die Tiere selbst die vollkommenen Geruchswahrnehmungssysteme in ihren Körpern entwickelt haben. Oder auch, dass diese vollkommenen Systeme durch Zufall entstanden sind. Weder Lebewesen selbst noch der Zufall können solche wunderbaren Systeme entwickeln. Selbst mit der fortgeschrittenen Technologie des 21-ten Jahrhunderts und trotz all der größten Bemühungen der Wissenschaftler, Forscher und Ingenieure, kann nichts, was diesen wunderbaren Systemen ähnlich ist hergestellt werden. Was die Weise anbetrifft, wie Lebewesen zu ihrem olfaktorischen System gelangt sind, gibt es nur eine logische Antwort: die Schöpfung.

Im Quran wird offenbart, dass wir von der Schöpfung der Tiere lernen müssen:



Seht, am Vieh habt ihr wahrlich eine Lehre... (Sure an-Nahl, 66)

Und auch im Hornvieh ist wahrlich eine Lehre für euch. Wir geben euch von dem zu trinken, was in ihren Leibern ist, und ihr habt viel Nutzen von ihnen und esst auch davon. (Sure al-Muminun, 21)

Hunde: Geruchsexperten

Die Gerüche beim Spazieren durch die Straße, die von einer Person und seinem Hund wahrgenommen werden, sind kaum dieselben. Hunde erhalten eine Menge detaillierter Informationen über ihre Umgebung durch Gerüche, derer sich ihre Besitzer nicht bewusst sind. Sie sammeln Informationen durch Analysieren von Gerüchen anderer Hunde, und den individuellen Gerüchen von Menschen in der Nähe. Sie sind sogar in der Lage die geringsten Gerüche in der Luft zu analysieren.



Menschen und Hunde können in derselben Umgebung sehr verschiedene Gerüche wahrnehmen. Hunde sind in der Lage Gerüche auszumachen, die wir nicht ausmachen können.

*Er sprach: "(Er ist) der Herr des Ostens und des Westens und was zwischen beiden ist, wenn ihr nur begreifen wolltet!"
(Sure ash-Shu'ara', 28)*

Wegen ihrer hochempfindlichen Nasen ist die Geruchsempfindlichkeit des Hundes 1 Millionen Male größer als die des Menschen.

Hundenasen sind außergewöhnlich empfindlich: Die Geruchsempfindlichkeit einiger Rassen übersteigt die von Menschen um das Millionenfache.⁶² Einige Statistiken werden helfen dieses besondere Detail zu verstehen. In der menschlichen Nase beträgt die Geruchsregion 5 Quadratcentimeter (0.775 eines Quadratzoll), die aber beim Hund ganze 150 Quadratcentimeter (23.25 Quadratzoll).⁶³ In der Nase der Kanine gibt es auch bedeutend mehr Geruchsrezeptoren. Ein Foxterrier zum Beispiel hat 147 Millionen, ein Deutscher Schäferhund 225 Millionen.⁶⁴

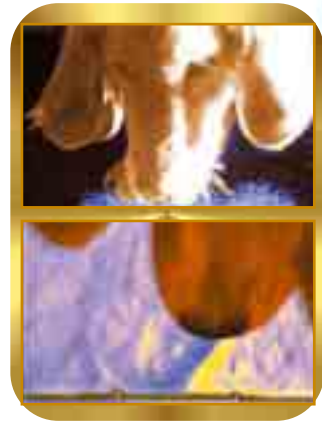
Die Hunderasse bekannt als Bluthund.



Solche Hunde werden gebraucht, um Überlebende aus Ruinen zu retten, und Deutsche Schäferhunde werden zu Polizeihunden trainiert..

DAS GERUCH
UND GESCHMACK WUNDER

Dank dieser Eigenschaften sind Hunde in der Lage Aufgaben zu bewältigen, die jenseits der fortschrittlichsten technologischen Geräte der Menschen liegen. Die überlegenen Eigenschaften dieser Tiere werden verwendet, um Drogen, Schmuggelware, vermisste Personen, Sprengstoffe, Kriminelle und Opfer von Katastrophen zu finden. Der Bluthund zum Beispiel, eine Rasse mit einem außerordentlich ausgeprägten Geruchssinn, kann Spuren folgen, von denen es absolut keine sichtbaren Spuren gibt. Sie können einer Spur bis zu 4 Tage folgen.⁶⁵ Sie können auch einer Menschenspur bis zu 80 Kilometer folgen (49.7 Meilen).⁶⁶



Eine Photographie, die das Ein- und Ausatmen eines Hundes zeigt, aufgenommen mit der Schlierentechnik.

Erstaunlicherweise machen Hunde keine Fehler, trotz der unzähligen Gerüche in ihrer Welt. Sie sind in der Lage leicht den bestimmten Geruch auszumachen, den sie suchen. Experimente haben gezeigt, dass ein Hund in der Lage war dasjenige unter vielen Gegenständen zu finden, was von ihm erwartet wurde, auch wenn sie durch stark stinkenden Skunk-Geruch bedeckt waren.⁶⁷

Die Schlierentechnik der Fotografie hat gezeigt, dass Hunde eine andere Methode der Inhalation benutzen: ein Hund, der etwas riecht, schnuppert beim Ausatmen, und der Kopf richtet sich nach den beiden Lefzen auf jeder Seite. Dank dieses besonderen Designs fließt die vom Hund ausgeatmete Luft in eine andere Richtung und die Luft seines Atems wird dabei gehindert sich mit dem Geruch zu vermengen.⁶⁸

Forscher versuchen noch immer neue Geräte zu entwickeln, indem sie die komplexe Analyse enträtseln, die in der kaninen Nase und dem

*Gott ist es, Der euch das Meer
dienstbar macht, damit die Schiffe
nach Seinem Geheiß auf ihm
dahineilen und damit ihr nach Seinen
Gaben trachtet und damit ihr dankbar
seid. (Sure al-Dschathiya, 12)*



Gehirn stattfinden.⁶⁹ Gegenwärtig gibt es einen großen Bedarf nach solchen Geräten, besonders um Bomben, Minen und verschiedene gefährliche Substanzen aufzuspüren. Dennoch reichen die bisher hergestellten Geräte bei weitem nicht an die Geruchsempfindlichkeit der Hunde heran.

Geruchswahrnehmung im Fisch

Geruchswahrnehmung ist für alle Fischarten wichtig.⁷⁰ Die Region der Geruchswahrnehmung ist an der hinteren Oberfläche ihrer Nase angeordnet. Sie finden Nahrung, indem sie im Wasser aufgelösten Geruchsmolekülen folgen. Darüberhinaus warnt sie ihr Geruchssinn vor Gefahr: Fische, die den Geruch eines verletzten Fisches riechen, gehen sofort in Alarmbereitschaft.

Ein Hai besitzt Nasenlöcher, die de-



nen der Menschen sehr ähneln, aber er benutzt sie nur zum Riechen. Wenn er schwimmt, analysiert er Moleküle, die in seine Nasenlöcher eintreten. Ungefähr 1/3 seines Gehirns ist dem Geruch gewidmet.⁷¹ Der Geruchswahrnehmungsmechanismus der Haie ist einzigartig, was sie in die Lage versetzt einem Geruch bis zu seinem Ursprungsort zu folgen. Sie können den Geruch eines Tropfens Blut im Meer ausmachen oder winzige Mengen von chemischen Substanzen anderer Lebewesen. Sie können zum Beispiel den Geruch von 10 Tropfen Tunfischgeruch in einem vollen Schwimmbecken aufspüren.⁷²

Aale sind äußerst empfindlich für Gerüche. Ein Aal kann den Geruch einer Fingerhutmenge einer chemischen Substanz in einem großen See aufspüren.⁷³

Lachs ist einer der Fische, dessen Geruchssinn am intensivsten untersucht wurde.

Der Kompass in der Nase des Lachses

Das Wort Migration erinnert einen normalerweise an die Art, wie Vögel ihren Ort auf einer halbjährlichen Basis ändern. Trotzdem gibt es andere Lebewesen, die auf Land und im Meer migrieren, sowie auch bloß in



der Luft. Junge Lachse schlüpfen gegen Ende des Winters in Flüssen aus ihren Eiern.

Einige Spezies migrieren sofort nach dem Schlüpfen zu den offenen Gewässern und dem Meer, andere tun dies, nachdem sie einige Wochen ernährt wurden, wieder andere verbringen einige Jahre im Fluss.

Lachse, die einige Jahre in den Ozeanen verbracht haben und ihre Geschlechtsreife erreicht haben, machen sich auf eine Reise auf, die die Menschen erstaunt.

Auf dieser Reise ist das Ziel des Lachses zum Strom zurückzukehren, in dem er geschlüpft ist, und dort seine Eier zu legen. Diese Reise ist viel schwieriger als die erste, weil der Lachs gegen den kräftigen Strom schwimmen und über Klippen und Wasserfällen springen muss. Jeder Lachs legt hunderte oder sogar tausende von Meilen zurück, um den Fluss oder Flussarm zu erreichen, an dem er geschlüpft ist.⁷⁴ Rotlachs legen mehr als 1609 Kilometer (1000 Meilen) im Meer und den Flüssen zurück.⁷⁵ Königs- und Hundslachse schwimmen mehr als 3218 Kilometer (2000 Meilen) im Yukon.⁷⁶ Atlantische Lachse wiederholen diese Migration jedes Jahr, während sie andere Spezies nur einmal durchführen.

Während sie diese lange und erschöpfende Reise unternehmen, haben die Lachse keine Navigationshilfe wie eine Karte oder einen

Kompass, die ihnen dabei helfen sich zu rechtzufinden. Obwohl er kein Training hat, hat er keine Probleme die Mündung des Flusses zu finden, den er während seiner Kindheit herab geschwommen ist. Unter den vielen Flusszweigen wählt er unfehlbar den einen, der ihn zurück zu dem Ort bringt, an dem er geboren ist. Der Lachs bewältigt diese anscheinend unmöglichen Aufgaben, weil er eine vollkommene Geruchswahrnehmung besitzt, die als Richtungsweiser funktioniert.

Diese Fähigkeiten des Lachses wurden erstmals in Experimenten entdeckt, die in den 1970-er Jahren durchgeführt wurden. Allan Scholz der Eastern Washington University hat Lachse einer von zwei duftenden Chemikalien ausgesetzt, sie gekennzeichnet und freigelassen. Zwei Jahre später, als die Zeit für die Lachse zum Laichen kam, parfümierte er einen der nahen Flusszweige mit einem der Düfte und den anderen Zweig mit einem anderen Geruch. Die Lachse wurden dabei beobachtet, dass sie zu jenem Zweig zurückkehrten, der den Geruch enthielt, dem sie im jungen Alter ausgesetzt waren.⁷⁷


Der Lachs besitzt eine Nase mit zwei Nasenlöchern.




Wasser tritt durch ein Nasenloch ein und aus dem aus. Diese Löcher wurden so entworfen, dass sie sich synchron zum Atmen des Fisches öffnen und schließen. Auf diese Weise kann der Lachs sofort im Wasser aufgelöste Geruchsmoleküle analysieren. Er nimmt den charakteristischen Geruch jedes einzelnen Nebenflusses wahr, welcher Geruch von Pflanzen, Tieren und Erde herkommt. Dann beendet er die Reise, indem er diese Gerüche mit dem Geruchsgedächtnis vergleicht, das er während seiner jungen Reise zum Meer aufgezeichnet hat.⁷⁸ Um es kurz zu fassen: Der Geruchssinn des Fisches dient dazu ihn auf seiner Reise über tausende von Kilometern (Meilen) zu führen.

Die Empfindlichkeit des Geruchssinns des Lachses ist ohne Zweifel einer der unzähligen Beweise für die Pracht in Gottes Schöpfung. In einem Vers offenbart Gott:

Zu Seinen Zeichen gehört auch die Schöpfung der Himmel und der Erde und aller Lebewesen, die Er in beiden verteilt hat. Er ist auch imstande, sie zu versammeln, wann immer Er will.
(Sure ash-Shura, 29)



Oben: Ein Geier, der Essen vom Geruch, den es abgibt ausmacht. Seite: Eine Taube, in der Lage lange Strecken zum Nest zurückzulegen, auch unter Zuhilfenahme ihres



Geruchswahrnehmung bei Vögeln

Bis vor 30 Jahren war die vorherrschende wissenschaftliche Ansicht, dass Vögel nahezu nichts riechen können. Es stellte sich aber später heraus, dass dem nicht so war. Forschung zeigte, dass Vögel Geruch wahrnehmen, obwohl sie einen scheinbar kleinen Riechkolben in ihrem Gehirn haben. Vögel benutzen ihren Geruchssinn während der Nahrungssuche, der Auswahl der Materialien für das Nest, und selbst wenn sie über ein Land ohne Besonderheiten fliegen, mit dem sie nicht vertraut sind.⁷⁹ Im Folgenden lesen Sie die Ergebnisse aus verschiedenen Studien von Vogel- und Geruchsexperten.

Einige Spezies von Geiern ermitteln ihre Beute durch den Geruch, die sie aussondert. Geier wurden dabei beobachtet, wie sie wiederholt über Gebiete geflogen sind, in denen Lecks in Gaspipelines waren. Der Grund für dieses Verhalten ist nicht schwer zu erraten. Geier machen den Geruch eines chemischen Additivs im Gas aus, das dem von Aas ähnelt.

Ein Star



Unterschiedliche Spezies der Taube besitzen unterschiedlich große Geruchswahrnehmungsregionen und Riechkolben. Laborexperimente haben auch gezeigt, dass jeder Vogel eine bestimmte Reaktion auf Gerüche aufzeigt. Brieftauben, die zu ihren Raststätten zurückkehren können, selbst wenn sie von weitem freigelassen wurden, benutzen sowohl ihren Geruchssinn, als auch ihr Sehvermögen. Es wurde viele Male



bewiesen, dass Tauben bei der Rückkehr nach Hause scheitern, wenn ihr Geruchssinn durch das Blockieren ihrer Nasenlöcher behindert wird. Es wird angenommen, dass Tauben hauptsächlich visuelle Indikatoren benutzen, wenn sie in der Nähe ihrer Raststätten sind, und vom Wind getragene Düfte, wenn sie in unbekanntem Territorium sind. (Darüberhinaus finden Tauben ihren Weg durch das Spüren des Erdmagnetfelds.)



Die Stechmücke ist eines der Lebewesen, auf das von Gott im Quran Bezug genommen wird.

Wenn sie ihre Nester bauen, suchen sich Stare durch Düfte

Pflanzen aus, die das Vorkommen von schädlichen Mikroorganismen und Parasiten minimieren.

Die Nahrungsquellen für Vögel, die nahe am Südpol leben, ändern oft ihren Ort. Es gibt auch wenige visuelle Indikatoren, die dabei helfen sie zu lokalisieren. Für in dieser Region lebende Vögel gleicht das Finden ihrer Beute durch das Sehvermögen dem Suchen nach der Nadel im Heuhaufen. Dennoch haben die Polarvögel einen besonderen Geruchssinn entwickelt, der ihnen ermöglicht ihre Beute unter den rauen Bedingungen des Südpols durch das Folgen ihrer Düfte ausfindig zu machen.⁸⁰

Experten sagen, dass weitere Forschung und Experimente durchgeführt werden müssen, um die Details des Geruchssinns der Vögel zu verstehen. Neue wissenschaftliche Studien werden zweifellos weitere Wunder des Geruchssinns der Vögel aufdecken. Die Göttlichen Zeichen in Vögel werden in diesen Worten des Quran offenbart:

Sehen sie denn nicht die Vögel, wie sie Ihm im Himmelsraum dienstbar sind? Niemand außer Gott halt sie oben. Siehe, darin ist wahrlich ein Zeichen für gläubige Leute. (Sure an-Nahl, 79)

Moskitos: Jäger durch Geruch

Könnten Sie den Ursprung eines Geruchs lediglich durch Gebrauch ihres Geruchssinnes aus 64 Kilometern (39.8 Meilen) Entfernung aufspüren? Natürlich nicht! Es ist unmöglich, dass Sie einen Geruch von so weit her aufspüren. Dennoch spüren Moskitos Gerüche aus einer entsprechenden Entfernung auf, was für Sie außer Frage stünde.⁸¹

Diese Tatsache wurde von Professor Jerry Butler der Universität von Florida entdeckt. Wie wohlbekannt ist, braucht der weibliche Moskito für das Heranreifen ihrer Eier sowohl Blut als auch bestimmte chemische Substanzen, die Cholesterin und Vitamin B enthalten, die sie nicht selbst herstellen kann. Professor Butlers Studien haben aufgezeigt, dass der weibliche Moskito nicht durch Willkür seine Beute zum Blutsaugen auswählt. Sie bevorzugt Lebewesen, die ihre Bedürfnisse auf die beste Weise

erfüllen, im Besonderen benutzt sie ihren Geruchssinn, um sie ausfindig zu machen. Laut Butler ist der Geruchssinn der Moskitos so spezialisiert, dass sie winzige Mengen von Chemikalien aufspüren können, die der menschliche Körper an die Luft abgibt.⁸²

Vom menschlichen Körper ausgehende Gerüche, während des Ausatmens ausgestoßenes Kohlendioxid und andere Gerüche werden ständig in der Luft verbreitet. Der weibliche Moskito ist ausgestattet sie aufzuspiiren und findet seine Beute durch Zickzackbewegung durch die Geruchsmoleküle hindurch. Dann macht er den Ort einer Oberflächenarterie aus, indem er einen Hitzedetektor mit hoher Genauigkeit verwendet.

Die Art, wie ein 1 Zentimeter langes Insekt (0.4 Zoll) seine

Beute aus mehreren Metern (Fuß) Entfernung riecht und auch diesen Geruch analysiert, ist ein höchst bemerkenswertes Phänomen. Der hochentwickelte olfaktorische Sinn des Moskitos ist nur eines der wunderbaren Teile der Ausrüstung in seinem Körper - und eine wichtige Tatsache der Schöpfung, die uns einmal mehr erlaubt die makellose Natur von Gottes Schöpfung anzuerkennen. Der Geruchssinn im Moskito, den viele Menschen als nicht bemerkenswertes Insekt ansehen, ist bloß eins von unzähligen Beweisen der Schöpfung.

Es wird im Quran wie folgt offenbart:

Siehe, Gott scheut sich nicht, ein Gleichnis mit einer Mücke zu machen oder von etwas noch geringerem; denn die Gläubigen wissen, dass es die Wahrheit von ihrem Herrn ist. Die Ungläubigen aber sprechen: "Was will Gott mit diesem Gleichnis?" Viele führt Er hierdurch irre, und viele leitet Er hierdurch recht; doch irre führt Er nur die Frevler. (Sure al-Baqara, 26)

Es gibt nur eine Erklärung für den vollkommenen Geruchssinn des Moskitos, seinen überlegenen Flugmechanismus und seine anderen Systeme. Dieses Insekt, das jeden Tag in warmem Wetter angetroffen aber oft unterschätzt wird, ist voll von Wundern des Designs und für sich selbst ein großer Beweis der Schöpfung.

In der Sure al-Hadsch offenbart Gott:



Dank der speziellen Schöpfung in ihren Antennen, die hunderte von feinen Haaren auf ihnen besitzen, haben Motten einen sehr starken Geruchssinn. Dies ermöglicht es ihnen Nahrungsmittel mit hohem Nährwert und potentielle Sexualpartner zu identifizieren.

O ihr Menschen! Ein Gleichnis ist für euch geprägt worden; so hört es: Siehe jene, die ihr neben Gott anruft, nie können sie jemals eine Fliege erschaffen, selbst wenn sie sich zusammentun. Und wenn ihnen die Fliege etwas raubte, könnten sie es ihr nicht wegnehmen. Schwach sind der Bittende und der Gebetene.

(Sure al-Hadsch, 73)



Die erstaunliche Fähigkeit der Motte

Motten sind Insekten, die auf jedem Kontinent leben, abgesehen von den Polarregionen und den Ozeanen. Es wird angenommen, dass es bis zu eine Million verschiedene Spezies gibt.⁸³ Die zwei

Antennen auf dem Kopf dieses winzigen Lebewesens dienen als olfaktorische Organe. Jede Antenne ist von hunderten von feinen Haaren be-

deckt, mit Geruchsrezeptorzellen

auf jedem Haar. Dieses besondere

Design ihrer Antenne

macht die Motte zum

Experten beim Aufspüren

von Gerüchen.⁸⁴

Motten benutzen ih-

re

Geruchswahrnehmung,

um festzustellen, was



Nährwert besitzt und was schädlich sein kann. Darüberhinaus gibt das Weibchen ein bestimmtes Pheromon ab, wenn die Paarungszeit beginnt, welches das Männchen aufspürt. Daraufhin macht es das Weibchen ausfindig, indem es direkt der Quelle des Geruchs entgegenfliegt. An diesem Punkt gibt es eine Angelegenheit, die Betrachtung verdient. Das Männchen fliegt oftmals mehrere Kilometer (Meilen), um das Weibchen



Bienen sind in der Lage ihrem Stock nichtzugehörige Bienen durch Geruch zu identifizieren.

zu lokalisieren. Männliche Seidenspinner zum Beispiel können das Pheromon des Weibchen aus 20 Kilometern (12 Meilen) Entfernung wahrnehmen, oder sogar noch weiter.⁸⁵ Die Empfindlichkeit des olfaktorischen Organs dieses winzigen Lebewesens ist ohne Zweifel überwältigend.

Wie aber ist eine männliche Motte in der Lage das Weibchen sei-



ner eigenen Spezies aus tausenden von verschiedenen Spezies in seiner Region ausfindig zu machen? Der empfindliche Wahrnehmungssinn der Motte hilft dabei diese Frage zu beantworten. Um ein Beispiel anzuführen: das Männchen der *Helicoverpa zea*, einer in Nordamerika lebenden Mottenspezies, kann die Quelle zweier verschiedener Pheromone in weniger als 1 Millimeter (0.04 Zoll) Entfernung voneinander unterscheiden.⁸⁶

Forscher haben verschiedene Experimente durchgeführt, indem sie winzige Rezeptoren in der Antenne der Motte platziert haben – mit anderen Worten auf ihren olfaktorischen Organen.⁸⁷ Während die männliche Motte in einem Tunnel entgegen dem Pheromon flog, wurden elektrische Signale aufgezeichnet, die von seiner Antenne zum Gehirn übertragen wurden. Es wurde beobachtet, dass sich die Signale von der Antenne veränderten, sobald die Motte eine Wolke von Pheromonen antraf.

C. Giovanni Galizia der Universität von Berlin behauptet, dass das Geruchswahrnehmungssystem der Motte genau geeignet sein könnte Gerüche in starken Winden aufzuspüren.⁸⁸ Dieses vollkommene System in einem Tier von bloß wenigen Millimetern (Zoll) Größe ist ein offensichtliches Wunder der Schöpfung.






WIE BIENEN
DURCH GERUCH
KOMMUNIZIEREN



heromone sind eine der Methoden, durch die Bienen untereinander kommunizieren. Die zehntausenden von Bienen in einer Kolonie benutzen diese chemischen Signale, um miteinander zu kommunizieren. (Ameisen kommunizieren auf eine ähnliche Weise.) Bienen erkennen andere Mitglieder ihrer eigenen Kolonie durch ihren unverwechselbaren Geruch. Wenn eine Biene von einem anderen Bienenstock einzudringen versucht, wird sie sofort an ihrem Geruch identifiziert und hinausgeworfen. Wenn die Biene den Nektar einer Blume ausgeschöpft hat, markiert sie ihn mit einem bestimmten Duft - welchen andere Bienen aufspüren können, um so ihre Zeit und Energie nicht zu verschwenden.

Jede Biene besitzt ein olfaktorisches System, um die Nachrichten wahrzunehmen, die die Pheromone tragen. Ihre Geruchsrezeptoren sind auf den Antennen angebracht. Sathees Chandra, ein Bienenforscher, sagt, dass Bienen sehr leistungsfähig sind, was die Geruchswahrnehmung angeht.⁸⁹ Bienen brauchen Nektar zur Honigerstellung. Aus diesem Grund besuchen sie eine große Anzahl von Pflanzen und lernen schnell, welche den meisten Nektar liefern.⁹⁰ Eingedenk dieser Tatsache haben Wissenschaftler gefolgert, dass Bienen spezielle Mechanismen haben müssen, die es ihnen ermöglichen Pflanzendüfte auszumachen.⁹¹ Dank dieses Mechanismus *filtern* sie Informationen, die sie von den Pflanzen erhalten, und bestimmen, welche von ihnen den meisten



Nektar liefern. Es gibt nur eine Erklärung für das bewusste und rationale Verhalten der Wahrnehmungsinne dieser winzigen Insekten.

Wie alle lebenden Dinge im Universum, wurden Bienen durch den Willen Gottes zur Existenz gebracht, und verhalten sich gemäß Seinen Vorstellungen.

Dies wird in jenen Worten im Quran offenbart:

Und dein Herr lehrte die Biene: "Baue dir Wohnungen in den Bergen, in den Bäumen und in dem, was sie (dafür) erbauen. Dann iss von allen Früchten und ziehe leichthin auf den Wegen deines Herrn." Aus ihren Leibern kommt ein Trank von unterschiedlicher Farbe, der eine Arznei für die Menschen ist. Darin ist wahrlich ein Zeichen für Menschen, die nachdenken. (Sure an-Nahl, 68-69)

Evolutionisten können den Ursprung des Geruchssinns nicht erklären

Die Evolutionstheorie wurde erstmals in der Mitte des 18. Jahrhunderts aufgestellt. Seitdem hatte die Theorie nur ein Ziel: zu unterstellen, dass wie Wissenschaft ihre eigenen Behauptungen bestätigt. Auf der Basis dieser illusorischen Grundlagenarbeit wurden Erzählungen über die



langsamen Stadien entwickelt, durch die sich angeblich ähnliche Lebewesen auseinander entwickelt haben. Diese „wissenschaftliche“ Propaganda wurde so hartnäckig und so oft wiederholt, dass nicht nur in Kreisen, die der Wissenschaft fern waren, sondern auch Menschen, die sie studierten, ihr ein Element von Glaubwürdigkeit verliehen. Das ist der Grund, warum das, was Sie in evolutionären Erzählungen antreffen, keine wissenschaftlichen Beweise sind, sondern in wissenschaftliche Terminologie eingekleidete imaginäre Szenarien.

Es gibt aber einige Themen, bei denen sich die Evolutionisten schwertun mit Szenarien aufzuwarten. Sie haben keine Hoffnung zu erklären wie die Seele, die Wahrnehmungsfähigkeit des Gehirns, das Gedächtnis und die Sinne entstanden sind. Das ist so, weil sie mit der Existenz metaphysischer Elemente konfrontiert sind, die nur in Begriffen der Schöpfung erklärbar sind, und nicht mit einer physischen Welt, über die sie Vermutungen anstellen können.

In Veröffentlichungen der Evolutionisten werden die längsten Erklärungen über solche Themen, die Sie vermutlich antreffen werden, in etwa so lauten, dass *„das Gehirn im Verlauf der Zeit entstanden ist und anfang wahrzunehmen“* oder dass *„die Nase im Verlauf der Zeit entstanden ist und anfang zu riechen.“* Sie werden niemals einen Beweis oder Fundstücke finden, die diese Behauptungen bestäti-



gen. Evolutionisten sind sich auch sehr bewusst, dass sie bezüglich dieses Themas keine Erklärung anbieten können. Sie betonen daher Punkte, um die sie herum spekulieren können, wobei sie ihre Vorstellungskraft benutzen. Auch stellen sie niemals Fragen, die sie nicht in evolutionären Begriffen beantworten können.

In der Tat ist die außergewöhnliche Harmonie zwischen dem bisher erklärten Geruchssystem und den Komponenten, die dieses System ausmachen, eines der Themen, das die Evolutionisten nicht imstande sind zu erklären – weil sich in diesem großartigen System die makellose schöpferische Kraft einer unendlichen Macht zeigt. Dieser unvergleichliche Schöpfer ist Gott, der Herr der Welten. All die wissenschaftliche Forschung, die auf diesem Gebiet ausgeführt wird, all die dargelegten Beweise machen die Wahrheit dieser Vollkommenheit eindeutig, trotz der Komplexität des Systems.

Evolutionisten sind sich dessen wohl bewusst. Sie zielen darauf ab die absolute Existenz Gottes abzulehnen, trotz der Tatsachen, die sie so klar sehen. In der Tat gibt es keine andere Erklärung für die illusorischen Erzählungen, mit denen sie durch Falschheit und Betrug aufwarten, weswegen sie die Evolutionstheorie benutzt haben um die Tatsachen abzulehnen. Dennoch ist ihre Theorie ohne wissenschaftlichen Gehalt nicht imstande zu erklären, wie existierende Mechanismen entstanden sind. Dieses Kapitel soll die Antworten auf die unbegründeten Behauptungen untersuchen, an die sich die Evolutionisten klammern.

Evolutionsszenarien der Geruchswahrnehmung

In Texten der Evolutionsforscher wird das Geruchswahrnehmungssystem normalerweise detailliert beschrieben, darauf folgend wird behauptet, dass dies eine „evolutionäre Entwicklung“ sei. Die gängige Ansicht unter den Evolutionisten ist, dass

*Er hat euch alles dienstbar gemacht,
was in den Himmeln und auf Erden ist;
alles ist von Ihm. Hierin sind wahrlich
Hinweise für nachdenkliche Leute.
(Sure al-Dschathiya, 13)*



die Fähigkeit Gerüche wahrzunehmen primitiv und vor den anderen Sinnen entstanden ist. Organe und Sinne sind entstanden, als es Bedarf für sie gab, und entwickelten sich gemäß diesen Bedürfnissen. Diese Behauptungen, ohne jegliche Grundlage, werden mit folgenden Worten in Veröffentlichungen der Evolutionisten ausgedrückt:

„Jeder einzelne zufällige Einfluss der Außenwelt verursacht einen gewissen Wandel in Organismen. (...) Jede einzelne Ursache führt zu einer Wirkung und die Konsequenz enthält notwendigerweise ein Stück Information, die mit der Ursache verbunden ist. Man kann nicht umhin zu sehen und fasziniert zu sein wie die Evolution mit ihrer schwer vorstellbaren Fähigkeit der Anpassung und Erfindung diese einfache logische Verbindung mit der biologischen Wirklichkeit anwendet, um die Chancen des Überlebens ihres Produkts zu erhöhen.“⁹²

Aussagen dieser Art, denen Beweise, Fundstücke oder experimentelle oder wissenschaftliche Belege fehlen, haben keine Bedeutung außer Behauptungen zu rechtfertigen, die auf dem Zufall aufgebaut sind. Die Art, wie sie den Geruchssinn als ersten und primitiven ansehen, gibt diese Logik wieder. Die einzige

Der außergewöhnlich komplexe Geruchssinn bei jagenden Tieren ist ein Wunder der Schöpfung, das Evolutionisten nicht vollständig erklären können.



Rechtfertigung für diese Behauptung ist, dass die anderen Sinne wie Sehen und Hören detailliertere Systeme zu besitzen scheinen und somit den evolutionären Fortschritt "vom Einfachen zum Komplexeren" unterstützen. Verfechter des Darwinismus drücken diese infrage kommende Ansicht mit den folgenden Worten aus:

Der Geruchssinn ist ein ursprünglicher Sinn, sowohl für Menschen, als auch für Tiere. Von einem evolutionären Standpunkt aus ist er einer der ältesten aller Sinne.⁹³

Das olfaktorische System wird oft als „primitivste“ sensorische System bezeichnet. Wegen seiner phylogenetisch frühen Entwicklung und seiner Verbindung zu älteren, unterbewussten Teilen des Gehirns.⁹⁴

Der Geruchssinn ist evolutionär älter als Sehen oder Hören.⁹⁵

An diesem Punkt ist es nützlich daran zu erinnern, dass diejenigen, die diese Behauptungen geäußert haben, Experten mit einem detaillierten Wissen aller Mechanismen des olfaktorischen Systems sind. Sie können nicht in Unkenntnis der Komplexität und Vollkommenheit des Systems sein. Nichtsdestoweniger zögern sie nicht das Wort "*primitiv*" zu gebrauchen, um auf so eine großartige Struktur zu verweisen. Das ist so, weil eine Struktur, die primitiv ist, die Behauptung, dass sie durch Zufall entstanden ist, vertretbarer macht. Sie sind nicht in der Lage zu erklären wie ein komplexes System durch Zufall entstehen konnte, nehmen aber an, dass das Verteidigen zufälliger Entwicklungen einer simplen Struktur

irgendwie überzeugender erscheinen mag.

Auf welchen wissenschaftlichen Belegen fundieren also die Evolutionisten so ein endgültiges Urteil? Wie entwickelte sich der "primitive" Geruchssinn, auf den sie sich beziehen als Bedingungen auf der "primitiven Erde"? Wenn Sie mit dieser Frage konfrontiert werden, wird die Antwort so in etwa lauten:

In den alten Ozeanen auf der Urerde begann vor 3 Milliarden Jahren ein einzelliger Organismus in seinem täglichen Leben organische chemische Substanzen abzugeben. Diese Substanzen, die von dieser winzigen Einheit ohne ihr Wissen freigelassen wurden, hinterließen Spuren, die von einem Jäger aufgeschnappt wurden. Dieser Jäger kroch heran, startete einen Angriff und schluckte seine unglückliche Jagdbeute. Auf eine solche Weise startete der Geruchssinn in seinen langen evolutionären



Zufällig eintretende Mutationen sind für Lebewesen immer schädlich. Das Bild oben zeigt ein neugeborenes Lamm mit 5 Beinen und Schmetterlinge mit behinderter Flügelsymmetrie, wiederum auf Grund von Mutationen.

Prozess. Der Biologieprofessor John T. Caprio von der Louisiana State University behauptet dass der Geruchssinn anfangs entstand, um waserlösliche aminosäureartige chemische Substanzen zu identifizieren. Die Fähigkeit in der Luft gleitende Moleküle zu bestimmen ist eine Anpassung an diesen ursprünglichen Mechanismus.⁹⁶

Hätte das obige Zitat mit „Es war einmal vor langer Zeit...“ begonnen, hätte niemand Einwände dagegen erhoben. Dennoch tauchte der Paragraph in einer evolutionistischen Veröffentlichung auf, mit der Behauptung wissenschaftlich zu sein. Dies vermittelt uns wieder einmal einen Eindruck von den Methoden, die die Evolutionisten verwenden, wenn sie ihre Behauptungen formulieren, und die Art der Perspektive, die sie besitzen.

Es wäre angebracht diese Behauptungen, die im Namen der Wissenschaft gemacht werden trotz all ihrer Illogizität zu untergraben.

Was Caprio, ein Evolutionsforscher, sagen will, ist, um es kurz zu fassen, dass einzellige Organismen unbewusst chemische Substanzen freigegeben haben; dass Jäger sie entdeckten und sie jagten. Seine Annahme, nicht nur dass sie unlogisch ist, scheitert an der Antwort, wie der Geruchssinn entstanden ist. Es wird absolut keine



Information über die sensorischen Systeme geliefert, die die Jäger in die Lage versetzten ihre einzellige Beute auszumachen. Es wird keine Erklärung dafür geliefert wie die sensorischen Systeme, die es den einzelligen Organismen ermöglichten die Düfte ihrer Feinde zu entdecken und zu überleben entstanden. Auch wird uns nicht gesagt, welche „evolutionären“ Mechanismen in die Gleichung aufgenommen wurden, als dieser außergewöhnlich komplexe Mechanismus aufgebaut wurde.

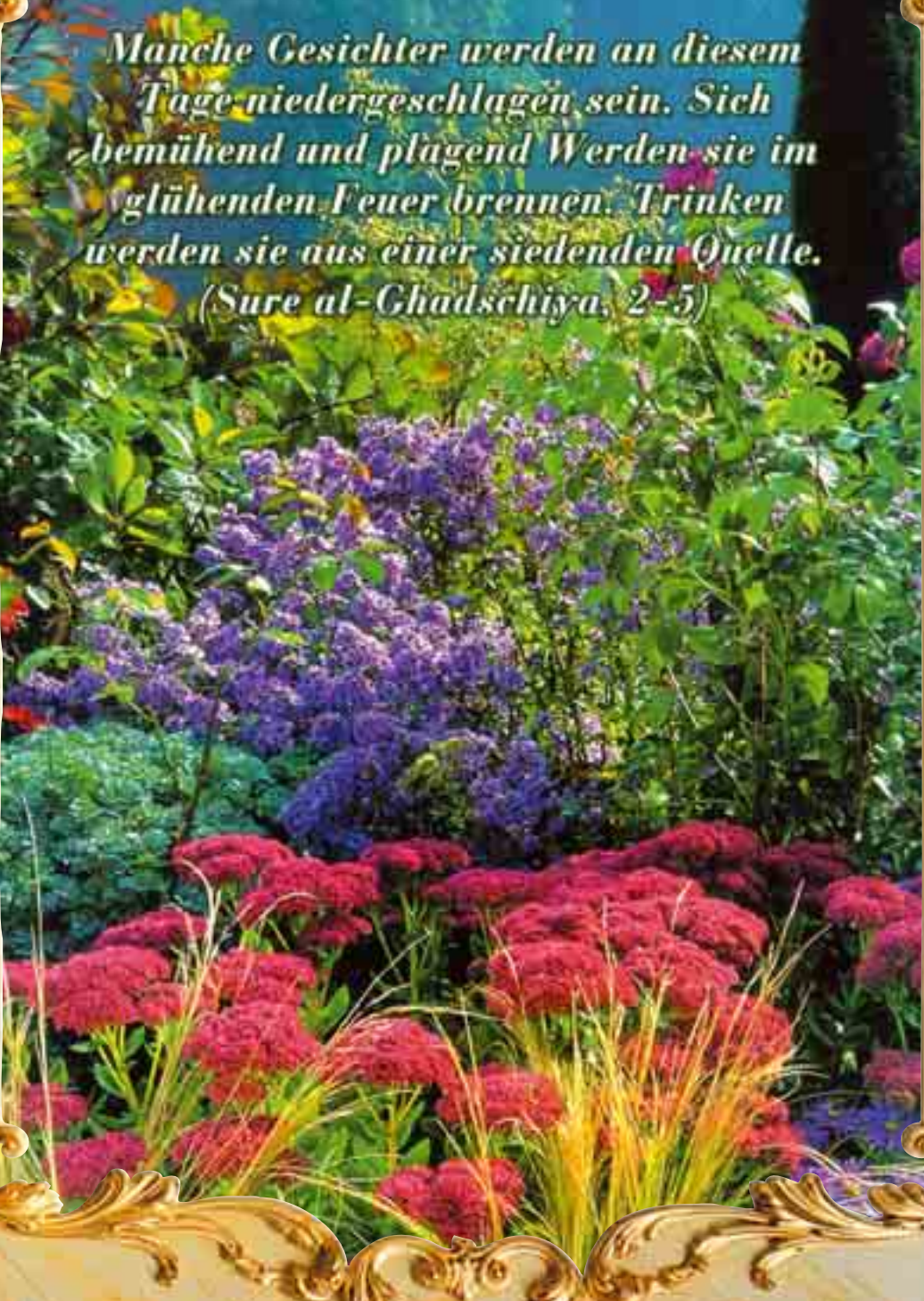
Evolutionisten zögern, wenn sie ins Detail gehen, weil ihre Erklärungen auf einem einzigen Mechanismus aufbauen: auf den Zufall.

Der Zufall kann kein einziges Teil in einem Lebewesen entstehen lassen

Egal welches Detail auf der Erde Sie untersuchen, Sie begegnen der Präsenz eines erhabenen Intellekts. Dies macht eine sehr wichtige Wahrheit klar: Unser allwissender Herr erschuf alles auf der Erde. Darwinisten andererseits behaupten, dass nur Zufälle eine schöpferische Kraft besitzen – dass unkontrollierte, zufällige Ereignisse selbst komplexes Leben erschaffen haben, mit seinen außergewöhnlich empfindlichen Gleichgewichten.

Die „schöpferische Kraft“, auf die die Darwinisten zurückgreifen, um den Ursprung des Geruchs zu erklären, ist auch wiederum der Zufall. Ein lebendes Wesen empfand das Bedürfnis Gerüche zu entdecken, aus welchem Grund sich das nötige Organ durch Zufall entwickelte, und sich Proteine mit bestimmten molekularen Sequenzen zufällig formten. Auch entstanden Geruchsmoleküle mit derselben molekularen Formel. Als sich die enorm komplexen Nerven durch Zufall heranbildeten, in der Lage Wahrnehmung von der Nase an das Gehirn zu liefern, begannen elektrische Signale diese Wahrnehmungen zu übertragen – auch durch Zufall.

*Manche Gesichter werden an diesem
Tage niedergeschlagen sein. Sich
bemühend und plägend Werden sie im
glühenden Feuer brennen. Trinken
werden sie aus einer siedenden Quelle.
(Sure al-Ghadschiya, 2-5)*



In der Tat ist es unmöglich, dass auch nur eines der unzähligen notwendigen Phänomene durch Zufall stattfinden konnte, geschweige denn eine regelmäßige Kette solcher Zufälle. Dennoch gab offensichtlich ein unkontrollierter Eingriff dem System etwas Neues und trieb es der Vollkommenheit entgegen. Evolutionisten sind gezwungen zu behaupten, dass diese zufälligen Ereignisse perfekt funktionierten, weil ein einziger Fehler in einer Komponente eines komplexen Systems bedeuten würde, dass alles zum Anfang zurückkehren und das System nutzlos werden würde. Deshalb funktionieren sie gemäß der Evolution vollkommen, selbst wenn alle Ereignisse unkontrolliert und zufällig sind.

Die infrage kommenden „zufälligen Phänomene“ sind in Wirklichkeit zufällige Mutationen – strukturelle Änderungen in den Genen lebender Organismen auf äußere

Einflüsse wie Strahlung.

Diese Änderungen stellen eine ernste Gefahr dar, wenn sie unkontrolliert sind. In der Tat hat die zeitgenössische Wissenschaft bewiesen, dass Mutationen unvermeidbar durch einen negativen Effekt auf die Molekularstruktur eines Lebewesens entstehen. 99% aller



Mutationen sind schädlich, während die verbleibenden 1 % neutral sind. Deshalb sind Mutationen einfache Defekte und Schädigungen, die im vollkommenen Design eines lebenden Organismus geschehen. Ihre Wirkungen sind nicht anders als die eines Erdbebens, das eine durch enorme Regelmäßigkeit und Design errichtete Stadt trifft. Dennoch besitzt ein lebender Organismus eine Struktur, die weitaus komplexer und makelloser ist als sogar die größte Stadt.

Da dies so ist, können Mutationen ein Lebewesen nicht mit etwas Neuem ausstatten. Zeitgenössische Wissenschaftler geben soviel zu, dass Mutationen keinen evolutionären Effekt haben können. Michael Goerge Pitman, ein Professor der Pflanzenphysiologie, hat Folgendes zu sagen:

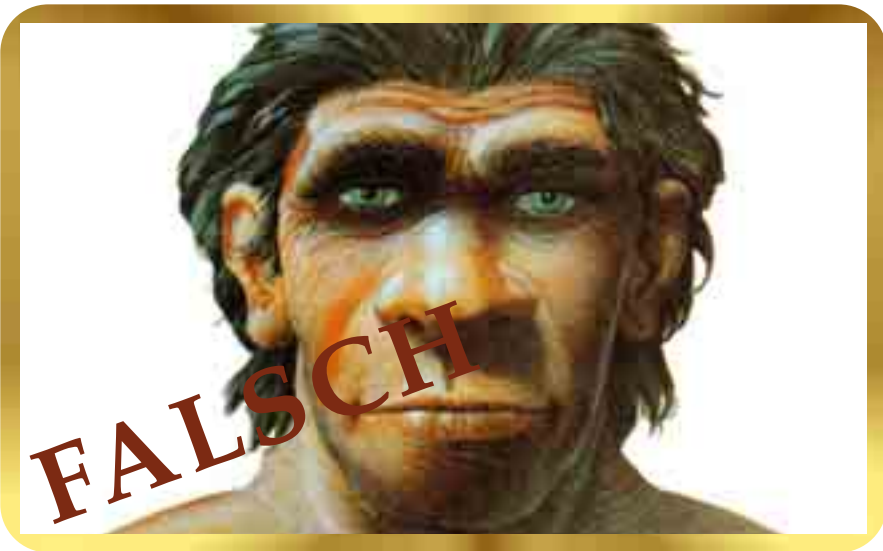
Sehen wir deshalb jemals Mutationen, die neue Strukturen herstellen, damit die Auslese daran arbeiten kann? Kein neu geborenes Organ wurde jemals beim Entstehen beobachtet, obwohl sein Ursprung in vorfunktionaler Form Grundlage der Evolutionstheorie ist. Das ein oder andere sollte heutzutage sichtbar sein, in Organismen in verschiedenen Stadien bis hin zur Integration eines funktionalen neuen Systems, aber wir sehen keines: Es gibt kein Zeichen dieser Art von radikaler Neuheit. Weder Beobachtung noch kontrollierte Experimente haben gezeigt, dass natürliche Selektion Mutationen so manipuliert, dass neue Gene, Hormone, Enzymsystem oder

Organe hergestellt werden.⁹⁷

Selbst Sir Julian Sorell Huxley, ein herausragender Neodarwinist, der als Erster das Konzept der Mutation Darwins Behauptungen über die natürliche Selektion zugefügt hat, gibt zu, dass Mutationen keine Wirkung hatten:

So ein Prozess [Spezies ändern sich durch Mutationen] hat offenbar keine Rolle in der Evolution gespielt.⁹⁸

Trotz dieser offensichtlichen Wahrheit ziehen Evolutionen dennoch Mutationen herbei, um die eingebildete Bildung aller Arten von Strukturen und Funktionen zu erklären. Trotz der unvermeidbaren schädigenden Effekte von Mutationen behaupten Evolutionisten, dass Strukturen einfache Eigenschaften haben, um ihre Behauptungen überzeugend klingen zu lassen. Dies ist wiederum der Grund, warum Evolutionisten darauf bestehen sich auf den Geruchssinn als "primitiv"



Die fiktiven Rekonstruktionen, die die Evolutionisten entwerfen, stellt die Nase als besonders groß und breit dar.

zu beziehen. Sie stellen sich vor, dass es so einfacher ist das Entstehen eines primitiven Systems als Folge des Zufalls zu erklären. Allerdings ist dies eine bedeutungslose Annahme. Selbst ein primitives System stellt eine Ordnung her, die von Zufällen nicht verwirklicht werden kann. Darüberhinaus kann kein einziges Element in diesem glorreichen von Gott erschaffenen Universum als *primitiv* beschrieben werden.

Im Gegensatz zu den Behauptungen der Evolutionisten, ist das in den vorangegangenen Kapiteln beschriebene olfaktorische System ein höchst komplexes, das außergewöhnlich empfindliche Gleichgewichte und makellose Mechanismen und Strukturen besitzen. In der Tat lässt die Erforschung des Geruchssinns eine offensichtliche Schlussfolgerung zu: Es gibt nicht so etwas wie einen *primitiven Sinn*. Im Gegensatz: Alle Ergebnisse zeigen die Existenz einer höchst komplexen Struktur. Für Dekaden haben tausende von Wissenschaftlern versucht den olfaktorischen Mechanismus zu erklären, dennoch wird er erst in seinen Grundzügen verstanden. Die Information über die Details dieses Systems bestehen lediglich aus Annahmen und Theorien.

Eine Expertin auf dem Gebiet, Professor Linda B. Buck, Nobelpreisgewinnerin von 1974, gibt diesen Kommentar ab:

Geruch ist möglicherweise der vorzüglichste sensitive und komplexe aller Sinne. Er ist auch für die Wissenschaftler der verwirrendste zum Entziffern gewesen.⁹⁹

Heinz Breer der Stuttgart-Hohenheim Universität hat für seine Arbeit über den Geruchssinn den Leibniz-Preis gewonnen, den wichtigsten Wissenschaftspreis Deutschlands. Professor Breer beschreibt seine Bedeutung mit diesen Worten:

Olfaktion, die Fähigkeit mit großer Genauigkeit und Sensitivität Myriaden von Molekülen zu erkennen und zu unterscheiden, die von

der Luft getragen werden, ist einer der bemerkenswertesten und am wenigsten verstandenen Sinne.¹⁰⁰

Die Bemühungen der Evolutionisten einen solch komplexen Mechanismus als primitiv darzustellen, sind in Wirklichkeit eine Art des Abstreitens der offensichtlichen Wahrheit, mit der sie konfrontiert sind. Auch sie bezeugen, dass die überlegene Schöpfung des olfaktorischen Mechanismus eindeutig dem Allwissenden und Allmächtigen Gott angehört. Die Tatsache, dass Gott innerhalb von gewisser Ordnung und Maß erschafft und dass die Schöpfung Ihm alleine gehört, wird im Quran offenbart:

Der, Dem die Herrschaft über die Himmel und die Erde gehört, und Der sich niemand zum Sohn genommen hat, und Der keine Partner in Seiner Herrschaft hat, und Der alle Dinge erschaffen und sie sinnvoll geordnet hat. Jedoch, sie nehmen sich außer Ihm andere Götter, die nichts erschaffen haben, sondern selber erschaffen wurden, und die weder sich zu schaden oder zu nützen vermögen, noch Macht über Leben oder Tod oder Auferweckung haben. (Sure al-Furqan, 2-3)

Zerstörte Mythen der Evolutionisten

Während sie darauf beharren, dass sich die olfaktorischen Mechanismen graduell entwickelten, behaupten die Evolutionisten auch, dass die Bedeutung des Riechens während des sogenannten menschlichen evolutionären Prozesses im Vergleich zu den anderen Sinnen abgenommen hat. Diese Behauptung ist eine weitere Verzerrung, auf die die Evolutionisten zurückgreifen, um anzudeuten, dass es eine graduelle Entwicklung unter den 5 Sinnen gab. Gemäß dieser Behauptung besitzt im Verlauf der Zeit ein *evolvierendes* Lebewesen Sinne, die zunehmend fortgeschrittener sind. Allerdings sind sie nicht imstande irgendeinen

*Und was Er euch auf Erden erschuf,
verschieden an Farbe, darin ist
fürwahr ein Zeichen für Leute,
die sich ermahnen lassen:*

(Sure an-Nahl, 13)



wissenschaftlichen Beweis für diese Behauptung vorzulegen. Viel eher versuchen sie sie mit imaginären Szenarien und wissenschaftlicher Terminologie auszuschnücken.

Zunächst einmal sind die am häufigsten verwendeten Materialien in rein auf Vermutungen aufbauenden evolutionistischen Szenarien der sogenannten menschlichen Evolution eindeutig Rekonstruktionen – Modelle, Zeichnungen und Bilder, basierend auf Schädeln von jetzt ausgestorbenen Affen, die in der Vergangenheit gelebt haben. Evolutionisten versehen diese Schädel mit verschiedenen Gesichtern, um den Eindruck zu vermitteln, dass diese „Affenmenschen“ einst gelebt haben. Sie können ein menschliches Gesicht auf einen Affenschädel aufziehen, lassen aber einige äffige Details. Das Geheimnis einen Affen einem Menschen ähneln zu lassen liegt darin, dass dem Weichgewebe auf dem Schädel die gewünschte Form gegeben wird. Dies ist so, weil Ihre Gesichtsknochen einen geringen bestimmenden Effekt auf das Weichgewebe haben, welches Mund, Nase und Augenlider ausmacht. Durch den Gebrauch einer solchen Methode ist es daher einfach ein Affengesicht einem menschlichen ähneln zu lassen. Aus diesem Grund sind Bezugsquellen der Evolutionisten voll mit Zeichnungen und Modellen von Halbmenschen und Halbaffen, die für diesen Zweck geschaffen wurden.¹⁰¹

Sie werden festgestellt haben, dass die Nase in diesen eingebildeten, voreingenommenen Rekonstruktionen hauptsächlich platt und breit ist. Im fiktiven Übergang vom Affen zum Menschen muss die absichtlich als groß und platt dargestellte Nase ein Erscheinen des Menschen über den Verlauf der Zeit unterstellen. Aus diesem Grund folgern die Evolutionisten, dass die Nase, einen Großteil ihrer Funktionalität verlor und graduell schrumpfte. Sie bestreiten in aller Offenheit all die komplexen und überlegenen Eigenschaften dieses großartigen Organs.

In der Tat deutet dieser Widerspruch das Dilemma an, in dem die

Evolutionisten sich befinden. Um nur eine Sache zu nennen, widerspricht diese Behauptung vollständig dem von den Evolutionisten ein- gebildeten Fortgang „vom Primitiven zum Fortgeschrittenen“. Evolution entgegen dem Fortgeschrittenen wird umgekehrt und ein Rückschritt von der Perfektion zum Primitiven wurde eingeleitet. Mit anderen Worten: Der Zufall meinte, dass unsere anderen Sinne wichtiger waren, und entschied, dass viele der Nase zugehörige Eigenschaften unnötig waren. Wenn man den Annahmen der Evolutionisten glaubt, bedeutet das, dass man an diese unlogische Behauptung glaubt.

Außerdem belegt die Behauptung, dass die Komplexität der Nase über die Zeit abgenommen hat, überhaupt kein wissenschaftlicher Beweis. In den letzten Jahren wurde festgestellt, wie irrational und unwissenschaftlich diese Behauptung ist. Alle wissenschaftlichen Studien und Nachforschungen des 21-ten Jahrhunderts haben dargelegt, dass das Sinneswahrnehmungssystem von einer außergewöhnlichen Komplexität ist, und die Evolutionisten haben deswegen eine große Enttäuschung erfahren. Es



Wenn wir ein angenehmes Parfüm ausmachen, findet eine Reihe konsekutiver und hochkomplexer Prozesse in unseren Köpfen statt.

*Und dicht bepflanzte Gärten.
Und Früchte und Gras. Als
Versorgung für euch und euer
Vieh. (Sure `Abasa, 30-32)*



ist auch in steigendem Maße evident, dass neue wissenschaftliche Fortschritte die Träume der Evolutionisten weiterhin erschüttern werden.

Aussagen eines Experten

Die Evolutionisten versuchen den Geruchssinn im Vergleich zu den anderen Sinnen als primitiv darzustellen, und sie behaupten, dass er einfach dem Zufall zugeschrieben werden kann. In der Tat ist er ein Mechanismus, über den noch vieles unbekannt ist, viele seiner komplexen Details sind noch immer ein Geheimnis. Forschung und Aussagen von gegenwärtigen Wissenschaftlern auf diesem Gebiet machen dies glasklar. Einer, der bezüglich dieses Themenkomplexes zitiert werden kann, ist der Wissenschaftler Stuart Firestein von der Universität von Columbia, der für seine Forschungen bezüglich des Geruchssinnes bekannt ist und als Autorität in seinem Feld angesehen wird. In seinen Artikeln beschreibt Professor Firestein den hochentwickelten und komplexen Charakter des Geruchssinnes.

Einige von Professor Firesteins Aussagen lassen sich wie folgt lesen: Wir verwenden das olfaktorische Rezeptorneuron der Vertebraten als Modell, um die allgemeinen Prinzipien und Mechanismen der Signalübertragung zu untersuchen – Rezeptor-Liganden-Wechselwirkungen, Modulationen durch sekundäre Botenstoffe, Ionenkanaldurchquerung, und die Langzeitmechanismen von Adaption und Desensibilisierung. Das olfaktorische Neuron ist für diese Studien hervorragend geeignet, da es besonders für die Entdeckung und Unterscheidung einer großen Vielfalt kleiner organischer Moleküle ausgelegt ist, wie z.B. Gerüche.

Die neueste Arbeit in den Laboratorien besteht darin Adenovirusvektoren zu verwenden, um die Überexpression von geklonten Geruchsrezeptoren in olfaktorischen Neuronen hervorzurufen. Da die Geruchsrezeptoren die größte Familie von Rezeptoren ausma-

chen, die an G-Proteine andocken können (in dieser Gruppe sind auch viele Neurotransmitter und Hormonrezeptoren enthalten), sind sie hervorragende Rezeptoren, um die Beziehung zwischen Aminosäuresequenzen und Ligandenbindungsaffinitäten zu verstehen. Wir sind in der Lage sowohl bestimmte Rezeptoren als auch Rezeptorklone durch gezielte Mutationen zur Überexpression zu zwingen und diese dann auf bestimmte Liganden-Sensitivitäten zu überprüfen. Diese Daten werden dann in Computermodellen des Proteinrezeptors verwendet, um präzise zu verstehen, warum zum Beispiel der eine Rezeptor imstande ist den Geruch von Rosen zu erkennen, während der andere spezifisch auf Pizza abgestimmt ist.

In einer anderen Weise sind unter den Neuronen die olfaktorischen Rezeptoren in ihrer Fähigkeit einzigartig sich während eines Tierlebens zu regenerieren. Es wurden mehrere experimentelle Manipulationen entwickelt, um neuronale Regeneration und Proliferation in vivo zu induzieren, wodurch es möglich wird Neuronen mit einem bekannten Geburtsdatum zu eliminieren. Durch die Anwendung physiologischer Techniken der Zellaufzeichnung quantifizieren wir biophysische Parameter, wie das Erscheinen von Ionenkanälen oder Rezeptoren und die Entwicklung von synaptischen Kontakten in sich heranbildenden Neuronen.¹⁰²

Aus all seinen Aussagen kann nur ein Sinn entnommen werden: Gegenwärtig ist nur sehr wenig über den Geruchssinn bekannt, trotz des derzeit fortgeschrittenen Stands der Wissenschaft. Die Schlussfolgerung aus all den Ressourcen, die in Bewegung gesetzt wurden, und den ausgeführten Forschungen ist, dass viel von dem Bekannten noch immer theoretisch ist. Was aber bekannt ist, ist die großartige Struktur des olfaktorischen Systems. In der Tat macht Stuart Firestein im Abstract seines Aufsatzes hierauf aufmerksam:

Die Nase des Säugetieres ist wohl der beste chemische Detektor auf dem

Planeten, in stundenlangem Suchen tausende von Komponenten zu entdecken und zu unterscheiden.¹⁰³

Die Wahrheit ist daher diese: Der Geruchssinn ist äußerst komplex, ein außergewöhnlicher Mechanismus, der nicht mittels leerer Begriffe wie Zufall, Mutation oder natürliche Selektion erklärt werden kann. Die Makellosigkeit des Geruchssinnes ist eines der Zeichen von Gottes vollkommener Schöpfung, angefertigt durch unendliches Wissen und Macht des Herrn.

Die irreduzible Komplexität des Geruchssinnes

Eine von Professor Michael J. Behe der Lehigh Universität deutlich gemachte Tatsache ist, dass die Wissenschaft *irreduzible Komplexität* in lebenden Organismen entdeckt hat. Dieser Begriff bedeutet, dass alle Systeme, von den größten bis hin zu den kleinsten, eine äußerst weitreichende Komplexität besitzen; und in diesen gibt es eine solche Ordnung, dass nicht einmal eine Komponente entbehrt werden kann. Damit ein Organ funktionieren kann, kann nicht einmal eine einzige seiner Komponenten ausgelassen werden. Andererseits würde das Organ nicht mehr funktionieren.

Diese wissenschaftliche Tatsache untergräbt alle Behauptungen der Evolutionstheorie, weil irreduzible Komplexität die von den Evolutionisten erklärte graduelle Entwicklung unmöglich macht. Es ist zum Beispiel für die 40 unterschiedlichen Komponenten des Auges unmöglich sich individuell und graduell heranzubilden, da, solange alle 40 nicht vollständig wären, das Auge nicht funktionieren könnte. Außerdem würde gemäß der Evolutionstheorie ein funktionsloses Organ durch natürliche Selektion eliminiert werden.

Unter diesen Bedingungen stellt sich den Evolutionisten dieselbe Frage in bezug auf andere komplexe Organe. Der Geruchssinn, jener

überlegene Mechanismus, den wir bislang untersucht haben, weist auch irreduzible Komplexität auf. Damit Gerüche wahrgenommen werden können, müssen Mikrohaare, Rezeptoren, Geruchsrezeptorzellen, Geruchszellen, Schmerzrezeptorzellen, Riechkolben, Mukusekretion, Basalzellen, spezielle Proteine und Enzyme und viele weitere Faktoren gemeinsam vorhanden sein, alle zur gleichen Zeit und vollständig ausgebildet. Auch wenn all diese Elemente zusammenkommen, ist das System noch immer nicht vollständig. Es ist grundlegend, dass die Nase die Gerüche wahrnimmt, die sie erreicht. Aus diesem Grund muss das menschliche Gehirn auch anwesend sein, das als „die komplexeste Struktur im bekannten Universum“ bezeichnet wird.¹⁰⁴ Solange all diese Komponenten nicht zusammen anwesend sind, ist das komplexe System vollkommen bedeutungslos.

Es ist für jeglichen evolutionären Prozess unmöglich in so einem System stattgefunden zu haben, das keinesfalls auf eine einfachere Form reduziert werden kann. Geruchsrezeptorzellen würden in Abwesenheit der Mikrohaare keinem Zweck dienen. Die empfangenen Signale würden in Abwesenheit der Nerven nicht das Wahrnehmungszentrum erreichen. Wenn ein einziges Bindeglied in dieser Kette – all diese Bindeglieder operieren zusammen in verschiedenen Gebieten – aus der Gleichung entfernt würde, würde im Gehirn kein Geruch wahrgenommen werden. Deshalb muss dieses System plötzlich entstanden sein, mit all seinen Komponenten in vollständiger Ausbildung. Damit 1 oder 10.000 Gerüche entdeckt werden können, müssen alle oben zitierten Elemente anwesend sein, jedes harmonisch mit dem anderen arbeitend. Dies deutet auf eine offenbare Wahrheit hin: Gott hat diesen Mechanismus mit all seinen makellosen Eigenschaften geschaffen, so wie Er alles Andere im Universum geschaffen hat.

Das Beharren der Darwinisten auf dem Thema der graduellen

Entwicklung geht trotz aller vernunftwidrigen Unlogik auf deren Unwillen zurück dies zu akzeptieren. Solange sie es abstreiten, dass es einen Schöpfer gibt, Der alle Lebewesen mit all ihren Eigenschaften geschaffen hat, können sie niemals der ausweglosen Situation entkommen, in der sie sich befinden.



Dennoch ist die von Gott offenbarte Wahrheit glasklar. Gott macht Seine Existenz klar durch die von Ihm geschaffenen unvergleichlichen Schönheiten und Entwürfe. Die Art, wie Evolutionisten diese Tatsache ablehnen, obwohl sie keine Beweise haben um so vorzugehen, folgt unzweifelhaft daraus, dass diese Welt ein Ort der Prüfung ist. Wie in der Sure Saba´, 21, offenbart wird, schuf Gott diese Welt, um zu „... unterscheiden, wer an das Jenseits glaubt und wer darüber in Zweifel ist...“ Diejenigen, die sich weigern an das Jenseits zu glauben, werden fortfahren Lügen anzufertigen, um Gottes überlegene Schöpfung abzustreiten. Diejenigen, die an Seine Existenz glauben, werden aus sich heraus einen Platz im Paradies vorbereiten, an dem sie die größten Freuden der Schönheiten genießen werden, die sie sehen werden.

Dies ist natürlich die größte Erlösung. Es wird auch dieses im Quran offenbart:

Für diejenigen, welche glauben und das Rechte tun, sind jedoch Gärten bereitet, durchleilt von Bächen: das ist die große Glückseligkeit! (Sure al-Burudsch, 11)

The book cover features a central white rectangular area with a gold ornate border. The border is composed of intricate, symmetrical scrollwork and floral motifs. Inside the border, there are two illustrations of fruit baskets. The top basket is filled with various fruits including lemons, limes, raspberries, and strawberries, with green leaves. The bottom basket is also filled with a variety of fruits, including lemons, limes, raspberries, strawberries, and blueberries, with green leaves. The background of the cover is a light, textured beige color.

TECHNOLOGIE
IM OLFAKTORISCHEN
SYSTEM

H

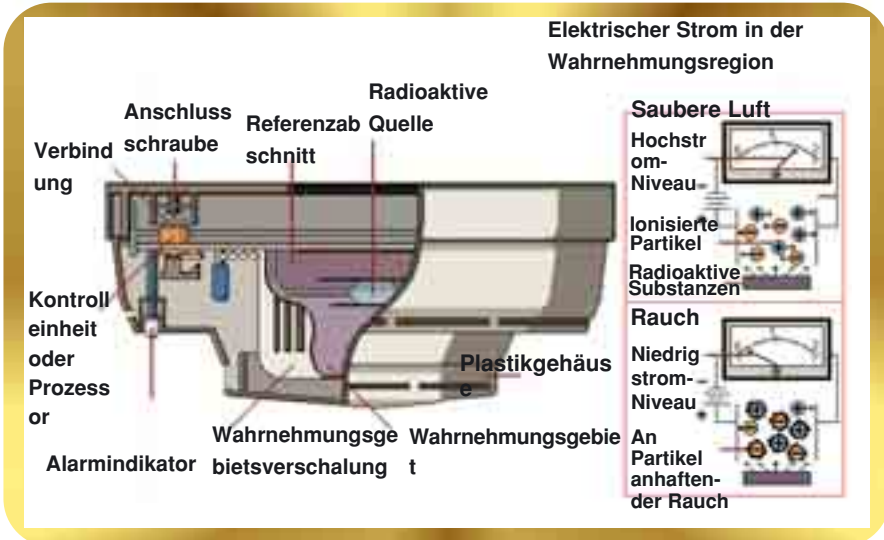
aben Sie jemals festgestellt, dass Ihre Sinne Sie ständig gegen mögliche Gefahren aus Ihrer Umgebung warnen? Wenn Sie zum Beispiel die Straße überqueren, schauen Sie beim Hören der Hupe eines mit hoher Geschwindigkeit herannahenden Autos unmittelbar in die Richtung des Geräusches. Somit vermeiden Sie einen Unfall, der ansonst fatal wäre.

Einige Gefahren befinden sich allerdings jenseits des Bereichs des Sehens und Hörens. In einigen Situationen vollführt der Geruchssinn eine warnende Funktion. Von all den potenziellen Gefahren in Ihrem Haus können Sie zum Beispiel allein durch den Geruchssinn ein Gasleck entdecken. Das erste Zeichen eines Feuers jenseits Ihres Gesichtsfeldes ist der Geruch von Rauch. Menschen mit schwachem oder nichtexistentem Geruchssinn sind angesichts solcher Situationen wehrlos.

Es wurden gewisse elektronische Geräte entwickelt, um gegen solche Gefahren zu warnen. Um diese zu entwerfen, wurde der menschliche Geruchssinn als Modell herangezogen. Danach hergestellte Gas- und Feuerdetektoren zum Beispiel sind bloß plumpe Imitationen der Nase.

Feuerdetektoren

Wie Sie wissen, reagieren Feuerdetektoren auf Rauchpartikel in der Luft und senden einen Warnalarm aus. Denken Sie an die nach dem Prinzip der Ionisierung funktionierenden Modelle. (**Abbildung 20**) Diese Geräte beinhalten ein spezielles mit Ionen angefülltes Detektions-Abteil – elektrisch geladene Partikel. Solange in das Gerät saubere Luft eintritt bleibt die elektrische Ladung der Partikel stabil. Wenn allerdings Rauch eintritt, werden die Ionen neutralisiert und der Fluss des elektrischen



(Abbildung 20)

Das Bild zeigt die vergleichbar komplexe Struktur eines Rauchmelders. Das System in Geruchswahrnehmungszellen aber ist weitaus komplexer als jener.

Stroms wird reduziert. Das Abfallen im Strom löst einen Buzzer oder anderen Alarm aus.¹⁰⁵

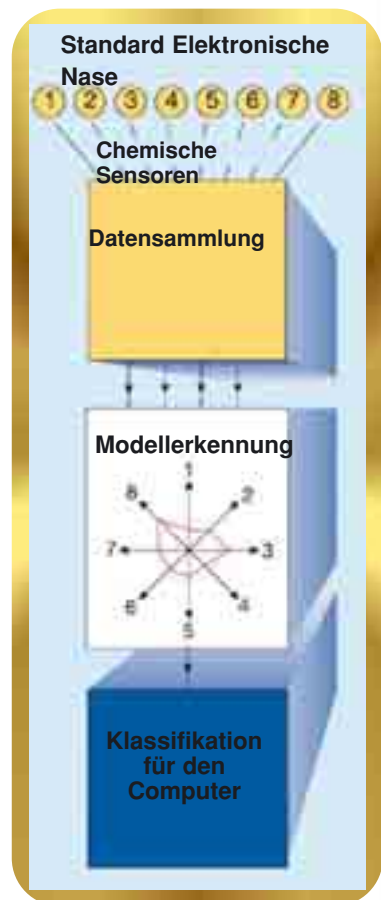
Das spezielle Fach in diesen elektrischen Geräten kann mit den Geruchsrezeptorzellen in der Nase verglichen werden. Sie haben bereits gesehen, wie sich die elektrische Ladung in den Rezeptorzellen in Folge eines komplexen Prozesses verändert, und wie daraufhin eine spezifische Meldung entsteht. Der Mechanismus im Geruchsdetektor ist ein eher primitives Modell des Wahrnehmungssystems in den Geruchsrezeptorzellen. Auch ist der Unterschied zwischen einem Feuerdetektor und der menschlichen Nase weitaus größer als der zwischen einem Raumschiff und einem Ochsenkarren.



(Abbildung 21)
Einige Sensoren werden in elektronischen Nasen verwendet. Diese Sensoren wurden entworfen nach dem Vorbild der Rezeptoren in der menschlichen Nase, sind aber unvergleichlich simpler als jene.

Die elektronische Nase

Das menschliche olfaktorische System kann zwischen 10.000 verschiedenen Gerüchen unterscheiden. Ein Fachmann im Parfümgewerbe ist in der Lage ein Parfüm zu riechen, das 100 verschiedene Düfte enthält, und alle Bestandteile aufzuzählen.¹⁰⁶ Diese überlegene Schöpfung in der menschlichen Nase hat zahlreiche Wissenschaftler dazu angeregt ähnliche Apparate zu entwickeln, und zahlreiche Forschungs- und Entwicklungszentren weltweit versuchen das wunderbare Geruchswahrnehmungssystem der Menschen nachzuahmen. Ein in diese Richtung entwickeltes Modell ist bekannt als „elektronische Nase“.



(Abbildung 22)

Das Funktionssystem der elektronischen Nase

Anstelle der aus Proteinen gemachten Rezeptoren der menschlichen Nase verwenden ihre elektronischen Entsprechungen eine Reihe chemischer Rezeptoren. **(Abbildung 21)** Jeder dieser Rezeptoren ist entworfen einen spezifischen Geruch zu entdecken; da ihre selektiven Fähigkeiten zunehmen, wird die Herstellung der Geräte schwieriger, und die Preise steigen. Die Sensoren sammeln Signale aus ihrer Umgebung und schicken sie an einen Computer. Elektronische Systeme können mit Nervenzellen im olfaktorischen System verglichen werden, und der Computer selbst als eine Imitation des menschlichen Gehirns. Der Computer ist dazu programmiert an ihn gesendete Daten zu analysieren. Dank ihm werden die Signale als binärer Code interpretiert. **(Abbildung 22)**

Auf solche Weise entwickelte elektronische Nasen werden auf verschiedenen Gebieten eingesetzt, insbesondere in der Ess-, Parfüm- und chemischen Industrie, und der Medizin. Universitäten und internationale Organisationen liefern den größten Rückhalt für solche Projekte. Dennoch gilt, was Julian W. Gardner der Universität von Warwick sagt: „Wir befinden uns im Anfangsstadium der Technologie.“¹⁰⁷

Ein Vergleich der menschlichen und elektronischen Nase

Wissenschaftler sagen, dass es keine Entsprechung zur Wahrnehmungskapazität der geruchssensitiven Zellen in der Nase gibt.¹⁰⁸ Des Weiteren behaupten einige Wissenschaftler offen die Unmöglichkeit ein elektronisches Gerät zu entwickeln, das vollständig die menschliche Nase kopieren kann. Edward J. Staples, ein Experte in elektronischer Sensortechnologie, ist einer, der dies offen zugibt.¹⁰⁹ Ein anderer Wissenschaftler, Professor W. James Harper, sagt: „Eine elektronische Nase ist kein Ersatz für Menschen – sie ist ein Zusatz“.¹¹⁰ Er betont, dass die elektronische Nase nur eine Beifügung sein kann.



Die elektronische Nase ist weitaus primitiver als die menschliche Nase, trotz all der Technologie, die sie gebraucht.

Seine Aussage kann durch eine Analogie ausgedrückt werden: Eine Kamera kann das Auge nicht ersetzen, sondern nur unterstützen. Die Beziehung zwischen der elektronischen Nase und ihrer elektronischen Entsprechung ist ziemlich dasselbe.

George Aldrich, chemischer Spezialist bei der NASA, behauptete in der Ausgabe vom 23.6.2001 der Zeitschrift *New Scientist*, dass nichts die menschliche Nase übertreffen könne. Als er gefragt wurde, warum die NASA bei olfaktorischen Tests keine elektrische Ausrüstung verwende, antwortete Aldrich:

„... meiner Meinung nach kommen sie auch nicht annähernd an die menschliche Nase heran. Es gibt nichts Besseres als die menschliche Nase.“¹¹¹

Lassen wir für einen Moment diese Tatsachen beiseite und vergleichen wir diese beiden Modelle, um einmal mehr die Überlegenheit der

menschlichen Nase aufzudecken:

1-Elektronische Nasen können nur eine begrenzte Zahl von Gerüchen entdecken, im Gegensatz zu den tausenden der menschlichen Nase.

2-Computerunterstützte elektronische Nasen sind weitaus größer im Vergleich zur menschlichen Nase. Sie sind auch empfindliche Geräte, die intensive Pflege und Wartung benötigen. Des Weiteren stellt das kurze Leben der Sensoren ein größeres Problem dar.¹¹² Unser Geruchswahrnehmungssystem auf der anderen Seite benötigt während seiner Operationslebenszeit keine Wartung.

3-Die Kosten einer einzigen elektronischen Nase können sich auf \$100.000 belaufen.¹¹³

4-In der menschlichen Nase wird der Geruchswahrnehmungsprozess in weniger als einer Sekunde abgeschlossen. Die Analyse im elektronischen Gegenstück allerdings dauert Minuten.¹¹⁴

5-Die Anpassung der Sensoren und die Programmierung der Computer, die an sie angeschlossen sind, sind besonders wichtig. Forschungen haben gezeigt, dass hohe Anteile von Wasser, Alkohol, Kohlensäure und Essigsäure die Sensitivität des Geräts beeinträchtigen können.¹¹⁵ Dazu kommt noch, dass Geruchsexperten die elektronische Nase sehr vorsichtig programmieren müssen. Ansonsten würden gewisse Gerüche das Gerät dazu bringen unkorrekte oder unsichere Ergebnisse zu liefern.

6-Jedes System, das aus Sensoren und Computern aufgebaut ist, entbehrt eines jeglichen Mechanismus logische Urteile zu fällen. Menschen hingegen fangen bereits im jungen Alter an



diesen Prozess durchzuführen. Sobald ein Baby geboren ist, erkennt es seine Mutter durch ihren Geruch und kann zwei Tage später Gerüche unterscheiden.¹¹⁶



7-Trotz der fortgeschrittenen Technologie heutzutage kann kein elektronisches Gerät mit der Kapazität der menschlichen Nase hergestellt werden, was zeigt, wie erstaunlich das Design unseres Geruchswahrnehmungssystem in Wirklichkeit ist. Auf dem Gebiet der elektronischen Nase arbeitende Fachmänner sind sich dessen eher bewusst als die meisten anderen Menschen.

Dieses Geruchswahrnehmungssystem funktioniert seit der Erschaffung des ersten Menschen auf perfekte Weise. Dennoch ist die Struktur so komplex, dass die Details des arbeitenden Geruchsrezeptormechanismus und des Wahrnehmungssystems im Gehirn in weitem Maße noch nicht verstanden werden. In der Tat ist weniger über das olfaktorische System bekannt als über Sehen, Hören und Fühlen. Aus diesem Grund ist jedes die menschliche Nase zu ersetzende elektronische System eindeutig Wunschdenken.

Offensichtlich werden in den kommenden Jahren fortgeschrittenere elektronische Nasen hergestellt, aber das ändert nicht diese naheliegende Wahrheit: Eine elektronische Nase kann nicht durch Zufall entstehen, sondern ist das Produkt einer spezifischen Planung, Programmierung und Design. Auf ähnliche Weise sind die ihren elektronischen Gegenständen so überlegenen Nasal- und Geruchssysteme nicht spontan oder durch Zufall entstanden. Sie sind Beweise der überlegenen



Kunstfertigkeit Gottes, des unendlich Liebenden und Gnädigen. Und die Art, wie sie in den Dienst aller Lebewesen gestellt wurden, ist ein großer Segen.

Um es kurz zu fassen, wird jede neue wissenschaftliche Entdeckung bezüglich des menschlichen Körpers und des Geruchswahrnehmungssystems einmal mehr jenen Enttäuschung verursachen, die darauf bestehen die Evolution zu unterstützen. Zugleich werden uns solche Fortschritte ermöglichen ein deutlicheres Bild von Gottes unendlichem Wissen und Intellekt zu erhalten. Das wird Gläubigen ermöglichen sich Gott zu nähern, Seine Macht besser zu schätzen, und ihre Angst vor Ihm zu steigern.

Die Überzeugungen der Gläubigen angesichts Gottes Verse wurden im Quran offenbart:

Siehe, in der Schöpfung von Himmeln und Erde und in dem Wechsel von Nacht und Tag sind wahrlich Zeichen für die Verständigen, Die da Gottes gedenken im Stehen und Sitzen und Liegen und über die Schöpfung der Himmel und der Erde nachdenken: "Unser Herr, Du hast dies nicht umsonst erschaffen! Preis sei Dir! Bewahre uns vor der Feuerspein! (Sure Al `Imran, 190-191)





DIE PERFEKTE
SCHÖPFUNG
IM GESCHMACKSSYSTEM

W

ir Menschen müssen essen und trinken, wenn die vitalen Funktionen unseres Körpers aufrecht erhalten werden sollen. Auf diese Weise erhalten wir die nötige Energie für die Billionen von Zellen in unseren Körpern.

Durch das Essen fassen wir Entschlüsse, die direkt unsere Gesundheit beeinflussen. Wir verstehen welche Lebensmittel nahrhaft sind, welche keinen nahrhaften Wert haben, und welche schädlich sein können. Wir schmeißen Lebensmittel weg die fad und verfault sind, deren Geschmack wir sofort erkennen. Wir können reife von unreifen Früchten unterscheiden, indem wir auswerten, wie bitter sie sind. Wir können säurehaltige Flüssigkeiten von bitteren unterscheiden, und toxische durch ihren bitteren Geschmack. Wir können leicht Lebensmittel auswählen, die uns mit Mineralsalzen und Flüssigkeiten versorgen, die nötig sind, um das Gleichgewicht des Körpers, die für die Proteinsynthese in unseren Zellen verwendeten Aminosäuren und die unsere Energiebedürfnisse erfüllenden Kohlenhydrate und Lipide zu bewahren.

Des Weiteren wissen wir, wann gewisse Lebensmittel zu essen sind und wann nicht. Bei Ermüdung wählen wir welche mit hohem Vitamin-, Mineral- und Zuckergehalten. Wenn unser Blutdruck fällt, essen wir salzige Lebensmittel, vermeiden diese und salzige Getränke dagegen, wenn er steigt.

Geschmack, das wunderbare System, das wir besitzen, gestattet uns all dies zu tun. Unser Geschmackswahrnehmungssystem analysiert Proteine, Ionen, komplexe Moleküle und viele andere Komponenten, und arbeitet während unseres gesamten Lebens für uns. Einher mit dem Erfüllen der Anforderungen unserer täglichen Lebensmittelbedürfnisse

haben wir viel Freude an den unvergleichlichen Geschmäckern gut gekochter Speisen, Früchte, Kuchen und Desserts. Versuchen Sie sich einmal an all die köstlichen Speisen und Getränke zu erinnern, die sie gekostet haben: Die Ihren Durst löschenden Limonaden und Fruchtsäfte, die Melonen, die Sie in der Hitze des Sommers gegessen haben, ein auf dem Grill brutzelndes Kotelett, Schokoladeneis, Kuchen, gedeckte Obstkuchen, Pasteten, Puddings, Reis, Honig...

Wir nehmen diese Vergnügungen dank unseres Geschmackswahrnehmungssystems wahr, das uns durch unseren Allmächtigen Gott zum Dienste gestellt wurde. Dieses Kapitel soll dieses unnachahmliche System detailliert untersuchen und zeigen, welch überlegenes Werk der Schöpfung es ist.

Die makellose Organisation in der Zunge

Blättern Sie durch ein Kochbuch; Sie werden tausende von Rezepten darin sehen. Es wird geschätzt, dass es weltweit etwa 20.000 verzehrbare Pflanzenspezies gibt.¹¹⁸ Die Vielfalt an festen und flüssigen Lebensmitteln ist erstaunlich. Dennoch haben Sie trotz all dieser Vielfalt kein Problem zwischen unterschiedlichen Geschmäckern zu unterscheiden. Sie können zum Beispiel sofort den Unterschied zwischen ge-





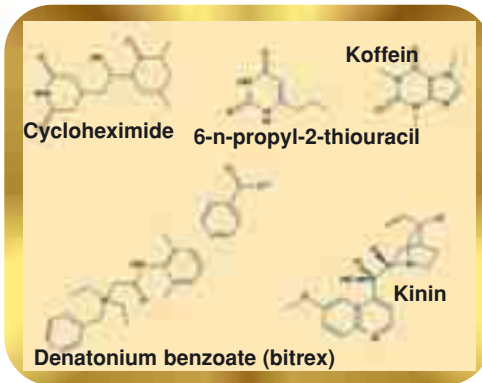
*Verheiße aber denen, die glauben und
das Rechte tun, dass Gärten für sie
bestimmt sind, durchheilt von Bächen.
Und sooft sie mit einer ihrer Früchte
gespeist werden, sprechen sie: "Dies war
unsere Speise zuvor"; doch nur ähnliche
werden Wir ihnen geben. Und darin
werden sie reine Partner haben, und
darin sollen sie ewig verweilen.
(Sure al-Baqara, 25)*

gekochtem und
geröstetem
Hähnchen erkennen,
selbst mit geschlossenen Augen.

Sie haben keine Schwierigkeiten den
Geschmack von Hähnchen von dem von dutzenden anderen
Speisen zu unterscheiden. Das Geheimnis dieser Fähigkeit liegt in der
Organisation innerhalb der Zunge, Ihrem
Geschmackswahrnehmungsorgan.

Die Zunge kann mit einem verschiedene komplexe chemische
Analysen ausführenden Laboratorium verglichen werden, weil alles, was
wir essen und trinken aus sehr unterschiedlichen Molekülen besteht. Es
gibt hunderte, sogar tausende von einzelnen chemischen Substanzen auf
jedem Speisenteller, aus dem Sie essen.¹¹⁹ Laut dem Geschmacksexperten
David Schaeppi beträgt die Anzahl von geschmacksübermittelnden che-





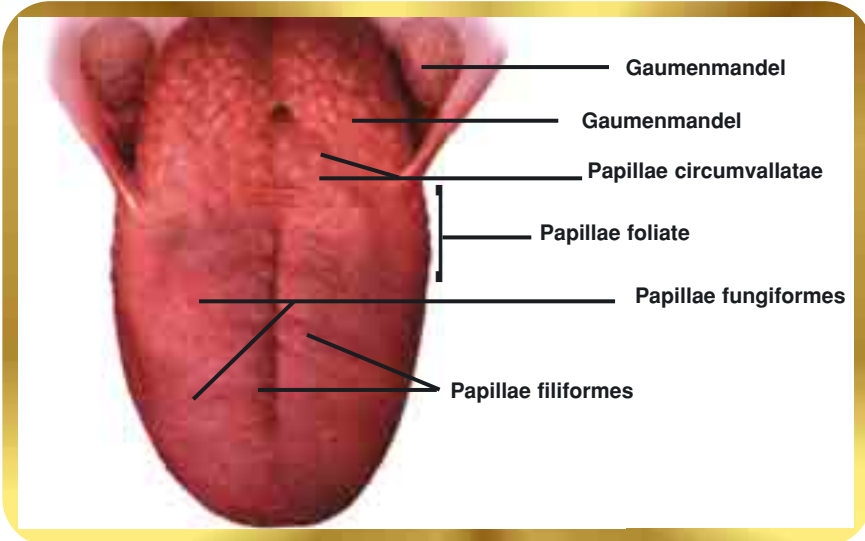
(Abbildung 23)

Die Substanzen hier hinterlassen einen bitteren Geschmack im Mund. Wie wir sehen können, sind die chemischen Strukturen dieser wenigen Substanzen voneinander sehr verschieden. Dank der vollkommenen Schöpfung und außergewöhnlichen Kapazität des Geschmackswahrnehmungssystems sind wir in der Lage unzählige Geschmacksmoleküle wahrzunehmen.

mischen Substanzen in einer Banane 225 und in einer Erdbeere 350.¹²⁰ Die Bedeutung dieser Information, die Sie womöglich zum ersten Mal erhalten, ist, dass das wunderbare als Zunge bekannte Laboratorium unzählige unterschiedliche Moleküle mit unfehlbarer Genauigkeit analysiert. (Abbildung 23) Was für eine Art Design besitzt also Ihre talentierte Zunge?

Es gibt eine große Zahl von Nervenfasern in der Zunge, ein Design, welches ermöglicht, dass sie sich mit Leichtigkeit in alle Richtungen bewegen kann. In der Tat ist die Zunge viermal so beweglich wie unsere Finger¹²¹ und übernimmt wichtige Funktionen wie Reden, Kauen und Schlucken. In den Mund eingeführte Lebensmittel werden, bevor sie zur Speiseröhre weitergeleitet werden, durch Speichel angefeuchtet und aufgeweicht, der durch die Speicheldrüsen ausgesondert wird. An dieser Zwischenstelle sind die Geschmacksrezeptoren der Zunge in ihrem aktiven Zustand. Um diese Aktivität zu verstehen, müssen wir erst mit dem Aufbau in der Zunge vertraut sein.

Geschmacksrezeptorzellen sind spezialisierte Zellen, die nur in der Zunge und in bestimmten Gegenden im Mund angetroffen werden kön-



(Abbildung 24)

Die Orte der Papillen auf der menschlichen Zunge

nen. Die geschmackswahnehmenden Zellen in der Zunge sind in birnenförmigen Strukturen versammelt, die als Geschmacksknospen bekannt sind – Strukturen, die Papillen genannt werden. Diese winzigen der Zunge ihre bekannte raue Erscheinung verleihenden Vorsprünge sind auf der Oberfläche und den Seiten der Zunge anzutreffen. Es gibt vier Arten von in verschiedenen Regionen verteilten Papillen. (Abbildung 24) Die auffälligsten

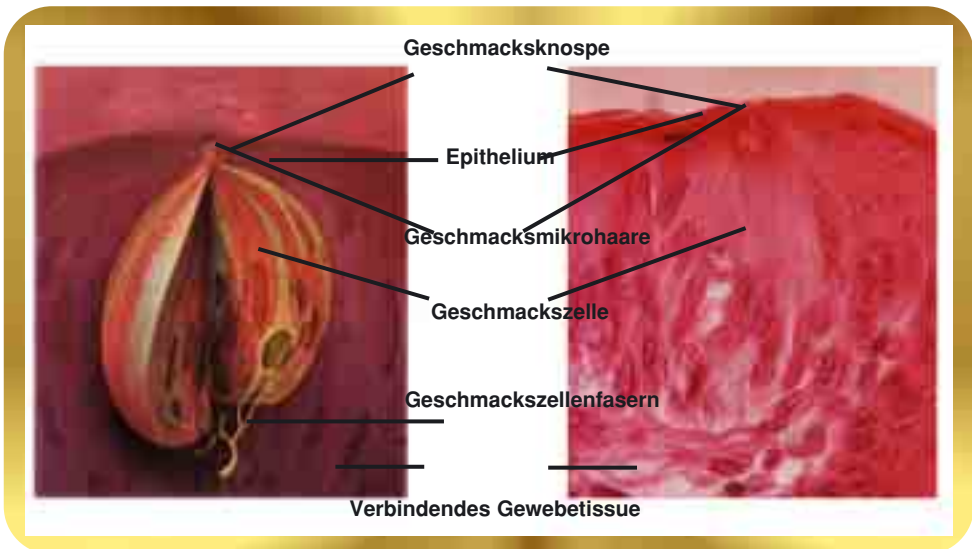


(Abbildung 25)

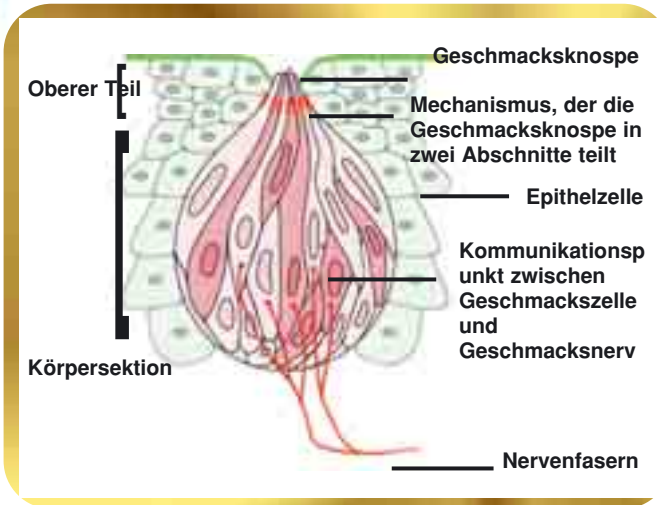
Geschmacksknospen, unter dem Elektronenmikroskop photographiert

von diesen sind die pilzförmigen Papillen an der Vorderseite der Zunge, die deutlicher sichtbar werden, wenn jemand Milch getrunken hat. Die Wallpapillen, größer und in der Anzahl geringer als die anderen, sind in einer umgekehrten V-Form hinten auf der Zunge angesetzt. Die Blätterpapillen werden an den hinteren Seiten der Zunge angetroffen. Die pilzförmigen, Wall- und Blätterpapillen enthalten Geschmacksknospen. Die fadenförmigen Papillen, die zahlreichste Art, enthalten keine Geschmacksknospen, bedecken nahezu die gesamte Oberfläche der Zunge. Diese haben mit dem Tastsinn zu tun.

Wenn die Zunge unter einem starken Mikroskop untersucht wird, ist das erste, was man feststellt, ihre strukturelle Regelmäßigkeit. Die Ordnung verläuft, beginnend vom kleinsten bis hin zum größten: Tastzellen, Geschmacksknospen, Papillen. Es gibt etwa 10.000 Geschmacksknospen auf der Zunge.¹²² (Abbildung 25) Wallpapillen ent-



(Abbildung 26) Die Organisation in einer Geschmacksknospe



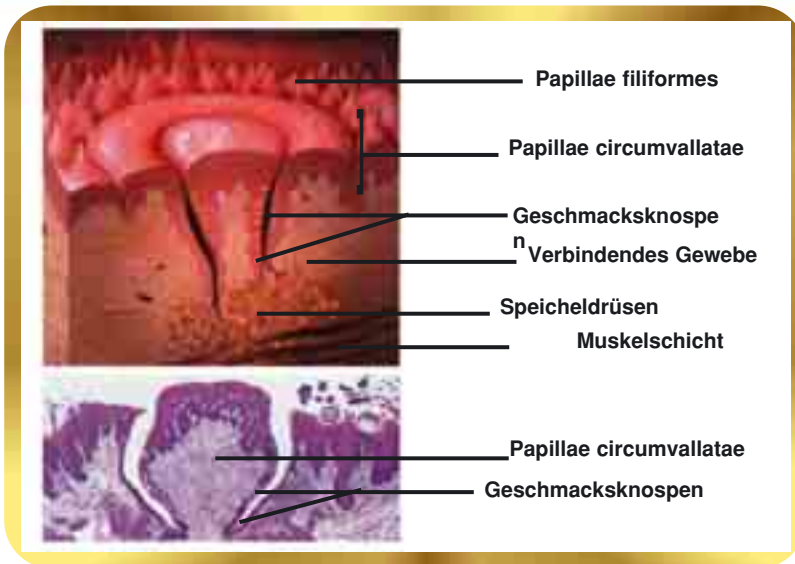
(Abbildung 27)

In einer einzigen Geschmacksknospe verbinden sich einige 100 Geschmacksprezeptorzellen in einem makellosen Design. Der obere Teil der Geschmacksknospe ist durch ein besonderes System vom Körper abgetrennt. Das bedeutet, dass die Geschmacksmoleküle mit den Geschmacksmikrohaaren an der Spitze der Geschmacksknospe kommunizieren und nicht zum Hauptkörper weitergeleitet werden.

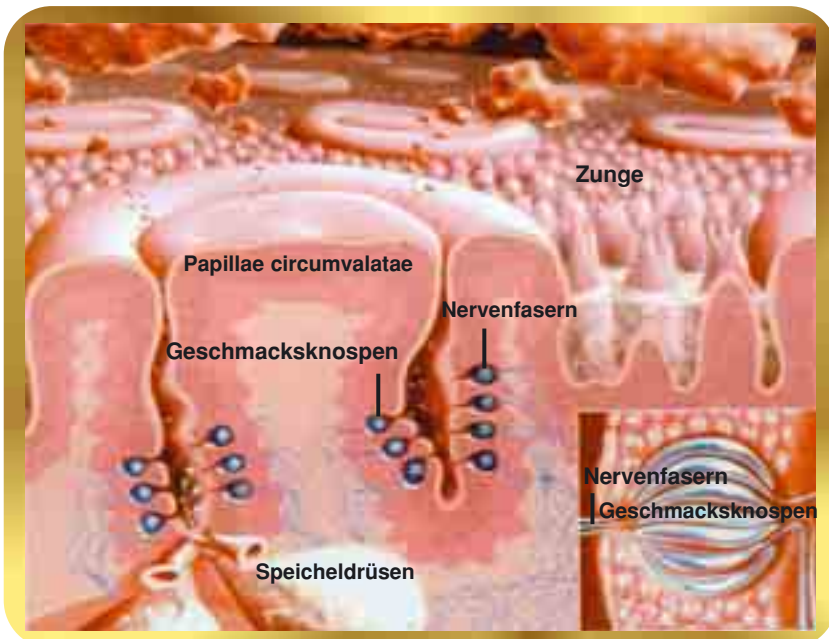
halten zwischen 700 und 3.000 Geschmacksknospen, Blätterpapillen zwischen 320 und 2.950. Es gibt ungefähr 3 bis 10 Geschmacksknospen in jeder pilzförmigen Papille.¹²³ Die Anzahl von Tastzellen in jeder Geschmacksknospe variiert zwischen 50 und 100.¹²⁴

Diese Abbildungen sind wichtig für die Darstellung des Gleichgewichts in der Schöpfung. Wenn die Anzahl der Geschmackszellen und -knospen unter dem Normalwert liegt, nimmt der Geschmackssinn einer Person ab oder verschwindet gar. Wenn aber die Anzahl größer als normal ist, werden bekannte Geschmäcker übermäßig süß und bitter erscheinen. Es ist klar, dass jede Zelle in exakt der richtigen Zahl existieren muss, ansonsten wäre Essen und Trinken kein Genuss, sondern sogar unangenehm.

Wie Sie wissen: Je kleiner ein elektronisches Gerät, desto erfolgreicher wird sein Design angesehen. Das ist der Grund, warum Ingenieure möglichst versuchen wenig Raum zu verwenden. Wenn man auf die



(Abbildung 28) Die Organisation in den Papillae circumvallatae



(Abbildung 29) Details der Struktur in den Papillae circumvallatae

HARUN YAHYA
(ADNAN OKTAR)

Und Wir senden vom Himmel Wasser nach Gebühr herab und sammeln es in der Erde. Und Wir haben gewiss die Macht, es wieder fortzunehmen. Und Wir lassen euch damit Palmen- und Rebgärten gedeihen, in denen ihr reichlich Früchte habt, von denen ihr esst.

(Sure al-Mu'minin, 18-19)



Organisation der Geschmacksknospen schaut, sind Beispiele dieses Designprinzips unmittelbar sichtbar. Einige 100 Geschmackszellen sind in der Geschmacksknospe auf ideale Weise aufgesetzt (**Abbildung 26-27**). Dazu enthalten die Knospen eine Anzahl von Basal- und Sekretzellen, das Produktionszentrum der Geschmackszellen. (**Abbildung 28-29**) In der Kluft um die Papille herum bauen die an den Rändern der Papillen entlang angelegten Geschmackszellen die Kommunikation mit Geschmacksmolekülen auf. Dank dieser Struktur ist die größtmögliche Kommunikationsoberfläche auf einem sehr kleinen Gebiet errichtet.

Dass diese Zellen in genau der richtigen Anzahl und Form existieren, legt den Beweis einer sehr überlegenen Schöpfung dar. Eine weitere außergewöhnliche Eigenschaft ist, dass sie an exakt dem richtigen Platz angeordnet sind.¹²⁵ Wenn sich nur eines dieser vielen Elemente des Geschmackswahrnehmungssystems ändern würde – wenn die Geschmackszellen unten an der Zunge anstelle von oben und an den Seiten wären, dann würde selbstverständlich der Geschmackssinn zum Großteil verschwinden. Leben würde dann schwierig werden. Die Tatsache, dass jedes Element im System genau richtig ist, erinnert Menschen mit Vernunft und gesundem Menschenverstand daran, dass Gott alle Dinge makellos und in perfekter Ordnung geschaffen hat.

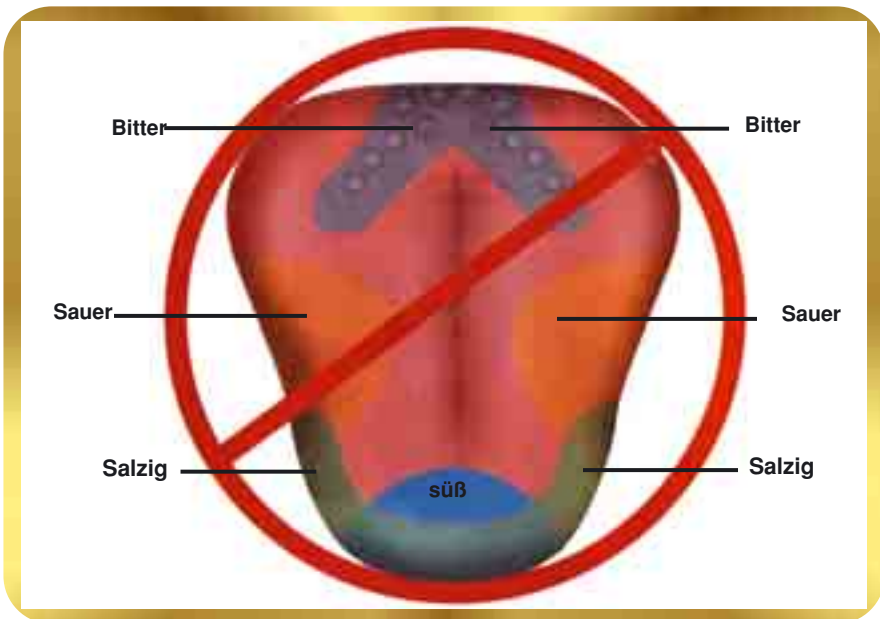
Das Geschmackswahrnehmungssystem hat ein außergewöhnlich komplexes Design, das die Erhabenheit von Gottes Schöpfer ausstellt.



Es kann keine Organisation ohne Organisator geben, und kein Arrangement ohne einen Arrangeur. Wenn Sie sich umsehen, ist alles was sie sehen ein Produkt der Schöpfung von Menschen – Tische, Stühle, Lampen, Gardinen, Fenster, Fernseher, Computer. Das Geschmackssystem, das viele Male komplexer als diese ist, ist das Produkt einer Schöpfung, die Gott angehört, dem Herrn der Welten.

Grundgeschmacksarten

Die vorherrschende wissenschaftliche Auffassung ist, dass es 5 Grundgeschmäcker gibt: süß, salzig, bitter, sauer und *Umami*.¹²⁶ Jeder ist vertraut mit den ersten vier, obwohl der fünfte für einige ein neuer Begriff



(Abbildung 30)

Neueste wissenschaftliche Forschung hat den Fehler der sogenannten Geschmackskarte und ein außergewöhnlich komplexes Kommunikationssystem in jeder Geschmackszelle aufgedeckt.



*Siehe, Gott lässt das Korn und den
Dattelnkern keimen. Er bringt das
Lebendige aus dem Toten hervor und
das Tote aus dem Lebendigen. Derart
ist Gott! Doch wie leicht lasst ihr euch
abwenden! (Sure al-An'am, 95)*

sein könnte. Umami ist ein vom Glutamat abstammender Geschmack, eine der 20 Aminosäuren in der Struktur von Proteinen, die in Fleisch, Fisch und hülsenfruchtartigem Gemüse angetroffen werden kann. (Monosodiumglutamat, das verwendet wird um den Geschmack in Fertigspeisen zu steigern, übermittelt auch diesen Geschmack.)

Einige Wissenschaftler stimmen nicht damit überein, dass die Lebensmittel, die wir essen und trinken, nur aus den Kombinationen dieser 5 Geschmäcker bestehen. Einige Forscher wie Professor Andrew L. Spielman (Universität von New York, College of Dentistry), Professor G. Brand (Monell Chemical Senses Center), und Dr. Wentao Yan (Universität von New York, College of Dentistry) denken, dass andere Geschmäcker wie Fett, Wasser und metallische Geschmäcker Grundgeschmäcker ausmachen könnten.¹²⁷

Eine von der Forschung hervorgebrachte Auskunft ist, dass die Geschmackskarte nicht korrekt ist.¹²⁸ (**Abbildung 30**) Die Geschmackskarte war ursprünglich auf der Annahme aufgebaut, dass Süße an der Spitze der Zunge wahrgenommen wird, Salzigkeit an den Rändern, Säure an den Seiten und Bitterkeit im Hinterbereich. Diese Karte beruhte allerdings auf einer Fehlinterpretation von Forschung aus dem 19-ten Jahrhundert. Die neueste Forschung zeigt, dass Geschmackszellen auf mehr als bloß ein Stimulans reagieren¹²⁹ und dass



jeder Geschmacksrezeptor ein komplexeres Kommunikationssystem hat, als jemals angenommen wurde. Im Gegensatz zu vorherigen Annahmen baut jede Geschmackszelle eine Kommunikation mit mehreren spezifischen Stimuli auf, nicht bloß mit einem. Die Methoden der Kommunikation in Rezeptorzellen sind einer der Beweise, dass diese Zellen ein Werk der Schöpfung sind.

Komplexe Kommunikationssysteme

Professor Joseph Brand ist ein für seine Arbeit über den Geschmackssinn bekannter Wissenschaftler. Laut ihm benötigt es nur 0,2 bis 0,5 Sekunden, bis wir den Geschmack von irgendetwas wahrnehmen, das auf unserer Zunge platziert wird.¹³⁰ Was während dieses Intervalls stattfindet – es ist kürzer als die Zeit, die Sie benötigen, um ihre Augen zu öffnen und zu schließen - war Objekt der Untersuchung für viele Jahre. Gegenwärtig sind die Grundzüge der im Geschmackssinn einbezogenen Prozesse nachgewiesen.¹³¹

Geschmack beginnt, wenn Komponenten von Lebensmitteln, die Sie kauen, im Speichel aufgelöst werden. Wir erkennen den Geschmack von salzigen Lebensmitteln, weil sich

Geschmackszellen verfügen über mehr als einen Kommunikationsmodus. Dank dieser Eigenschaft der Zellen sind wir in der Lage solch verschiedene Geschmäcker wie süß, bitter, sauer und salzig auszumachen.



Salz schneller als andere Substanzen im Speichel auflöst. In der Tat beginnen die Speicheldrüsen manchmal zu arbeiten, wenn der Geruch von Lebensmitteln entdeckt wird – durch den sogenannten Pavlovschen Reflex -, die Zunge auf das Schmecken vorbereitend. Wie jedes Element im Geschmackssinn, ist auch diese Stufe wichtig. Gäbe es diese Sekretion nicht, würden Sie nicht imstande sein getrocknete Früchte zu schmecken. (Speichel enthält auch Proteine und Enzyme, die das Verdauungs- und Immunsystem unterstützen. Die Forschung über die Eigenschaften des Speichels und seiner Funktion währt an. Allerdings haben Studien bereits dargelegt, dass diese Flüssigkeit, die normalerweise als unbedeutend angesehen wird, eine recht komplexe Struktur hat.)

Die Moleküle der Lebensmittel kommunizieren mit den Geschmacksrezeptoren auf der Zunge durch haarförmige

Geschmacksmoleküle bilden Verbindungen mit den Ionenkanälen auf den Geschmackszellenmembranen, damit wir den bitteren Geschmack einer Kiwifrucht ausmachen.



Strukturen an der Spitze der Zellen, die als Mikrovili bekannt sind. Diese Mikrovili oder Mikrohaare streben in die Mukusmembran auf, die die Zunge mit winzigen Öffnungen bedeckt, die Geschmacksporen genannt werden. Geschmackszellenrezeptoren befinden sich auf den Mikrohaaren. Der durchschnittliche Durchmesser einer Geschmackspore beträgt 4 Tausendstel eines Millimeters, oder 0.000157 Zoll.¹³²

Geschmackskomponenten sind auch Kommunikationsmoleküle, die die Botschaften, die sie tragen, zu den Ionenkanälen oder Rezeptoren auf der Zellmembran übertragen. Die Vorgänge, die in dieser Phase auf zellulärer und molekularer Ebene stattfinden, sind weiterhin Untersuchungsgegenstand, wie Professor Stephen Roper der Universität von Miami feststellt.¹³³ Es gibt viele unterschiedliche Wege der Kommunikation, die vielen unterschiedlichen Geschmackskomponenten entsprechen. Mit anderen Worten: Verschiedene Kommunikationsnetzwerke werden für verschiedene Geschmäcker wie süß, bitter und salzig aufgebaut. Geschmackszellen haben mehr als eine Art der Kommunikation, und nur die Grundprinzipien einiger von ihnen sind im Moment bekannt.

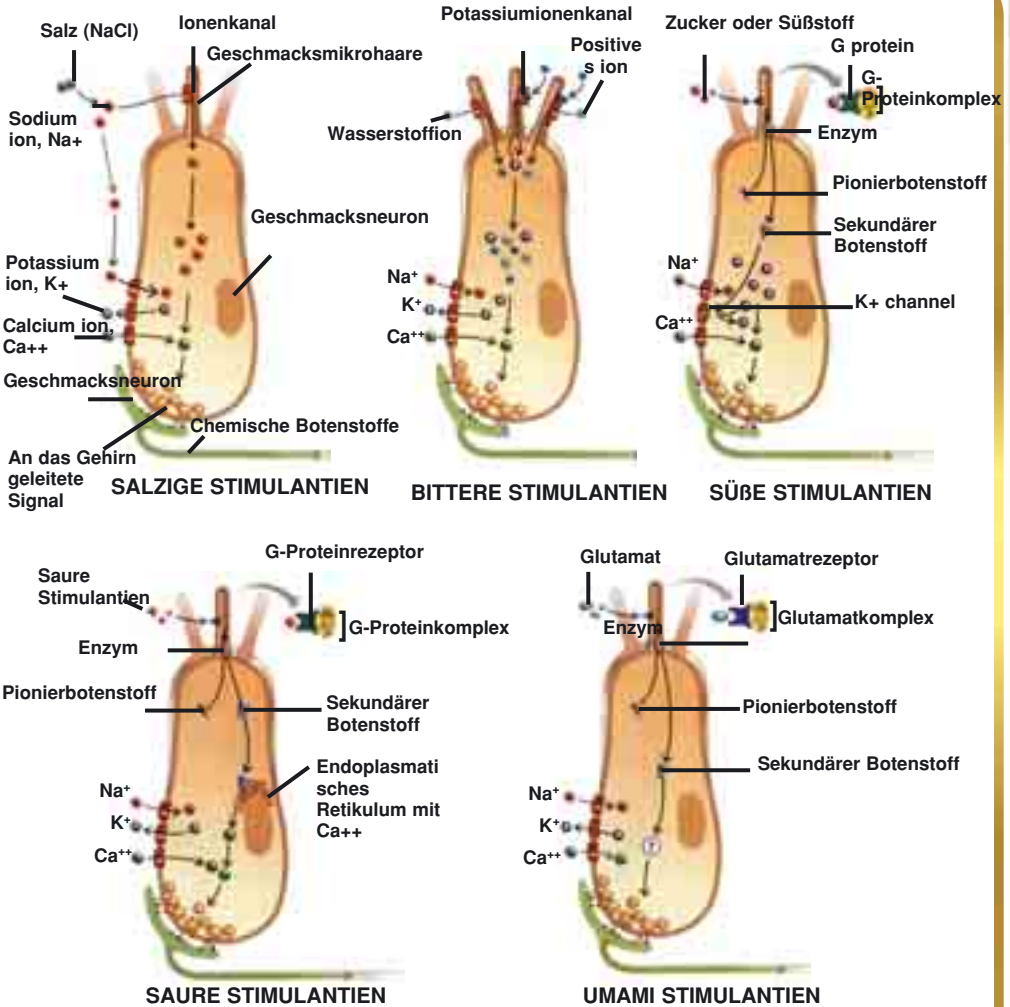
Ein weiterer überraschender Faktor sind die erheblichen Unterschiede in Geschmackswahrnehmungsmechanismen zwischen den Spezies.¹³⁴ Diese Phänomene erfordern lange Überlegung: In der Natur können bewusste Moleküle und Zellen nicht durch sich selbst vollends verschiedene Mittel der Kommunikation entwickeln; diese Kommunikationssysteme sind Zeichen der Allwissenheit unseres Herrn, Der sie geschaffen hat.

Jene Geschmacks-moleküle, die die Neuigkeiten über Salzigkeit und Säure tragen, bauen direkte Verbindungen mit den Iononkanälen in der Zellmembran auf. Süß-, Bitter- und Umami-Moleküle auf der anderen

Seite heften sich an Rezeptoren der Zellmembran. Die namhaften Forscher David V. Smith (der Universität von Tennessee, Health Science Center) und Robert F. Magolskee (von der Mount Sinai School of Medicine) vergleichen die Verbindung zwischen Molekül und Rezeptor mit Schloss und Schlüssel. Dies ist auch bei der Geruchswahrnehmung der Fall.¹³⁵ Auf dieselbe Weise, wie ein bestimmter Schlüssel ein bestimmtes Schloss öffnet, versetzt ein bestimmtes Molekül jeden Rezeptor in Aktivität. Auf der Zellmembran, welche aus Fett und Proteinen besteht und nur ein 100.000-tel Millimeter dick ist (0.000000394 Zoll), gibt es Kanäle, die Eingang in die und Ausgang aus der Zelle regulieren, und Rezeptoren, die wie Schalttafeln funktionieren. Diese unglaublichen Wunder erkennen ohne Fehler Millionen von verschiedenen Geschmacksmolekülen, jedes einzelne und jederzeit, und üben ihre Funktionen makellos aus.

Wir haben darauf hingewiesen, dass es etwa 1000 verschiedene Rezeptoren in der Geruchswahrnehmung gibt, aber die Anzahl der verschiedenen Rezeptoren in der Geschmackswahrnehmung ist ungewiss. Im letzten Jahr erst haben Forscher die T2R/TRB-Rezeptoren entdeckt.¹³⁶ Professor Linda Buck behauptet, dass diese Entdeckung erst der Anfang eines höchstwahrscheinlich langen Prozesses der Erforschung des Geschmacks sei.¹³⁷ Der Forscher Professor Charles S. Zuker behauptet, dass es unmöglich ist abzuschätzen, wie viele verschiedene Geschmacksrezeptoren auftauchen werden, bevor die Forschung abgeschlossen sein wird.¹³⁸ Selbst mit der Technologie des 21-ten Jahrhunderts bleibt ein großer Teil der Strukturen in den Geschmackszellrezeptoren ein Geheimnis. Dies zeigt einmal mehr, dass die infrage kommenden Strukturen das Produkt einer überlegenen Schöpfung sind.

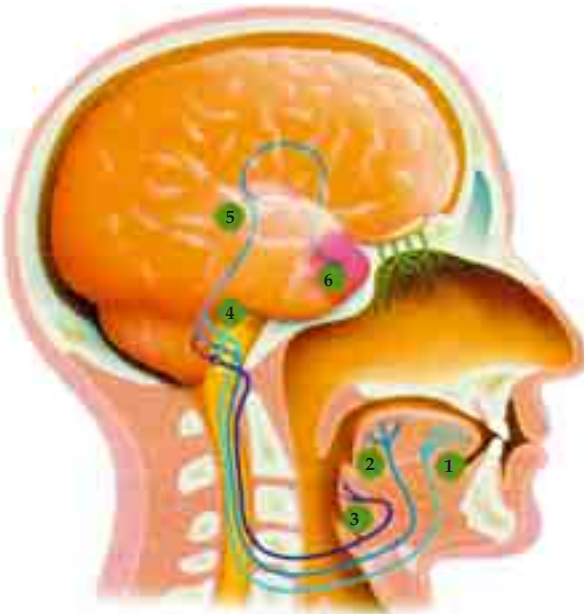
Wenn die Rezeptoren stimuliert werden, wird eine Reihe komplexer Prozesse in der Geschmackszelle gestartet. Während dieser Phasen erfül-



(Abbildung 31)

Die Grundzüge der Kommunikation in der Geschmackszelle, in Reaktion auf verschiedene Stimulantien. Salzige und saure Stimulantien errichten Kommunikationen mit Ionenkanälen in der Geschmackszellenmembran, und süße, bittere und umami-Stimulantien mit speziellen Rezeptoren auf der Zellmembran.

len viele Proteine und Enzyme ihre Funktionen auf die Botschaften. Wenn beispielsweise ein Zucker- oder Süßstoffmolekül an einen Rezeptor andockt, wird ein Proteinkomplex namens Gustducin aktiv. Teilchen, die sich von diesem Komplex abzweigen, aktivieren ein bestimmtes Enzym. Das gefragte Enzym verwandelt bestimmte Proteine in der Zelle in Sekundärbotenstoffe. Diese Botenstoffe wiederum senden die Anweisung, dass sich die Potassiumkanäle in den Zellmembranen schließen. Zugleich werden die Natrium- und Kalziumkanäle geöffnet, und positiv geladene Ionen beginnen in die Zelle einzudringen. Auf diese Weise wird die ursprünglich negative Ladung der Zelle eliminiert, und die Zelle tritt in ein neutrales Stadium ein. Als Folge bestimmter noch nicht verstandener komplexer Prozesse beginnt die Zelle chemische Botenstoffe, Neurotransmitter genannt, auszusenden. Diese Chemikalien tragen Botschaften zu den Neuronen um sie herum. Es ist noch ungewiss, welche Neurotransmitter Botschaften zwischen den Geschmackszellen und dem Neuron tragen. Dennoch wird angenommen, dass chemische



(Abbildung 32)
Die Chorda tympani-
(1), glossopharyn-
gealen (2) und
Vagusnerven (3) ver-
binden sich im ver-
längerten Mark (4),
von wo aus sie
Botschaften an die
relevanten
Abschnitte im Gehirn
weitertragen. (5)-(6).

Botenstoffe wie Serotonin, GABA, Acetylcholin und Adrenalin eine Rolle im Geschmackswahrnehmungssystem spielen.¹³⁹

Abbildung 31 zeigt die Abfolgen, die in Geschmackszellen stattfinden, in Abhängigkeit verschiedener Stimuli. Beachten Sie beim Untersuchen dieser die folgenden zwei Punkte: Erstens, die Änderungen, die in den Geschmackszellen als Antwort auf verschiedene Stimuli stattfinden, werden durch verschiedene Zeichnungen der Zellen gezeigt, um Ihr Verständnis zu erleichtern. In der Tat reagieren Geschmackszellen, wie wir bereits erörtert haben, nicht auf ein, sondern auf mehrere Stimulanzen. Der zweite Punkt ist, dass hier nur die Grundzüge der Kommunikation in den Geschmackszellen gezeigt werden.

Wie Sie wissen, stellen Ingenieure detaillierte technische Zeichnungen her, die die ar-



Wenn Sie essen oder trinken, senden Ihre Geschmacksnerven die Botschaft, die Sie erhalten, von den Geschmackszellen zum Gehirn. Diese Information wird schnell als „ein leckerer Schokoladenkuchen“ oder „eine leckere Pilzsuppe“ interpretiert.



beitenden Systeme mechanischer und elektronischer Geräte zeigen – ein klarer Beweis, dass die Geräte von Ingenieuren, Technikern und Fachmännern entworfen wurden. Keine rationale Person kann sich vorstellen, dass ein Gerät, das er in einer Blaupause gesehen hat, spontan entstanden ist. Schauen Sie nun auf die Mechanismen der Geschmackszellenkommunikation in Abbildung 31. Können Sie sich vorstellen, dass diese ohne entworfen worden zu sein entstanden sind? Selbstverständlich nicht! Keine rationale, logische Person kann für so eine Idee gewonnen werden.

Die Evolutionstheorie verfehlt eine ähnliche irrationale Behauptung. Es ist glasklar, dass die fortgeschrittenen Kommunikationsmethoden der Geschmackszellen nicht das Werk von Wahrscheinlichkeit und Zufall sein können. Jede Stufe dieses Systems enthält die empfindlichsten und detailliertesten Kalkulationen



und Anordnungen, die in einem Bruchteil einer Sekunde stattfinden. Jede dieser Stufen reicht aus, um die Existenz Gottes, ihres Schöpfers, zu beweisen. Die Art, wie Evolutionisten auf ihrer Ablehnung angesichts all dieser offenbaren Beweise beharren, kann nur durch ihre Unfähigkeit erklärt werden sich von ihren irrationalen, unlogischen Zwangsvorstellungen zu befreien.

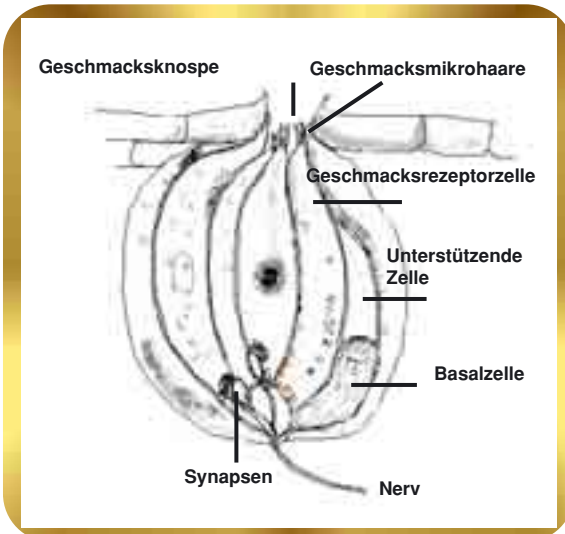
Der Geschmackssinn im Gehirn

Die Nerven in Ihrem Körper arbeiten weitaus perfekter als das Postsystem eines entwickelten Landes. An jedem Tag seitdem Ihrer Geburt und selbst zu jedem Augenblick haben sie Informationen an exakt die richtige Adresse mit außergewöhnlichem Erfolg getragen, niemals eine Information verlierend. In Ihrem Gehirn gibt es etwa 100 Milliarden Nervenzellen.¹⁴⁰ Wenn Sie etwas essen oder trinken, tragen drei zum



Geschmack zugehörige Nerven die Botschaft, die sie erhalten, von Ihren Geschmackszellen an die relevanten Adressen unter diesen 100 Milliarden. Dazu tun sie dies unfehlbar, so lange Sie leben.

Der Durchmesser dieser Nerven beträgt weniger als 0.004 Millimeter (0.000157 Zoll).¹⁴¹ Geschmacksbotschaften werden durch den Chorda Tympani-Nerv von den vorderen 2/3 und durch den glossopharyngealen Nerv vom hinteren Drittel der Zunge ans Gehirn übertragen. Der Vagusnerv übermittelt die Geschmackssignale, die er vom Hinterbereich des Mundes erhält, an das Gehirn.¹⁴² (Abbildung 32) Diese 3 Nerven schicken Meldungen von zehntausenden Geschmackszellen zur Region, die als Hirnstamm bekannt ist. Von dort gehen Geschmacksdaten zu den Cortex-, Hypothalamus- und Amygdalaregionen des Gehirns. Wenn Sie einen Keks essen sind diese 3 Nerven ständig damit beschäftigt, Meldungen an die relevanten Regionen des Gehirns zu schicken. Zusätzlich zu diesen trägt auch ein besonderer Nerv (Kranial-Nerv V genannt) Daten von den Zellen an das Gehirn, die Temperatur, Tasten, Druck und Schmerz betreffen.



(Abbildung 33)
Der Ort der Basalzellen in der Geschmacksknospe, wo sich neue Geschmackszellen entwickeln.

Wie aber verwandeln sich diese Meldungen in Wahrnehmungen wie der leckere Kastanienkuchen oder der geschmackvollen Pilzsuppe? Wie können wir unterscheiden, ob das, was wir essen, frisch oder fad ist? Wie erkennen wir sofort Lebensmittel? Wie geschieht es, dass wir sie in so einer Weise analysieren, dass wir ihre Bestandteile beschreiben können?

Um eine zufriedenstellende Antwort auf diese Fragen zu liefern, müssen wir die Ergebnisse neuer Forschungen abwarten. Es ist weiterhin ungewiss, wie sich Nervenmeldungen in Geschmackswahrnehmungen des Gehirns umwandeln; das Verschlüsselungssystem im Geschmackswahrnehmungssystem und die Mechanismen, mit denen das Gehirn dekodiert, sind noch nicht klar. Was bekannt ist, ist



dass Geschmacksunterscheidung nicht von einem bestimmten Zellmodell her stammt und dass die Daten von den Geschmackszellen die Geschmackswahrnehmung durch ihre kollektive Analyse im Gehirn konstituieren.¹⁴³

Wir werden sehr wahrscheinlich in den kommenden Jahren mehr Informationen über die Tätigkeiten des Geschmackswahrnehmungssystems erhalten. Dennoch können Sie sicher sein, dass jede neue wissenschaftliche Entdeckung über das Geschmackssystem einmal mehr die Tatsache der Schöpfung deutlich machen wird. Das ist so, weil Gott, der Herr der Welten, Welcher als Segen für die Lebewesen die unzähligen Pflanzen, Früchte und

Gemüse geschaffen und weitergegeben hat, mit

ihren reizvollen Gerüchen und unnach-

ahmlichen Geschmäckern. Dies wird

in mehreren Versen offenbart, und

wir sind angewiesen darüber nachzudenken und davon zu lernen. Einige

Verse lesen sich wie folgt:

Spruch: "Wer versorgt euch aus den

Himmeln und der Erde?" Spruch:

"Gott! Und siehe, entweder wir sind rechtgeleitet oder in offenkundigem Irrtum oder ihr seid

es." (Sure
Saba', 24)

Und Er ist es, der
vom Himmel Wasser
hinabsendet. Wir bringen dadurch die
Keime aller Dinge heraus, und aus ihnen bringen
Wir Grünes hervor, aus dem Wir dicht geschichtetes
Korn sprießen lassen und aus den Palmen, aus ihrer
Blütenscheide, niederhangende Fruchtbüschel; und
Gärten mit Reben und Oliven und Granatäpfeln,
einander ähnlich und unähnlich. Beobachtet ihre
Frucht, wenn sie sich bildet und reift. Siehe, darin
sind wahrlich Leichen für gläubige Leute. (Sure
al-An'am, 99)

O ihr Menschen! Gedenkt der Gnade Gottes euch gegenüber.
Gibt es einen Schöpfer außer Gott, der euch vom
Himmel und der Erde versorgt? Es gibt keinen
Gott außer Ihm. Wie könnt ihr euch da abwenden
lassen? (Sure Fatir, 3)



Der Wachablösung in den Geschmackszellen

Wie Sie wissen hat jedes Stück eines Apparats ein endliches Arbeitsleben. Je härter und schwieriger die Bedingungen, unter denen das Gerät arbeitet, desto kürzer wird seine Lebensspanne sein. Dasselbe trifft auf die Geschmackszellen in der Zunge zu. Jeden Tag kommen sie mit Lebensmitteln in Berührung, die höher oder niedriger als die Körpertemperatur sind, und mit säurehaltigen Lebensmitteln, die ihnen schwierige, sogar extreme Bedingungen bereiten. Eine heiße Tasse Tee, ein eisiger Fruchtsaft, starker Kaffee oder bitterer Grapefruitsaft beispielsweise nutzen sie zu einem bestimmten Grad ab. Man würde selbstverständlich erwarten, dass Geschmackszellen ihre Wahrnehmungsfähigkeiten graduell verlieren und dass der Geschmackssinn verloren gehen würde. So etwas tritt aber nicht ein. Warum aber nimmt Ihr Geschmackssinn nicht ab und stirbt?

Der Geschmacks- und Geruchssinn sind beide zu komplex, um durch Zufall entstanden zu sein.

DAS GERUCH
UND GESCHMACK WUNDER



Der Grund ist der Erneuerungsmechanismus der Geschmackszellen. Im Durchschnitt werden sie alle 10 Tage ausgetauscht.¹⁴⁴ Mit anderen Worten: Die Geschmackszellen, die Sie jetzt haben, sind ganz andere als diejenigen, die Sie vor 10 Tagen hatten. Basalzellen in der Geschmacksknospe reifen heran und ersetzen die alten Zellen innerhalb von Stunden. **(Abbildung 33)** Diese Vorgänge, derer Sie sich nicht bewusst sind, finden so schnell statt, dass die Geschmackszellen, die Sie beim Abendessen verwenden, andere sind als jene, die sie zum Frühstück hatten.¹⁴⁵ Dank dieses perfekten Mechanismus sind Ihre Geschmackszellen stets verlässlich und gesund. Sie fahren mit dem Wahrnehmen bekannter Geschmäcker und der Identifizierung von Substanzen fort, die Ihre Gesundheit schädigen.

Schauen Sie sich mal um. Kann irgendeines der High-Tech-Geräte, das Sie sehen, sich selbst erneuern? Selbstverständlich nicht! Wenn Sie dies beachten, können Sie die großartige Schöpfung im Geschmackssinn



schätzen. Zugleich ist diese Wahrheit ein Mittel, durch das wir einmal mehr an die unendliche Großzügigkeit und Güte unseres Herrn erinnert werden. Obwohl sich die große Mehrheit der Menschen dessen nicht bewusst ist, beharren sie weiterhin auf ihrer Undankbarkeit und ihrer Weigerung sich zu bedanken. Jeden Augenblick erleben sie mehr erstaunliche Beweise der Schöpfung in ihren Körpern, dennoch kehren sie ihnen kopflös den Rücken zu.

Die Lage solcher Menschen wird in der Sure an-Naml beschrieben:

Dein Herr ist gewiss voll Güte gegenüber den Menschen, jedoch danken es die meisten Ihm nicht. (Sure an-Naml, 73)

Kein Zufall kann der Zunge mit ihrer makellosen Schöpfung, Geschmacksmolekülen, die ideal an die Struktur der Zunge angepasst sind, oder Geschmackszellen, ins Entstehen verholfen haben. Wie all die anderen Sinne, ist der Geschmackssinn eines von Gottes Wundern.



Die Lage, in der die Evolutionisten sind

Pro-Evolutionsforscher und –Schreiber teilen eine Eigenschaft, deren Spur leicht in ihren Reden, Artikeln und Büchern gesehen werden kann, miteinander Sie sind der Evolutionstheorie blind ergeben. Obwohl sie absolut keine Beweise als Rückhalt haben, weigern sie sich ihre fixen Ideen aufzugeben. Anstatt ihre Fehler zuzugeben, sind sie noch entschlossener und fahren mit dem Aufbringen neuer Spekulationen fort.

Bedenken Sie den Geschmackssinn, eines der Hauptthemen dieses Buches. Evolutionsforscher behaupten, dass sich der Geschmackssinn entwickelt hat, um hochkalorische und giftige Lebensmittel zu identifizieren.¹⁴⁶ Laut dieser Behauptung haben die ersten Lebewesen, die essen mussten, um zu überleben, durch Trial-and-Error Wege gefunden, Ressourcen um sie herum zu verwenden, bis sie unterscheiden konnten, was nützlich und was giftig war. Als Folge dieser Unternehmungen erlangten ihre Zungen Strukturen, die anfangen Geschmäcker wahrzunehmen, um diese voneinander zu unterscheiden. Die Zunge begann auch graduell Geschmäcker voneinander zu unterscheiden, und der



Geschmackssinn wurde zu einer Quelle reizvoller Sinneseindrücke, nicht bloß des Erfüllens der Ernährungsbedürfnisse.

In Wirklichkeit aber erklärt diese Annahme gar nichts. Wir wissen bereits, dass unser Geschmackssinn der Unterscheidung der Geschmäcker voneinander dient. Dies einem Vorgang der Evolution zuzuschreiben ist irreführend und ermangelt jeglicher wissenschaftlicher Grundlage. Darüberhinaus müssen Evolutionisten wirklich erklären, wie er angeblich evolviert ist, abgesehen davon, wie sich das infrage kommende System entwickelt hat. In diesem imaginären Szenario ist es unklar, wie eine Spezies es überhaupt geschafft hat zu überleben, bis es in der Lage war Gifte zu erkennen. Es wird keine Erklärung dafür abgegeben, wie die erworbene Erfahrung oder die angeblichen Änderungen an nachfolgende Generationen weitergegeben wurden. Es ist nicht nötig, die Fragen bezüglich der Eigenschaften anzureißen, die die Zunge, die Wahrnehmungssysteme und ihre Mechanismen besitzen, weil man nicht

Der Geschmackssinn ist ein Segen, der den Menschen durch Gott gegeben ist, und ein Zeichen seines Mitgefühls.



die geringste Erklärung ihrer Evolution in jeglichem Darwinistischen Bezugsrahmen finden kann.

Die obige Einbildung ist wichtig, da sie die von den Darwinisten angewandten Methoden des Suchens nach einer Beschreibung eines solch komplexen Mechanismus darlegt. Evolutionisten nehmen in der Regel Zuflucht auf eine von zwei Taktiken: Einige bevorzugen es, diese Angelegenheiten nicht zu erwähnen, während andere sich hinter Klischees wie den oben angegebenen verstecken und dabei vorsichtig sind diese Annahmen wissenschaftlichen Entdeckungen beizufügen.

Ein Beispiel davon sind die Aussagen, die von Diane Ackerman, Autorin von *A Natural History of Senses*, verwendet werden, dass wir den

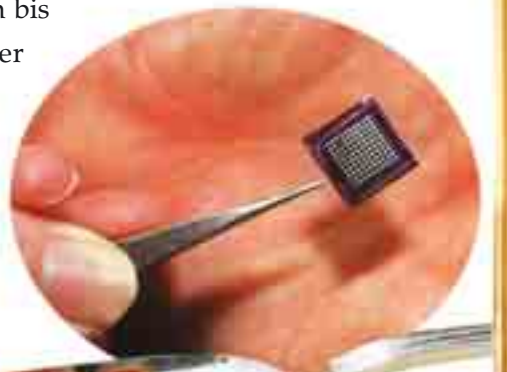


Geschmackssinn den Ozeanen verdanken.¹⁴⁷ Es ist klar, dass ihre Behauptung, für die es keine wissenschaftliche Erklärung gibt, aus einer bloßen Beschönigung der Fakten besteht. Immer wenn Evolutionisten unter Druck stehen, klammern sie sich an den Mythos der „Ozeane auf der Ur-Erde“ als ihre Rettung. In der Tat ist Ackerman mit Problemen belastet wegen ihrer Unfähigkeit das, was sie schreibt, zu belegen, und sie drückt folgenden Wunsch aus:

Sollte uns jemals eine außerirdische Zivilisation kontaktieren, wäre das größte Geschenk, das sie uns geben könnten, ein Satz von Videoaufzeichnungen: Filme unserer Spezies in jeder Phase unserer Evolution.¹⁴⁸

Wir müssen zugeben, dass die Evolutionisten bis zum heutigen Tage nicht einen einzigen Beweis zum Bestätigen auch nur einer ihrer Behauptungen gefunden haben. Auf jeden Fall wird es für sie unmöglich sein dies jemals zu tun.

Aus diesem Grund begegnen Darwinisten beim Geschmackssinn denselben Schwierigkeiten wie beim Geruchssinn. Das ist so, weil den Geschmackssinn – dessen Details immer noch nicht mittels moderner Technologie erklärt sind - durch Zufälle zu begründen lediglich die Person erniedrigt, die dies behauptet. Vom Koderezeptormechanismus im Gehirn bis hin zur großen Vielfalt seiner Rezeptoren ist der Geschmackssinn so



*Denn Sein ist, was in den Himmeln
und auf Erden ist. Alles gehorcht Ihm.
(Sure ar-Rum, 26)*



komplex, dass jede Komponente eindeutig das Produkt eines besonderen Designs ist. Des Weiteren ist die ideale Struktur des Geschmackssystems, die perfekte und makellose Art seines Funktionierens, einfach für jedermann sichtbar. Wenn man diese Tatsachen beachtet, ist es nicht schwer zu verstehen, dass hier kein zufälliges und unkontrolliertes Einmischen an der Arbeit sein kann. Kein zufälliges Phänomen kann bewusstlosen Molekülen die Fähigkeit verleihen wahrzunehmen, was gegessen oder gerochen wird. Kein Zufall kann ein harmonisches geometrisches Design für Moleküle erschaffen, die von einander nichts wissen. Er kann die Harmonie zwischen ihnen nicht bedeutsam machen, wie es der Fall bei einem Kuchen oder einer Orange ist. Kein Zufall kann davon ausgehen, dass Botschaften von die Zunge erreichenden Molekülen direkt ans Gehirn übermittelt werden müssen.

Erinnern Sie sich daran, dass Zufall suggeriert, dass willkürliche Entwicklungen innerhalb einer bestehenden Anordnung stattfinden, wie Buchstaben, die willkürlich in einen bedeutungsvollen Text gestreut werden. Diese „Extra“-Buchstaben können den Text nicht bedeutungsvoller machen oder ihm eine neue Bedeutung geben. Sie werden im Gegensatz einen verwirrenden Effekt auf den Text als

Ganzem haben. Die Behauptungen der Evolutionisten bezüglich des Zufalls sind nicht anders, und sie selbst sind sich dessen bewusst.

Dazu spielt der Geruchssinn, wie oben gesagt, eine wichtige Rolle im Geschmackssinn. Da olfaktorisches und Geschmackssystem miteinander verbunden sind, bedeutet der Geschmackssinn wenig bei Abwesenheit des Geruchssinns. Dieser Zusammenhang bereitet den Evolutionisten ernsthafte Sorgen. Wechselseitig abhängige Systeme und Strukturen, die die bereits vorgetragene irreduzible Komplexität darstellen, machen die Unmöglichkeit eines graduellen Vorgangs von Evolution unmöglich. Die Tatsache, dass Geschmack nur mit Geruchssinn überleben kann, macht es unmöglich, dass sich die beiden gemäß der Evolutionstheorie unabhängig voneinander entwickelt haben. Laut Evolution aber muss jedes Organ und sogar jede einzelne Eigenschaft, die diese Organe besitzen, eine sequentielle Entwicklung durchgemacht haben, die Millionen Jahre angedauert hat.

Wenn dem aber so war,
dann muss die
Geschmackswahrnehmung bis



*Und haltet allesamt an Gottes Seil fest,
und zersplittert euch nicht, und gedenkt
der Gnadenerweise Gottes
euch gegenüber... (Sure Al-Imran, 103)*



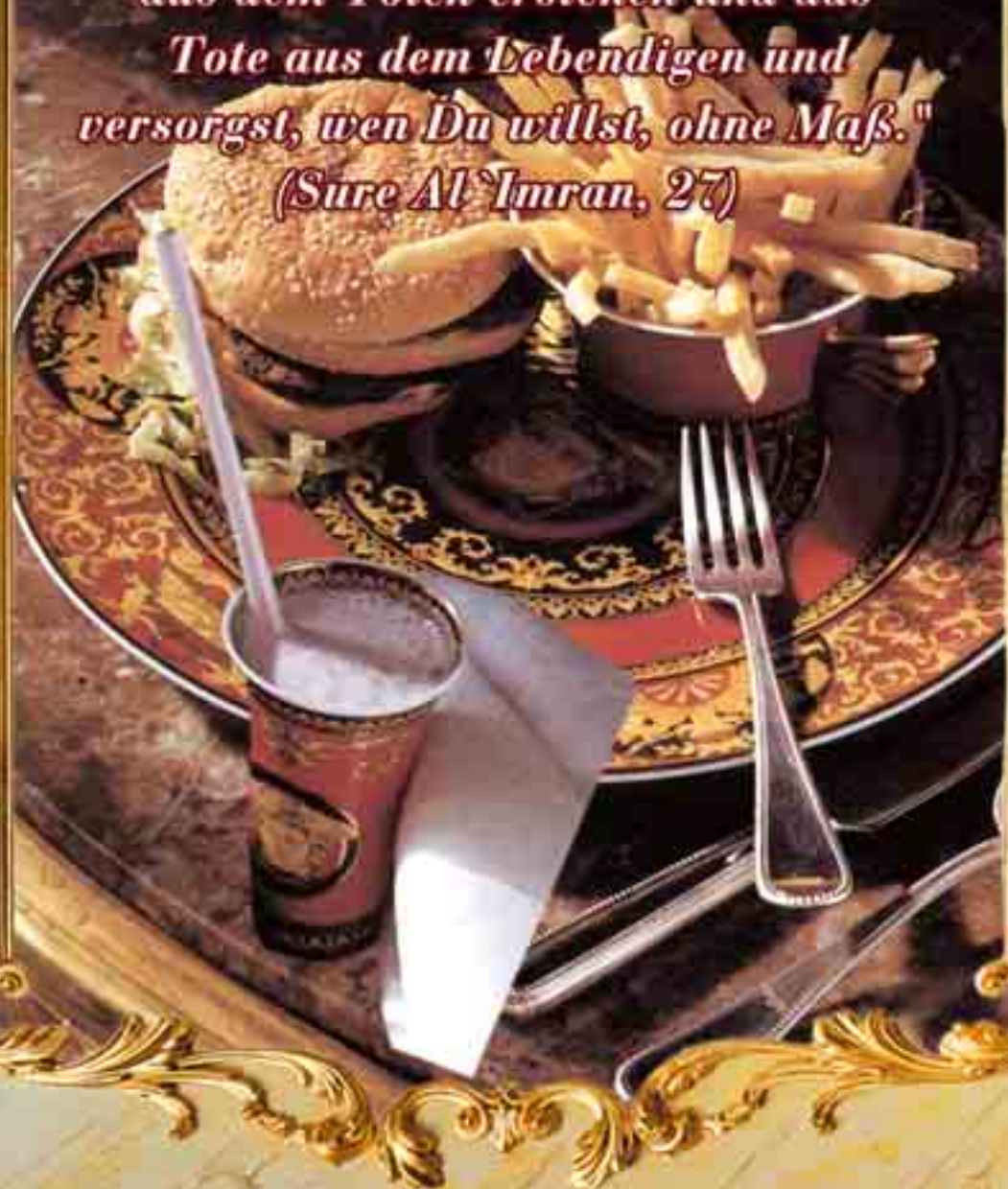
zur Entwicklung des Geruchssinnes funktionslos bereitgestanden haben – etwas, was die Mechanismen der Evolution selbst unmöglich machen würden. Gemäß der Theorie der natürlichen Selektion würde jede Struktur ohne Funktion schrumpfen, verkümmern und eventuell verschwinden.

Dies alles bedeutet, dass die Evolutionisten nicht bloß erklären können, wie sich die außerordentlich komplexe Geschmackswahrnehmung entwickelt hat, sondern dass sie einem großen Problem ausgesetzt sind, wenn sie erklären, wie sie sich in Kooperation mit dem Geruchssinn entwickelt hat. Wie konnten sich zwei verschiedene Systeme entwickeln, von denen jedes einzelne die Wahrnehmung chemischer Substanzen erlaubt? Die Evolutionisten haben keine Antwort darauf.

Jeder, der mit Gewissen und Bewusstsein versehen ist, wird klar sehen, dass es nur eine Erklärung gibt für die Art, wie Gehirn, Zunge, Geschmacksnerven, Papillen, Geschmacksknospen, Geschmackszellen, Geschmacksrezeptoren, viele verschiedene Proteine und Enzyme in so einer vollständigen Harmonie zusammengekommen sind. Es ist Gott, der Herr der Welten, Welcher den Geschmackssinn geschaffen und uns zu Diensten gestellt hat. Die Lage derjenigen, die sich den Pfaden des Aberglaubens zu-



*Du lässt die Nacht in den Tag
übergehen und den Tag übergehen in
die Nacht. Und du lässt das Lebendige
aus dem Toten erstehen und das
Tote aus dem Lebendigen und
versorgst, wen Du willst, ohne Maß."
(Sure Al Imran, 27)*



wenden, indem sie Gottes makellose Schöpfung ignorieren, wird im Quran beschrieben:

Und Gott gab euch Ehepartner aus euch selbst und gab euch durch euere (Ehe-)partner Söhne und Enkel und versorgte euch mit Gutem. Wollen sie da an das Falsche glauben und Gottes Gnade verleugnen? Und sie verehren neben Gott, was ihnen von den Himmeln oder von der Erde nichts zur Versorgung geben kann und dazu völlig unfähig ist. Stellt daher mit Gott keinen Vergleich an. Seht, Gott weiß, doch ihr wisst nicht. (Sure an-Nahl, 72-74)

Die elektronische Zunge

Die schillernden Strukturen auf der Zunge haben eine Reihe von Wissenschaftlern inspiriert. Geräte, die die Funktionen der Zunge imitieren – bekannt als elektronische Zungen – sind noch immer im Entwicklungsstadium. Diese Geräte werden entwickelt um in der Lage zu sein frische Lebensmittel von faden zu unterscheiden und um bakteriell verursachten Verfall zu identifizieren. Die elektronische Zunge ist ein elektronischer



A still life arrangement of various fruits and flowers in ornate glass vases, set within a decorative gold frame. The arrangement includes several green apples, oranges, and clusters of red grapes. The flowers are primarily yellow, with some green foliage interspersed. The vases are made of clear glass with intricate cut patterns and are placed on a matching glass tray. The entire scene is framed by a highly decorative, ornate gold border with scrollwork and floral motifs. The background is a light, textured surface, possibly a wall or a backdrop.

*... esst von dem, was euch Gott beschert,
und folgt nicht den Fußstapfen des
Satans; siehe, er ist euch ein
offenkundiger Feind.
(Sure al-An'am, 142)*

Schaltkreis mit bis zu 100 winzigen Löchern, jede von ihnen entworfen als künstliche Geschmacksknospe. Jede auf diesen Schaltkreis getropfelte Flüssigkeit wird durch die Löcher absorbiert, wie bei einem Schwamm. Daraufhin wechseln die Geschmacksknospen ihre Farbe in Abhängigkeit des chemischen Aufbaus der Flüssigkeit, und die Ergebnisse erscheinen auf einem Bildschirm. Eine als rosa getestete Flüssigkeit beispielsweise ist süß, und eine als hellgelb leicht säuerlich.

Eric V. Anlyn, einer der Forscher auf dem Gebiet der elektronischen Zunge, sagt, dass ihr Design bis zu 100 verschiedene Geschmäcker identifizieren kann.¹⁴⁹ Das ist der derzeitige Stand der Technik, an dem über Jahre hinweg viele Forschungs- und Entwicklungsprojekte angekommen sind, die durch Wissenschaftler und Ingenieure mit hohen Budgets ausgeführt wurden. Im Vergleich mit der menschlichen Zunge ist die Kapazität und Qualität der künstlichen Zunge außerordentlich primitiv. Darüberhinaus funktioniert der Geschmackssinn perfekt seit der Erschaffung des Menschen.

Der Unterschied ist natürlich leicht zu sehen. Die elektronische Version ist das Produkt von Design, Planung und Technik. Wenn all die Komponenten dieses Geräts auf einem Tisch ausgebreitet würden und man selbst Milliarden von Jahren warten würde, würde es weiterhin für die elektronische Zunge unmöglich sein durch Zufall zur Existenz zu gelangen. Es macht keinen Unterschied,

wenn die Komponenten
im Meer, an den
Hängen eines
Vulkans oder



selbst im Weltraum zurückgelassen würden. Das Resultat wäre exakt dasselbe. Auch konnte die menschliche Zunge und das Geschmackswahrnehmungssystem, die der elektronischen Zunge unvergleichlich überlegen sind, nicht als Folge von aufeinanderfolgenden Zufällen zur Existenz gekommen sein. Es ist Zeitverschwendung nach einer anderen Erklärung als die Schöpfung zu suchen. Evolutionisten müssen dies entweder akzeptieren, oder ihre dogmatische Hingabe an die Evolutionstheorie zugeben.

Was Geschmäcker und Geschmackswahrnehmung andeuten

Sie begannen mit den Geschmäckern vertraut zu sein, als Sie noch ein Embryo im Leib ihrer Mutter waren. Ihr Geschmackssinn begann unmittelbar nach Ihrer Geburt zu arbeiten.¹⁵⁰ Das erste Lebensmittel, das Sie geschmeckt haben, war die Milch Ihrer Mutter, die all Ihre Bedürfnisse stillte. Dank des Systems, das Sie immer noch besitzen, haben Sie die nötigen Nährmittel für Wachstum verzehrt und Dinge zu essen vermieden, die Sie hätten schädigen können. Während der Kindheit war Ihr Geschmackssinn stärker als im Erwachsenenalter – was einen wichtigen Sicherheitsmechanismus darstellt. (Kinder haben mehr Geschmackszellen als Erwachsene, und diese sind an oberem Gaumen, Backen und Hals und sogar auf der Zunge der Kinder vorhanden.)¹⁵¹ Um es kurz zu fassen: Ihr Geschmackssinn war eine große Hilfe Ihnen zu ermöglichen zwischen unbekanntem nährhaften und schädlichen Substanzen zu unterscheiden.

Ihr Geschmackssinn war auch in Ihrem Dienst während ihrer Jugend. Er ist niemals zusammengebrochen, sondern hat unfehlbar alles, was sie gegessen und getrunken haben, identifiziert. Mittels ihrer Sensitivität haben Sie Substanzen analysiert, die in dem Moment, in dem

sie sie in den Mund gelegt haben, schädlich oder giftig hätten sein können. (Bitterkeit ist der Geschmack mit der geringsten Wahrnehmungsreizschwelle unter den Geschmäckern.)¹⁵² Geschmacksknospen können Süße in einer Sache entdecken, selbst wenn nur ein Teil unter 200 süß ist. Sie können Salzigkeit entdecken in einem Teil unter 400, Säure in einem Teil unter 130.000, aber Bitterkeit in nur einem Teil unter 2 Millionen.¹⁵³ Diese Fähigkeit half Ihnen sofort alle möglichen giftigen Substanzen auszuspucken anstelle sie zu schlucken.

Gäbe es nicht Ihren Geschmackssinn, Sie hätten in einem chemischen Labor leben und eine Analyseausrüstung mit sich tragen müssen, um zu überleben. Sie hätten Tests durchführen müssen, um festzustellen, ob die kleinen weißen Partikel in einem Glas in Ihrem Schrank Salz, Zucker oder Waschpulver – eine giftige Substanz – gewesen wären. Selbst wenn Sie ihre ganze Zeit darauf aufgewendet hätten Lebensmittel und Getränke, die sie benötigten, zu analysieren, wäre dies nicht ausreichend gewesen.

Gäbe es Ihren Geschmackssinn nicht, würden Sie nicht einmal ans Essen denken. Dieser Vorgang, den Sie zwei oder dreimal an jedem Tag durchführen müssen, würde eine schreckliche Last werden. Wenn Sie ihn ignorieren würden, würden Symptome der Fehlernährung und Krankheit erscheinen. Berücksichtigen Sie nun einmal die gegenwärtigen Umstände, während Sie weiterhin diese Tatsachen beachten: Für Ihre Gesundheit unentbehrliche Lebensmittel sind zugleich angenehm zu essen und zu trinken. Die Melone und die leckere Wassermelone zum Beispiel, die Ihren Durst im Sommer löschen, und Früchte wie Orangen und Mandarinen helfen bei Ihren Vitaminbedürfnissen im Winter.

Erinnern Sie sich an all die trockenen und flüssigen Lebensmittel, die Sie jemals geschmeckt haben: Früchte wie Bananen, Erdbeeren, Pfirsichen, Kirschen, Feigen, Aprikosen und Datteln; Gemüse wie Spinat, Karotten, Tomaten, Kartoffeln, Erbsen; Getreide wie Kichererbsen, Linsen

und Bohnen; Desserts wie Puddings, Kuchen, Pasteten, Keksen, Gebäck, Fruchtsäfte, Eiscremes, Marmeladen und so viele weitere. Wären Sie nicht mit einem Geschmackssinn ausgestattet, hätte nichts davon einen Unterschied oder Anreiz. Oder stellen Sie sich vor, dass diese nicht die Geschmäcker hätten, mit denen Sie vertraut sind; wenn sie geschmacklos, unangenehm, widerlich oder abstoßend gewesen wären.

Es ist klar, dass jeder Geschmack speziell für die Menschen geschaffen wurde. Es ist auch klar, dass es ein ernsthafter Fehler wäre diese Tatsache zu ignorieren, wegen unserer Vertrautheit mit all diesen Geschmäckern. Im Quran wird offenbart, dass Gott saubere und angenehme Lebensmittel für uns geschaffen hat:

Gott ist es, Der die Erde euch zu einem Rastplatz und den Himmel zu einem Zeltdach gemacht hat und Der euch formte - und euere Gestalt schön machte! - und euch mit Gutem versorgte. So ist Gott, euer Herr. Segensreich ist Gott, der Herr der Welten! (Sure Ghafir, 64)

Es gibt keinen Zweifel, dass jeder Geschmack für denkende, rationale Menschen ein Mittel ist Gott angemessen zu schätzen, sich an Seine Großzügigkeit zu erinnern, Ihn zu preisen und Ihm zu danken.

Jeder weiß, dass unter normalen Bedingungen selbst



das am attraktivsten wirkende, leckerste Lebensmittel schnell verdirbt und ungenießbar wird. Dahinter steckt beträchtliche Weisheit. Ein Aspekt davon ist es uns daran zu erinnern, dass das Leben in dieser Welt lediglich vorübergehend ist, und dass es ein Fehler ist das Jenseits zu vergessen und sich ausschließlich an das Leben zu klammern. Paradies ist, wo die Originale der infrage kommenden Geschmäcker durch alle Ewigkeit bestehen. Diese Eigenschaft des Paradieses wird in einem Vers offenbart:

Das Bild des Paradieses, das den Gottesfürchtigen verheißten ist, (ist so): In ihm fließen Ströme von Wasser, das nicht verdirbt, und Ströme von Milch, deren Geschmack sich nicht ändert, und Ströme von Wein, köstlich für die Trinkenden, und Ströme von geklärtem Honig. Und dort finden sie allerlei Früchte sowie Verzeihung von Ihrem Herrn. Sind sie denen gleich, die ewig im Feuer bleiben müssen und denen siedendes Wasser zu trinken gegeben wird, das ihre Eingeweide zerreißt? (Sure Muhammad, 15)

Einige Menschen können anderen nicht genug zu danken, wenn sie Ihnen Lebensmittel geben, wenn sie hungrig sind, wobei sie vollends vergessen, dass ihnen unser Herr ihre großartigen Geruchs- und Geschmackssinne gegeben hat. Die Lebensmittel, die von denen gegessen werden, die Gott undankbar sind, Der unzählige Segen erschaffen hat, werden folgendermaßen im Quran beschrieben:

Die Hölle, der sie ausgesetzt sein werden. Wie schlimm ist sie als Lagerstätte! So wird es sein! Mögen sie es denn auskosten: Siedendes Wasser und eitrige Flüssigkeit. (Sure Sad, 56-57)

Trinken werden sie aus einer siedenden Quelle. Keine Speise werden sie dort erhalten außer Dornenkraut, das weder nährt noch den Hunger stillt. (Sure al-Ghadschiya, 5-7)

A decorative border of yellow and white flowers, possibly tulips, with green leaves, set against a gold-colored ornate scrollwork frame. The flowers are arranged in a wreath-like pattern around the central text.

SCHLUSSFOLGERUNG



tellen Sie sich einen Manager vor, der eine gute Erziehung erhalten und durch Arbeit in verschiedenen Abteilungen einer Firma Erfahrung gewonnen hat. Nehmen Sie weiter an, dass der Inhaber der Firma diesen Manager als Erfolg ansieht, indem er ihm die Position des Geschäftsführers zuteilt. Geben Sie ihm dann, als Geschäftsführer, unbegrenzte Autorität für ein Jahr, wo er die Firma nach seinen Entscheidungen führt, die Angestellten und die Handelsaktivitäten organisiert. Lassen Sie aber seinen Vertrag und seine Rechte nur für ein Jahr gültig sein.

Selbstverständlich wird der Inhaber der Firma gegen Ende des Zeitraums den Manager zum Berichten anhalten und fragen wie weise er seine Macht eingesetzt hat und welche Arten von Profit er gemacht hat. Jeder intelligente Manager wird versuchen zu beweisen, dass er das Beste aus dem gemacht hat, was ihm zur Verfügung stand. Ein Manager aber, der die ihm zur Verfügung stehenden zweckgebundenen Mittel verschwendet, ohne Nachdenken und Planen verschwendet und die Vermögenswerte der Firma verzehrt wird einen enormen Mangel an Intellekt aufweisen. Sein Jahr wird schnell vergehen, und er wird dann bestraft wegen Missbrauchs seiner Autorität.

In der Tat weist jedes Menschenleben eine große Ähnlichkeit mit der Situation des Geschäftsführers auf. Einige der Bestandteile, die einer Person gegeben sind, sind seine Glieder und unvergleichlich entworfene Organe und Zellen. Diese aber gehören in Wirklichkeit Gott. Ein Mensch hat die Aufgabe während der bestimmten Dauer seines Lebens das Beste aus den ihm anvertrauten Mitteln anzufangen. Nach dem Tod wird er Gott Rechenschaft ablegen, Der ihn erschaffen und ihn mit Segen ausgestattet hat. Die Art das Beste aus den großartigen Segen anzufangen wird im Quran offenbart:

O ihr, die ihr glaubt! Soll ich euch zu einem Handel bewegen, der euch vor einer schmerzlichen Strafe rettet? Glaubt an Gott und Seinem Gesandten und setzt euch auf Gott Weg mit Gut und Blut ein. Dies ist das beste für euch; wenn ihr es nur wüsstet. Er wird euch eure Sünden vergeben und euch in Gärten führen, durchheilt von Bächen, und in vorzügliche Wohnungen in den Gärten von Eden. Das ist die große Glückseligkeit! (Sure as-Saff, 10-12)

Unsere Geschmacks- und Geruchssinne sind unvergleichliche Segen, die uns bedingungslos zum Dienst gestellt wurden. Durch dieses Buch hindurch haben wir oft betont, dass sich komplexe Systeme wie Geschmack und Geruch nicht durch zufällige Hinzufügungen bilden konnten, auch nicht durch blinden Zufall. Viele von ihren Details sind noch nicht vollständig bekannt. Für Systeme, die in einer solchen idealen, vollkommenen und makellosen Harmonie arbeiten, kann es nur eine Erklärung geben. Wie alles im Universum, hat Gott die Systeme erschaffen, um es uns zu ermöglichen unzählige Gerüche und Geschmäcker wahrzunehmen.

Diese Segen sind wichtige Mittel, durch die ein Mensch unserm Herrn danken kann. Dennoch gibt es eini-



ge Menschen, die dies ignorieren, ihren selbstsüchtigen Bedürfnissen folgen, unseren Schöpfer vergessen und alle ihnen zur Verfügung stehenden Segen für ihre weltlichen Begierden aufzehren.

Ein Mensch kann während seines Lebens beeindruckende Gerüche und leckere Geschmäcker wahrnehmen, weil Gott es so wünscht. Dies stärkt in vernünftigen und gewissenhaften Menschen den Glauben und die Hingabe an Gott und hilft ihnen, Gott angemessen zu schätzen. Es ist ein Mittel, durch den sie über Seine unbegrenzte Macht, Sein Wissen und Sein Mitgefühl nachdenken können. Diejenigen, die sich dessen bewusst sind, stellen auch fest, dass sie nur Ihm dienen sollen. Der unterwürfige Geisteszustand der Gläubigen, und ihre mächtige Hingabe zu unserem Herrn sind folgendermaßen im Quran offenbart:

Die da Gottes gedenken im Stehen und Sitzen und Liegen und über die Schöpfung der Himmel und der Erde nachdenken: "Unser Herr, Du hast dies nicht umsonst erschaffen! Preis sei Dir! Bewahre uns vor der Feuerspein! (Sure Al `Imran, 191)

Im Gegensatz zu dieser Einstellung der Hoffnungsvollen, sagen einige, dass sie an Gott glauben, weichen aber in der Tat





*Um dadurch Korn und Kraut
hervorzubringen. Und üppige Gärten?
(Sure an-Naba', 15-16)*

vom Pfad der wahren Religion ab. Die Situation solcher Individuen wird mit diesen Worten im Quran beschrieben:

Sprich: "Wer versorgt euch vom Himmel und von der Erde her? Oder wer hat Gewalt über Gehör und Gesicht? Und wer bringt das Lebendige aus dem Toten hervor und das Tote aus dem Lebendigen? Und wer führt den Befehl?" Wahrlich, sie werden sagen: "Gott!" So sprich: "Wollt ihr Ihn dann nicht fürchten?" Dieser Gott, Das ist euer wahrer Herr. Und was anderes bliebe ohne die Wahrheit als der Irrtum? Wie könnt ihr nur so widersinnig sein? (Sure Yunus, 31-32)

Gott, Welcher uns mit dem Geruchs- und Geschmackssinn versehen hat, hat auch eine große Reichweite von Gerüchen und Geschmäckern geschaffen, damit wir sie mit unseren Sinnen wahrnehmen. Dies ist bloß einer von Gottes unzähligen Segen. Jeder, der über diese Segen nachdenkt, muss unserem Herrn Dank leisten.



ENDNOTEN

1. P.M. Wise, M.J. Olsson, W.S. Cain, "Quantification of Odor Quality", *Chemical Senses* 25, New York: Oxford University Press, 2000, pp. 429-443.
2. Chastrette, "Trends in structure-odor relationships", *SAR QSAR Environ. Res.* 6, 1997, pp. 215-254.
3. P. Whitfield, D.M. Stoddard, *Hearing, Taste, and Smell; Pathways of Perception*, New York: Torstar Books, Inc., 1984. (<http://www.macalester.edu/~psych/whathap/UBNRP/Smell/nasal.html>) *The Olfactory System: Anatomy and Physiology*, Macalester College, 2001.
4. Maya Pines, "Finding the Odorant Receptors", Howard Hughes Medical Institute, 2001, <http://www.hhmi.org/senses/d/d120.htm>.
5. Diane Ackerman, *A Natural History of Senses*, New York: Vintage Books, 1995, p.6.
6. Philip Morrison, "The Silicon Gourmet," *Scientific American*, April 1997, p.92.
7. Stuart J. Firestein, "Olfactory Receptor Neurons," *Encyclopedia of Life Sciences*, December 2000, <http://www.els.net>.
8. Heinz Breer, "Olfaction," *Encyclopedia of Life Sciences*, August 1999, <http://www.els.net>.
9. Ibid.
10. Ibid.
11. *Britannica CD 2000 Deluxe Edition*, Chemoreception: Process of Olfaction.
12. Diane Ackerman, *Op. cit.*, p.46.
13. "Research Uncovers Details Of How Sense Of Smell Works," *Science Daily Magazine*, 1998, <http://www.sciencedaily.com/releases/1998/01/980112064707.htm>
14. John E. Amoore, *Molecular Basis of Odor*, Springfield: C.C. Thomas, Pub., 1970. <http://www.leffingwell.com/olfact4.htm>
15. Luca Turin, "A Spectroscopic mechanism for primary olfactory reception," *Chemical Senses* 21, 1996, pp. 773-791. <http://www.leffingwell.com/olfact4.htm>
16. Tim Jacob, "Olfaction," 2001, <http://www.cf.ac.uk/biosi/staff/jacob/teaching/sensory/olfact1.html>.
17. G. Ohloff, *Scent and Fragrances*, Springer-Verlag, Berlin Heidelberg, 1994, p.6.
18. John C. Leffingwell, *Op. cit.*, <http://www.leffingwell.com/olfaction.htm>.
19. P. Whitfield, D.M. Stoddard, *Hearing, Taste, and Smell: Pathways of Perception*, New York: Torstar Books, Inc., 1984. (<http://www.macalester.edu/~psych/whathap/UBNRP/Smell/nasal.html>) *The Olfactory System: Anatomy and Physiology*, Macalester College, 2001.
20. <http://chemse.oxfordjournals.org/cgi/content/abstract/15/2/217>
21. John C. Leffingwell, *Olfaction-Page 2: The Odorant Binding Proteins*, 2001, <http://www.leffingwell.com/olfact2.htm>.
22. A. Chess, I. Simon, H. Cedar, and R. Axel, "Allelic inactivation regulates olfactory receptor gene expression," *Cell* 78, 1994, pp. 823-834.
23. Stuart J. Firestein, *Op.cit.*, <http://www.els.net>.
24. John C. Leffingwell, "Olfaction", 2001, <http://www.leffingwell.com/olfaction.htm>.
25. Stuart J. Firestein, *Op.cit.*, <http://www.els.net>.
26. Eric Chudler, "Brain Facts and Figures," 2001,

<http://faculty.washington.edu/chudler/facts.html>.

27. B. Malnic, J. Hirono, T. Sato, and L. Buck, "Combinatorial receptor codes for odors," *Cell* 96, 5 March 1999, pp. 713-723.

28. Heinz Breer, Op.cit., <http://www.els.net>.

29. John C. Leffingwell, Op.cit., <http://www.leffingwell.com/olfaction.htm>.

30. Kensaku Mori, Hiroshi Nagao, Yoshihiro Yoshihara, "The Olfactory Bulb: Coding and Processing of Odor Molecule Information," *Science* 286, 22 October 1999, pp. 711-715.

31. Tim Jacob, Olfaction, 2001, <http://www.cf.ac.uk/biosi/staff/jacob/teaching/sensory/olfact1.html>.

32. Ibid.

33. P. Mombaerts, F. Wang, C. Dulac, S.K. Chao, A. Nemes, M. Mendelsohn, J. Edmondson, R. Axel, "Visualizing an olfactory sensory map," *Cell* 87, 15 November 1996, pp.675-686.

34. "Sensing Smell," Howard Hughes Medical Institute Annual Report, 1999, <http://www.hhmi.org/annual99/a243.html>.

35. Tim Jacob, "Olfaction," 2001, <http://www.cf.ac.uk/biosi/staff/jacob/teaching/sensory/olfact1.html>.

36. Linda B. Buck, Richard Axel. "A novel multigene family may encode odorant receptors: A molecular basis for odor recognition," *Cell* 65, 1991, pp.175-187; R. Axel, "The Molecular Logic of Smell," *Scientific American*, October 1995, pp.154-159.

37. B. Malnic, J. Hirono, T. Sato, and L. Buck, "Combinatorial receptor codes for odors," *Cell* 96, 5 March 1999, pp.713-723.

38. "Researchers Discover How Mammals Distinguish Different Odors," Howard Hughes Medical Institute News, 1999,

<http://www.hhmi.org/news/buck.html>.

39. "The Sense Of Smell," 3 April 2000, <http://www.edc.com/~jkimball/BiologyPages/O/Olfaction.html>.

40. John C. Leffingwell, "Olfaction-Page 5: Recent Events in Olfactory Understanding," 2002, <http://www.leffingwell.com/olfact5.htm>.

41. Richard Axel, "The Molecular Logic of Smell," *Scientific American*, October 1995, pp.154-159.

42. "A database of human olfactory receptor genes," The Human Olfactory Receptor Data Exploratorium, 2001, <http://bioinformatics.weizmann.ac.il/HORDE/humanGenes/>.

43. Heinz Breer, "Olfaction," *Encyclopedia of Life Sciences*, August 1999, <http://www.els.net>.

44. Stuart J. Firestein, "Olfactory Receptor Neurons," *Encyclopedia of Life Sciences*, December 2000, <http://www.els.net>.

45. Wei Wu, Kit Wong, Jin-Hui Chen, Zhi-Hong Jiang, Sophie Dupuis, Jane Y. Wu, and Yi Rao, "Directional guidance of neuronal migration in the olfactory system by the protein Slit," *Nature* 400, 22 July 1999, pp.331-336.

46. G. Ohloff, *Scent and Fragrances*, Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag, , 1994, p.6.: <http://www.leffingwell.com/olfaction.htm>

47. A.I. Spielman, J.G. Brand, and W. Yan, "Chemosensory Systems," *Encyclopedia of Life Sciences*, June 2000.

48. Michael Meredith, *The Vomeronasal Organ*, Florida State University, 2001,

<http://www.neuro.fsu.edu/research/vomer.htm>.

49. Tim Jacob, "Olfaction," 2001, <http://www.cf.ac.uk/biosi/staff/jacob/teaching/sensory/olfact1.html>.

50. Frank Zufall and Trese Leinders-Zufall, "The Cellular and Molecular Basis of Odor Adaptation," *Chemical Senses* 25, Oxford University Press, 2000, pp.473-481.

51. R.S. Herz, T. Engen, "Odor memory: review and analysis," *Psychonomic Bulletin and Review* 3, 1996, no. 3, pp.300-313. <http://www.macalester.edu/~psych/whatap/UBNRP/Smell/memory.html>
52. Tim Jacob, "Olfaction," 2001, <http://www.cf.ac.uk/biosi/staff/jacob/teaching/sensory/olfact1.html>.
53. R.S. Herz and T. Engen, "Odor memory: review and analysis," *Psychonomic Bulletin and Review* 3, 1996, no. 3, pp.300-313.
54. Tim Jacob, "Olfaction," 2001, <http://www.cf.ac.uk/biosi/staff/jacob/teaching/sensory/olfact1.html>
55. Selçuk Alsan, "Yemeklerin Tadı, Kokusu," *Bilim ve Teknik (The Smell and Taste of Foods, Science and Technique)* February 1999, pp.98-99.
56. Disorders of Smell, Macalester College, 2001, <http://www.macalester.edu/~psych/whatap/UBNRP/Smell/disorders.html>.
57. Tim Jacob, "Olfaction," 2001, <http://www.cf.ac.uk/biosi/staff/jacob/teaching/sensory/olfact1.html>.
58. "Nutrition and Appetite," Monell Chemical Senses Center, 1998, http://www.monell.org/researchoverview_h.htm
59. Tim Jacob, "Olfaction," 2001, <http://www.cf.ac.uk/biosi/staff/jacob/teaching/sensory/olfEEG.html>.
60. "Aromatherapy," M. Encarta Encyclopedia 2001, 2001 Deluxe Edition CD
61. Ibid.
62. Norma Bennett Woolf, "The nose knows: Canine scents and sensibilities," 2001, <http://www.canismajor.com/dog/nose.html>.
63. Eric Chudler, "Amazing Animal Senses," 2001, <http://faculty.washington.edu/chudler/amaze.html>
64. "K9 Olfactory System—Theory of Scent," Eden & Ney Associates Inc., 2000, http://www.policek9.com/Trainers_Digest/theory/body_theory.html
65. "Domestic Dog," M. Encarta Encyclopedia 2000, Deluxe Edition CD
66. "Bloodhound," M. Encarta Encyclopedia 2000, Deluxe Edition CD
67. L. Wilson Davis, *Go Find! Training Your Dog To Track*, New York: Howell Book House, 1974.
68. Mark Schroppe, "Sniffing danger," *New Scientist*, 26 August 2000.
69. Joanne Cavanaugh Simpson, "Building better sniffers," *Johns Hopkins Magazine*, November 1999.
70. "Fish: Olfaction," *Britannica CD 2000 Deluxe Edition CD*
71. "Shark," M. Encarta Encyclopedia 2001 Deluxe Edition CD
72. "Shark Attack!, The Hunt, Smell," NOVA Online, 2001, <http://www.pbs.org/wgbh/nova/sharkattack/hotsciencesharks/sensesmell.html>
73. "Super Senses," *World Magazine*, National Geographic Society, June 2000.
74. "Salmon (fish)," M. Encarta Encyclopedia 2001
75. "Sockeye salmon," *Britannica CD 2000 Deluxe Edition*.
76. "Salmon," Ibid.
77. Marcia Barinaga, "Salmon Follow Watery Odors Home," *Science* 286, 22 October 1999, pp. 705-706.
78. Ibid.
79. David Malakoff, "Following the Scent of Avian Olfaction," *Science* 286, 22 October 1999, pp.704-705.
80. Ibid.
81. "Mosquitoes have discriminating tastes," CNN Environmental News Network, 26 August 1999, <http://www.cnn.com/NATURE/9908/26/mosquitoes.enn/index.html>
82. "Mosquitoes use super senses," BBC News, 21 August 1999, http://news.bbc.co.uk/hi/english/sci/tech/newsid_426000/426655.stm

83. "Butterflies and Moths," M. Encarta Encyclopedia 2001.
84. Bente Haarstad, "Insects' amazing sense of smell," January 1998, <http://www.ntnu.no/gemini/1998-01E/30.html>
85. "Butterflies and Moths," M. Encarta Encyclopedia 2001.
86. T.C. Baker, H.Y. Fadamiro, and A.A. Cosse, "Moth uses fine tuning for odour resolution," *Nature* 393, 11 June 1998, p.530.
87. Neil J. Vickers, Thomas A. Christensen, Thomas C. Baker, and John G. Hildebrand, "Odour-plume dynamics influence the brain's olfactory code," *Nature* 410, 22 March 2001, pp.466-470.
88. Helen Pearson, "Sniffing out smell's secret code," *Nature Science Update*, 22 March 2001, <http://www.nature.com/nsu/010322/010322-12.html>
89. Sara Abdulla, "Getting up bees' noses," *Nature Science Update*, 12 November 1998, <http://www.nature.com/nsu/981112/981112-9.html>
90. Jessa Netting, "What's in a smell?," *Nature Science Update*, 15 September 2000, <http://www.nature.com/nsu/000921/000921-2.html>.
91. J.S. Hosler and B. H. Smith, "Blocking and the detection of odor components in blends," *Journal of Experimental Biology* 203, 2000, pp. 2797-2806; Jessa Netting, Op cit.
92. Hoimar Von Ditfurth, *Im Anfang War Der Wasserstoff 3 (In the Beginning was Hydrogen 3)*, 2nd edition, February 1997, Alan Publishing, p.134.
93. John C. Leffingwell, "Olfaction," 2001, <http://www.leffingwell.com/olfaction.htm>.
94. Marjorie A. Murray, "Our Chemical Senses: 1. Olfaction," 2001, <http://faculty.washington.edu/chudler/chems.html>.
95. P. Whitfield, D.M. Stoddard, *Hearing, Taste, and Smell; Pathways of Perception*, New York: Torstar Books, Inc., 1984; (<http://www.macalester.edu/~psych/whathap/UBNRP/Smell/nasal.html>) *The Olfactory System: Anatomy and Physiology*, Macalester College, 2001.
96. "How The Nose Knows: Research On Smell Boosted," *Science Daily Magazine*, 24 May 1999, <http://www.sciencedaily.com/releases/1999/05/990524040220.htm>.
97. Michael G. Pitman, *Adam and Evolution*, London: River Publishing, 1984, pp. 67-68; http://www.pathlights.com/ce_encyclopedia/10mut06.htm.
98. Sir Julian Sorell Huxley, *Major Features of Evolution*, http://www.pathlights.com/ce_encyclopedia/10mut06.htm.
99. "Researchers Discover How Mammals Distinguish Different Odors," *Howard Hughes Medical Institute News*, 1999, <http://www.hhmi.org/news/buck.html>.
100. Heinz Breer, "Olfaction," *Encyclopedia of Life Sciences*, August 1999.
101. Earnest A. Hooton, *Up From The Ape*, New York: Mcmillan, 1931, p. 332; <http://www.acs.ucsd.edu/~idea/humanquotes.htm>.
102. Stuart J. Firestein, <http://www.columbia.edu/cu/biology/faculty-data/stuart-firestein/faculty.html>.
103. Stuart J. Firestein, "A Code in the Nose," *Science*, 6 April 2004.
104. G. Fischbach, "Dialogues on the Brain: Overview," *The Harvard Mahoney Neuroscience Institute Letter*, 1993, Vol. 2.

105. "Fire Fighting," M. Encarta Encyclopedia 2000.
106. Elise Hancock, "A Primer on Smell," Johns Hopkins Magazine, September 1996.
107. Mia Schmiedeskamp, "Plenty to Sniff At," Scientific American, March 2001;
<http://www.sciam.com/2001/0301issue/0301techbus1.html>.
108. Philip Morrison, "The Silicon Gourmet," Scientific American, April 1997;
<http://www.sciam.com/0497issue/0497wonders.html>.
109. Mia Schmiedeskamp, Op cit.
110. Pam Frost, "Electronic Nose Inspects Cheese, Hints at Human Sense of Smell," The Ohio State University Research News, 30/9/1998,
<http://www.acs.ohio-state.edu/units/research/archive/nosetron.htm>.
111. "Nose Jop," New Scientist Magazine, 23 June 2001, pp. 44-47.
112. W. James Harper, "Strengths and Weakness of the Electronic Nose,"
<http://www.fst.ohio-state.edu/FS/nose/sld024.htm>.
113. Pam Frost, Op cit.;
<http://www.acs.ohio-state.edu/units/research/archive/nosetron.htm>.
114. Philip Morrison, "The Silicon Gourmet," Scientific American, April 1997,
<http://www.sciam.com/0497issue/0497wonders.html>.
115. W. James Harper, "Strengths and Weakness of the Electronic Nose," <http://www.fst.ohio-state.edu/FS/nose/sld026.htm>.
116. "Infancy," M. Encarta Encyclopedia 2000.
117. Pam Frost, Op. cit.,
<http://www.acs.ohio-state.edu/units/research/archive/nosetron.htm>.
118. Diane Ackerman, A Natural History of the Senses, New York: Vintage Books, 1995, p.133.
119. Harold Mcgee, "Taking stock of new flavours," Nature 400, 1 July 1999, pp.17-18.
120. Ayten Görgün, "Tek başına ne tadın ne kokunun anlamı var," (Neither Taste nor Smell has Any Meaning Alone,) 2000, <http://www.hurriyetim.com.tr/tatilpazar/turk/00/03/17/eklhab/08ekl.htm>.
121. Selçuk Alsan, "Yemeklerin Tadı, Kokusu," Bilim ve Teknik, ("The Taste and Smell of Food," Science and Technology), February 1999, pp.98-99.
122. Eric Chudler, "That's Tasty," 2001, <http://faculty.washington.edu/chudler/tasty.html>.
123. A.I. Spielman, J.G. Brand, and W. Yan, "Chemosensory Systems," Encyclopedia of Life Sciences, June 2000, <http://www.els.net>.
124. Stuart J. Firestein, "Neurobiology: The good taste of genomics," Nature 404, 6 April 2000, pp.552-553.
125. Charles Zuker, "A Matter of Taste," HHMI Bulletin, June 1999, Vol. 12, no. 2, pp.10-13.
126. Stephen D. Roper, "Taste: Cellular Basis," Encyclopedia of Life Sciences, May 1999, <http://www.els.net>.
127. A.I. Spielman, J.G. Brand, and W. Yan, "Chemosensory Systems," Encyclopedia of Life

Sciences, June 2000, <http://www.els.net>.

128. David V. Smith, Robert F. Margolskee, "Making Sense of Taste," *Scientific American*, March 2001, pp.26-33.

129. Ibid.

130. The International Food Information Council Foundation, "Experiments in Good Taste," *Food Insight*, March-April 1995, <http://ificinfo.health.org/insight/exper.htm>.

131. Stephen D. Roper, "Taste: Cellular Basis," *Encyclopedia of Life Sciences*, May 1999, <http://www.els.net>.

132. A.I. Spielman, J.G. Brand, and W. Yan, "Chemosensory Systems," *Encyclopedia of Life Sciences*, June 2000, <http://www.els.net>.

133. Stephen D. Roper, Op cit.

134. Ibid.

135. David V. Smith and Robert F. Margolskee, "Making Sense of Taste," *Scientific American*, March 2001, pp.26-33.

136. Hiroaki Matsunami, Jean-Pierre Montmayeur, and Linda B. Buck, "A family of candidate taste receptors in human and mouse," *Nature* 404, 6 April 2000, pp. 601-604; E. Adler, M.A. Hoon, K.L. Mueller, J. Chandrashekar, N.J. Ryba, and C.S. Zuker, "A novel family of mammalian taste receptors," *Cell* 100, 17 March 2000, pp.693-702.

137. Linda B. Buck, "Search for Taste Receptors Yields Sweet Success," *Howard Hughes Medical Institute News*, 6 April 2000;
<http://www.hhmi.org/news/buck2.html>.

138. Charles S. Zuker, "A Matter of Taste," *HHMI Bulletin*, June 1999, Vol. 12, no. 2, pp.10-13.

139. A.I. Spielman, J.G. Brand, and W. Yan, "Chemosensory Systems," *Encyclopedia of Life Sciences*, June 2000, <http://www.els.net>.

140. "Brain (medicine)," *M. Encarta Encyclopedia* 2001.

141. Eric Chudler, "Brain Facts and Figures," 2001,
<http://faculty.washington.edu/chudler/facts.html>.

142. A.I. Spielman, J.G. Brand, and W. Yan, "Chemosensory Systems," *Encyclopedia of Life Sciences*, June 2000, <http://www.els.net>.

143. David V. Smith, Robert F. Margolskee, "Making Sense of Taste", *Scientific American*, March 2001, pp.26-33.

144. Tim Jacob, "Taste", 2001, <http://www.cf.ac.uk/biosi/staff/jacob/teaching/sensory/taste.html>.

145. A.I. Spielman, J.G. Brand, W. Yan, "Chemosensory Systems", *Encyclopedia of Life Sciences*, June 2000, <http://www.els.net>.

146. Charles Zuker, "A Matter of Taste," *HHMI Bulletin*, June 1999, Vol. 12, no. 2, pp.10-13.

147. Diane Ackerman, *A Natural History of the Senses*, New York: Vintage Books, 1995, p.21.

148. Ibid, p.130.

149. Gina Smith, "High-Tech Taste Tests," *ABCNews*, 1999;

<http://more.abcnews.go.com/sections/tech/cuttingedge/gina990304.html>.

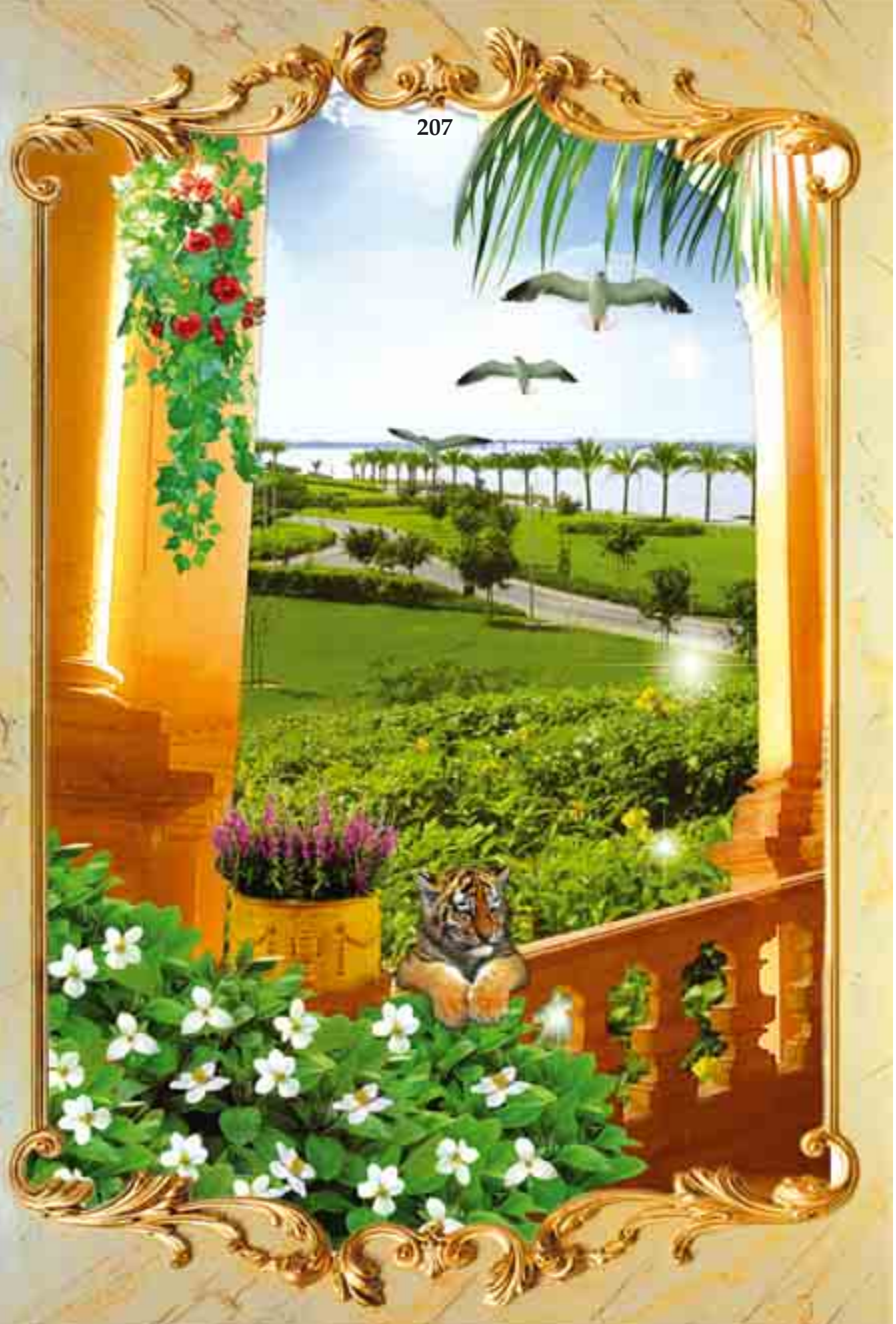
150. The International Food Information Council Foundation, "Taste Matters," *Food Insight*, July-August 1999; <http://ificinfo.health.org/insight/julaug99/tastematters.htm>.

151. *Milliyet Resimli Vücut ve Sağlık Ansiklopedisi İşte İnsan (Milliyet Body and Health Encyclopedia: The Human)* Milliyet Publishing, p.13.

152. A.I. Spielman, J.G. Brand, and W. Yan, "Chemosensory Systems," *Encyclopedia of Life*

Sciences, June 2000, <http://www.els.net>.

153. Diane Ackerman, *A Natural History of the Senses*, New York: Vintage Books, 1995, p.139.
154. Sidney Fox, Klaus Dose, *Molecular Evolution and The Origin of Life*, W.H. Freeman and Company, San Francisco, 1972, p. 4.
155. Alexander I. Oparin, *Origin of Life*, Dover Publications, New York, 1936, 1953 (reprint), p. 196.
156. "New Evidence on Evolution of Early Atmosphere and Life", *Bulletin of the American Meteorological Society*, vol 63, November 1982, 1328-1330.
157. Stanley Miller, *Molecular Evolution of Life: Current Status of the Prebiotic Synthesis of Small Molecules*, 1986, p. 7.
158. Jeffrey Bada, *Earth*, February 1998, p. 40.
159. Leslie E. Orgel, "The Origin of Life on Earth", *Scientific American*, vol. 271, October 1994, p. 78.
160. Charles Darwin, *The Origin of Species by Means of Natural Selection*, The Modern Library, New York, p. 127.
161. Charles Darwin, *The Origin of Species: A Facsimile of the First Edition*, Harvard University Press, 1964, p. 184.
162. B. G. Ranganathan, *Origins?*, Pennsylvania: The Banner Of Truth Trust, 1988, p. 7.
163. Darwin, *The Origin of Species: A Facsimile of the First Edition*, p. 179.
164. Derek A. Ager, "The Nature of the Fossil Record," *Proceedings of the British Geological Association*, vol 87, 1976, p. 133.
165. Douglas J. Futuyma, *Science on Trial*, Pantheon Books, New York, 1983, p. 197.
166. Solly Zuckerman, *Beyond The Ivory Tower*, Toplinger Publications, New York, 1970, pp. 75-14; Charles E. Oxnard, "The Place of Australopithecines in Human Evolution: Grounds for Doubt," *Nature*, vol 258, p. 389.
167. "Could science be brought to an end by scientists' belief that they have final answers or by society's reluctance to pay the bills?" *Scientific American*, December 1992, p. 20.
168. Alan Walker, *Science*, vol. 207, 7 March 1980, p. 1103; A. J. Kelso, *Physical Anthropology*, 1st ed., J. B. Lipincott Co., New York, 1970, p. 221; M. D. Leakey, *Olduvai Gorge*, vol. 03, Cambridge University Press, Cambridge, 1971, p. 272.
169. Jeffrey Kluger, "Not So Extinct After All: The Primitive Homo Erectus May Have Survived Long Enough To Coexist With Modern Humans", *Time*, 23 December 1996.
170. S. J. Gould, *Natural History*, vol. 85, 1976, p. 30.
171. Zuckerman, *Beyond The Ivory Tower*, p. 19.
172. Richard Lewontin, "The Demon-Haunted World," *The New York Review of Books*, January 9, 1997, p. 28.
173. Malcolm Muggeridge, *The End of Christendom*, Grand Rapids:Eerdmans, 1980, p. 43.





*D*er
Evolutionsschwindel

A large, stylized green letter 'D' with a 3D effect and a shadow, positioned at the start of the main text block.

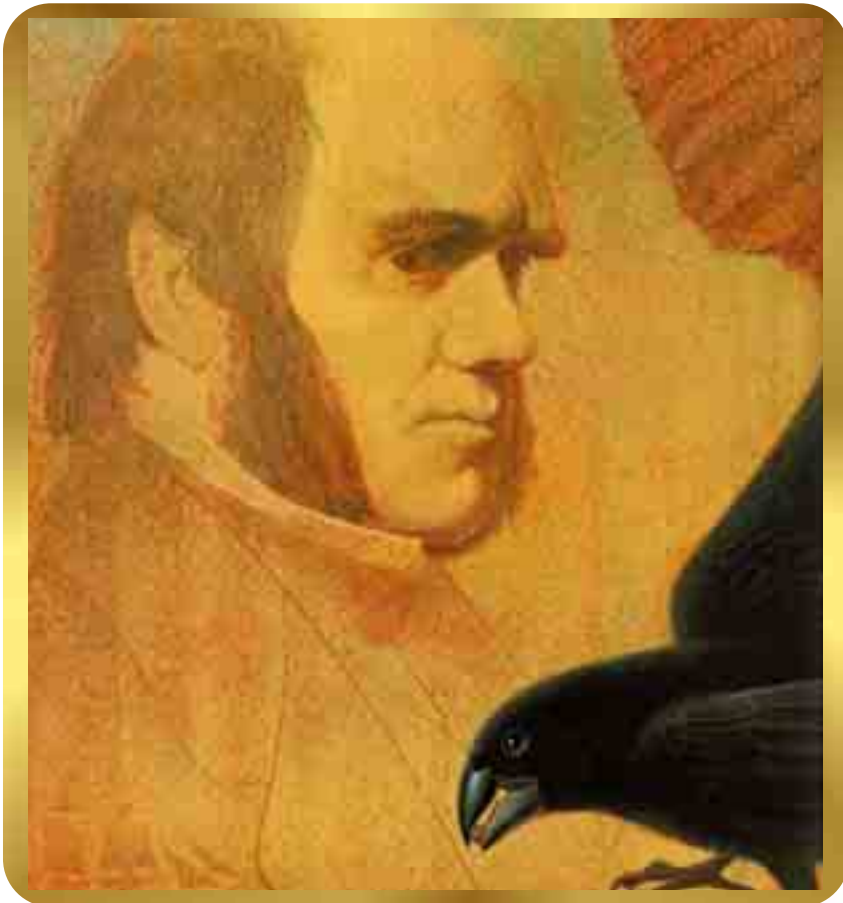
Die Evolutionstheorie wurde aufgestellt mit dem Ziel, die Tatsache der Schöpfung zu leugnen. In Wahrheit ist sie nichts als pseudowissenschaftlicher Unsinn. Die Theorie behauptet, das Leben sei durch Zufall aus toter Materie entstanden, doch sie wurde durch den wissenschaftlichen Beweis der wunderbaren Ordnung des Universums einschließlich der Lebewesen widerlegt. So hat die Wissenschaft die Tatsache bestätigt, dass Gott das Universum und alles Leben in ihm erschaffen hat. Die heutige Propaganda, die die Evolutionstheorie am Leben halten soll, basiert einzig und allein auf der Verdrehung wissenschaftlicher Fakten, auf voreingenommenen Interpretationen und auf Lügen und Fälschungen, die als Wissenschaft verkleidet werden. Doch all die Propaganda kann die Wahrheit nicht verbergen. Die Tatsache, dass die Evolutionstheorie der größte Betrug der Wissenschaftsgeschichte ist, wurde in den vergangenen 30 Jahren in der wissenschaftlichen Welt immer öfter ausgesprochen. Insbesondere die Forschungen in den 1980er Jahren haben offen gelegt, dass die Behauptungen des Darwinismus völlig unbegründet sind, etwas, das schon lange von einer großen Zahl Wissenschaftler festgestellt worden war. Besonders in den USA erkannten viele Wissenschaftler aus so unterschiedlichen Gebieten wie der Biologie, Biochemie und Paläontologie die Ungültigkeit des Darwinismus, und sie erklären nunmehr den Ursprung des Lebens mit der Schöpfung.

Wir haben den Zusammenbruch der Evolutionstheorie und die Beweise der Schöpfung in vielen unserer Werke wissenschaftlich detailliert dargestellt, und wir tun dies weiterhin. Der vorliegende Artikel fasst dieses bedeutende Thema zusammen.

HARUN YAHYA
(ADNAN OKTAR)

Der wissenschaftliche Zusammenbruch des Darwinismus

Obwohl der Grundgedanke des Darwinismus bis ins antike Griechenland zurück reicht, wurde die Evolutionstheorie erst im 19. Jahrhundert intensiv verbreitet. Die Entwicklung gipfelte 1859 in der Veröffentlichung von Charles Darwins *Der Ursprung der Arten*, wodurch sie zum zentralen Thema in der Welt der Wissenschaft wurde. In seinem Buch bestritt er, dass Gott alle Lebewesen auf der Erde getrennt



Charles
Darwin

erschaffen hat, denn er behauptete, alles Leben stamme von einem gemeinsamen Vorfahren ab und habe sich im Lauf der Zeit durch kleine Veränderungen diversifiziert. Darwins Theorie basierte nicht auf konkreten wissenschaftlichen Befunden; er gab auch zu, sie sei nur eine „Annahme“. Mehr noch, Darwin gestand in dem besonders langen Kapitel seines Buches „Probleme der Theorie“, seine Theorie versage angesichts vieler kritischer Fragen.

Darwin setzte alle seine Hoffnungen in neue wissenschaftliche Entdeckungen, von denen er erwartete, sie würden diese Probleme lösen. Doch entgegen seinen Erwartungen vergrößerten neue wissenschaftliche Erkenntnisse nur die Dimension dieser Probleme. Die Niederlage des Darwinismus angesichts der Wissenschaft kann anhand dreier Grundgedanken der Theorie festgestellt werden:

1) Die Theorie kann nicht erklären, wie das Leben auf der Erde entstand.

2) Kein wissenschaftlicher Befund zeigt, dass die von der Theorie vorgeschlagenen „evolutionären Mechanismen“ eine wie auch immer geartete evolutionäre Kraft hätten.

3) Der Fossilienbestand beweist genau das Gegenteil dessen, was die Theorie nahe legt.

In diesem Abschnitt werden wir diese drei Punkte im Allgemeinen untersuchen.

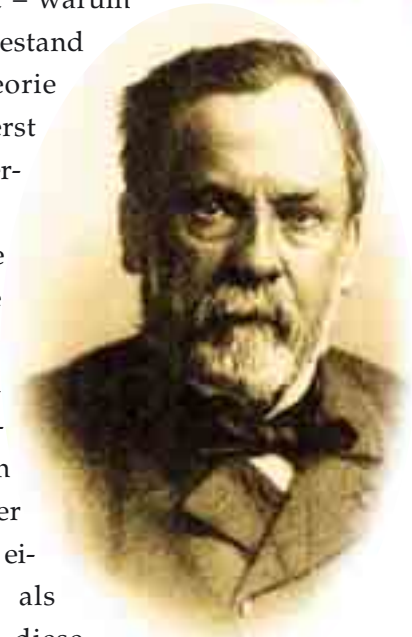
Der erste unüberwindliche Schritt:

Die Entstehung des Lebens

Die Evolutionstheorie setzt voraus, dass alle lebenden Arten sich aus einer einzigen lebenden Zelle entwickelt haben, die vor 3,8 Milliarden Jahren auf der Erde entstanden sein soll. Wie eine einzige Zelle Millionen komplexer lebender Arten generiert haben soll, und – falls eine solche

Evolution tatsächlich stattgefunden hat – warum man davon keine Spuren im Fossilienbestand finden kann, sind Fragen, die die Theorie nicht beantworten kann. Doch zuallererst müssen wir fragen: Wie kam es zu der „ersten Zelle“?

Da die Evolutionstheorie die Schöpfung und jede Art übernatürliche Intervention ausschließt, muss sie behaupten, die „erste Zelle“ sei zufällig im Rahmen der gegebenen Naturgesetze aufgetaucht, ohne irgendein Design, einen Plan oder ein anderes Arrangement. Der Theorie zufolge muss unbelebte Materie eine lebende Zelle produziert haben, als Ergebnis zufälliger Ereignisse. Doch diese Behauptung widerspricht dem unerschütterlichsten Grundsatz der Biologie:



Louis Pasteur

„Leben entsteht aus Leben“

Nirgendwo in seinem Buch bezieht sich Darwin auf den Ursprung des Lebens. Das primitive Wissenschaftsverständnis seiner Zeit beruhte auf der Annahme, Lebewesen hätten eine sehr einfache Struktur. Seit dem Mittelalter war die Hypothese der spontanen Entstehung weithin akzeptiert, die davon ausgeht, dass nicht lebende Materialien zusammen kommen und lebende Organismen bilden können. Man glaubte beispielsweise, Insekten entstünden aus Nahrungsmittelresten und Mäuse aus Weizen. Obskure Experimente wurden ausgeführt, um solche Theorien zu beweisen. So legte man Weizenkörner auf ein schmutziges Tuch und wartete auf die Mäuse, die doch nach einer Weile auftauchen mussten.

Auch Maden, die sich in faulendem Fleisch entwickelten, galten als Beweis für die spontane Entstehung. Erst viel später fand man heraus, dass die Würmer nicht spontan im Fleisch auftauchten, sondern dass deren Larven von Fliegen dort abgelegt werden, unsichtbar für das menschliche Auge.

Noch als Darwin den *Ursprung der Arten* schrieb, war die Auffassung, Bakterien entstünden aus toter Materie, in der wissenschaftlichen Welt allgemein anerkannt.

Doch fünf Jahre nach dem Erscheinen von Darwins Buch stellte Louis Pasteur nach langen Studien und Experimenten seine Forschungsergebnisse vor, die die spontane Entstehung, ein Meilenstein in Darwins Theorie, widerlegten. In seiner triumphalen Vorlesung im Jahr 1864 an der Sorbonne sagte Pasteur: „Die Doktrin der spontanen Entstehung wird sich nie von dem tödlichen Schlag erholen, den ihr dieses simple Experiment versetzt hat.“¹

Die Advokaten der Evolutionstheorie bestritten diese Entdeckungen. Doch als die sich weiter entwickelnde Wissenschaft die komplexe Struktur einer lebenden Zelle aufdeckte, geriet die Vorstellung, Leben könne zufällig entstehen, noch weiter in die Sackgasse.



Alexander Oparin

Ergebnislose Bemühungen im 20. Jahrhundert

Der erste Evolutionist, der im 20. Jahrhundert das Problem des Ursprungs des Lebens aufgriff, war der russische Biologe

Alexander Oparin. Er stellte in den 1930er Jahren mehrere Thesen auf, mit denen er die Möglichkeit der zufälligen Entstehung beweisen wollte. Seine Studien waren jedoch erfolglos und Oparin musste eingestehen:

Unglücklicherweise ist das Problem der Herkunft der Zelle der vielleicht rätselhafteste Punkt der gesamten Studie der Evolution von Organismen.²

Die Anhänger Oparins versuchten, das Problem mit Experimenten zu lösen. Das bekannteste dieser Experimente wurde 1953 von dem amerikanischen Chemiker Stanley Miller durchgeführt. Indem er die Gase, von denen er annahm, dass sie in der primordialen Atmosphäre der Erde existiert haben in seiner Versuchsanordnung kombinierte und dieser Mischung Energie zuführte, synthetisierte Miller mehrere organische Moleküle, Aminosäuren, aus denen Proteine bestehen.

Nur wenige Jahre verstrichen, bevor man herausfand, dass sein Experiment, das als wichtiger Schritt in der Beweisführung der Evolutionstheorie präsentiert wurde, wertlos war, weil die im Experiment erzeugte Atmosphäre sich von den damals real vorhandenen Bedingungen wesentlich unterschied.³

Nach langem Schweigen gab Miller zu, dass die Atmosphäre, die er benutzt hatte, unrealistisch war.⁴

Alle evolutionistischen Bemühungen des 20. Jahrhunderts, den Ursprung des Lebens zu erklären, schlugen fehl. Der Geochemiker Jeffrey Bada vom San Diego Scripps Institute akzeptiert diese Tatsache in einem Artikel, den er 1998 im *Earth Magazine* publizierte.

Heute, da wir im 20. Jahrhundert leben, sehen wir uns immer noch dem größten ungelösten Problem gegenüber, das wir hatten, als wir ins 20. Jahrhundert eintraten: Wie entstand das Leben auf der Erde?⁵

Die komplexe Struktur des Lebens

Der Hauptgrund, warum die Evolutionstheorie mit dem Versuch,

den Ursprung des Lebens zu erklären, auf der ganzen Linie gescheitert ist, besteht darin, dass selbst die scheinbar simpelsten Organismen eine außerordentlich komplexe Struktur aufweisen. Eine lebende Zelle ist komplizierter aufgebaut, als jede vom Menschen erfundene Technik. Auch heute kann eine Zelle selbst in den modernsten Laboratorien der



Eine der Tatsachen, welche die Evolutionstheorie ungültig machen, ist die unglaublich komplexe Struktur des Lebens. Das DNS-Molekül, das sich im Kern der Zellen aller Lebewesen befindet, ist ein Beispiel dafür. Die DNS ist eine Art Datenbank, geformt durch die Anordnung der 4 Moleküle in verschiedener Reihenfolge. Diese Datenbank erhält die Codes der allen physikalischen Eigenschaften der Lebewesen. Würde man die in der DNS enthaltenen Informationen aufschreiben, so entstünde eine Enzyklopädie mit etwa 900 Bänden zu je 500 Seiten. Unbestreitbarerweise widerlegt diese au_erordentliche Information das Konzept des Zufalls.

HARUN YAHYA
(ADNAN OKTAR)

Welt nicht mit Hilfe organischer Chemie künstlich erzeugt werden.

Die Voraussetzungen zur Zellbildung sind schon rein quantitativ zu hoch, um durch zufällige Ereignisse erklärt werden zu können. Die Wahrscheinlichkeit, dass Proteine – die Bausteine der Zelle – sich zufällig synthetisieren, beträgt für ein durchschnittliches, aus etwa 500 Aminosäuren bestehendes Protein 1 zu 10 hoch 950. Mathematisch gilt schon eine Wahrscheinlichkeit, die kleiner ist als 1 zu 10 hoch 50 als unter praktischen Gesichtspunkten gleich Null.

Das DNS Molekül, das sich im Zellekern befindet und in dem die genetische Information gespeichert ist, ist eine Datenbank, die kaum zu beschreiben ist. Würde man die in der DNS enthaltenen Informationen aufschreiben, so entstünde eine Enzyklopädie mit etwa 900 Bänden zu je 500 Seiten.

Hier ergibt sich denn auch folgendes Dilemma: Die DNS kann sich nur replizieren mit Hilfe spezieller Proteine, den Enzymen. Doch die Synthese dieser Enzyme kann nur stattfinden anhand der in der DNS gespeicherten Information. Da also beide – DNS und Enzyme – voneinander abhängen, müssen beide gleichzeitig existieren, damit eine Replikation stattfinden kann. Insofern ist das Szenario, in dem das Leben sich selbst generiert, an einem toten Punkt angelangt. Prof. Leslie Orgel, ein Evolutionist an der Universität von San Diego, Kalifornien, gibt diese Tatsache in der Septemбераusgabe 1994 des *Scientific American* zu:

Es ist extrem unwahrscheinlich, dass Proteine und Nukleinsäuren, die beide komplex strukturiert sind, spontan am selben Ort und zur selben Zeit entstehen. Es scheint jedoch unmöglich, dass man die Einen ohne die Anderen haben kann. Auf den ersten Blick sieht es also so aus, dass man daraus schließen muss, das Leben könne tatsächlich niemals durch chemische Prozesse entstanden sein.⁶

Es besteht also kein Zweifel: Falls das Leben nicht auf natürliche Weise entstanden sein kann, muss man akzeptieren, dass das Leben auf

übernatürliche Weise geschaffen worden ist. Diese Tatsache widerlegt die Evolutionstheorie, deren Hauptzweck es ist, die Schöpfung zu bestreiten, definitiv.

Der imaginäre Evolutionsmechanismus

Der zweite wichtige Punkt, der Darwins Theorie widerlegt, ist dass beide von der Theorie benannte Evolutionsmechanismen in Wahrheit keinerlei evolutionäre Kraft haben. Darwin führte die Evolution vollständig auf den Mechanismus der „natürlichen Selektion“ zurück. Die Bedeutung, die er diesem Mechanismus zumaß, wird schon im Namen seines Buches *Der Ursprung der Arten durch natürliche Zuchtwahl* deutlich...

Natürliche Selektion bedeutet, dass Lebewesen, die stärker sind und die besser an die natürlichen Bedingungen ihrer Lebensräume angepasst sind, den Überlebenskampf gewinnen werden. Von einem Hirschrudel zum Beispiel, dass von wilden Tieren angegriffen wird, werden die überleben, die am schnellsten rennen können. Daher wird das Rudel aus schnellen und starken Tieren bestehen. Doch zweifellos wird dieser Mechanismus nicht dafür sorgen, dass Hirsche sich entwickeln und sich in eine andere Art verwandeln, zum Beispiel in Pferde.

Darum hat der Mechanismus der natürlichen Selektion keine evolutive Kraft. Darwin war sich dieser Tatsache



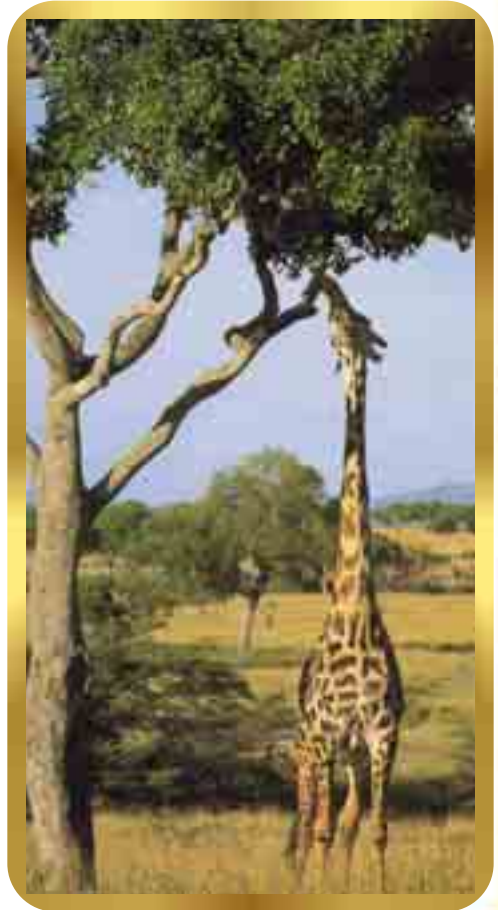
Natürliche Selektion wählt nur die schwachen, ungeeigneten Individuen einer Art aus. Sie kann keine neue Art, keine genetische Information oder kein neues Organ hervorbringen.

wohl bewusst, und er musste in *Der Ursprung der Arten* feststellen: Die natürliche Selektion kann nichts bewirken, solange nicht vorteilhafte Unterschiede oder Variationen auftreten.⁷

Lamarcks Einfluss

Wie also konnte die These der „vorteilhaften Variationen“ entstehen? Darwin versuchte, diese Frage aus dem primitiven Wissenschaftsverständnis seiner Zeit zu beantworten. Folgt man dem Chevalier de Lamarck (1744-1829), einem französischen Biologen, der vor Darwin gelebt hatte, so vererben die Lebewesen, die während ihrer Lebenszeit erworbenen Eigenschaften an die nächste Generation. Er behauptete nun, diese über Generationen hinweg akkumulierenden Eigenschaften, brächten neue Arten hervor. Giraffen seien demnach aus Antilopen entstanden, weil deren Hälse sich von Generation zu Generation verlängerten, als sie sich abmühten, an die Blätter hoher Bäume zu gelangen.

Der französische Biologe Lamarck behauptete, dass Giraffen demnach aus Antilopen entstanden seien. Tatsächlich hat Gott die Giraffen speziell wie alle andere Lebewesen erschaffen.



Darwin zählte ähnliche Beispiele auf. Er behauptete zum Beispiel, Bären, die im Wasser auf Nahrungssuche gewesen seien, hätten sich im Lauf der Zeit in Wale verwandelt.⁸

Doch die von Gregor Mendel (1822-1884) entdeckten Vererbungsgesetze, die von der Wissenschaft der Genetik bestätigt sind, die im 20. Jahrhundert aufkam, widerlegten die Legende, erworbene Eigenschaften könnten an nachfolgende Generationen weiter gegeben werden. So fiel die natürliche Selektion als evolutiver Mechanismus aus.

Neodarwinismus und Mutationen

Um eine Lösung für das Dilemma zu finden, stellten die Darwinisten Ende der 1930er Jahre die „Moderne synthetische Theorie“ vor, besser bekannt als Neodarwinismus. Der Neodarwinismus fügte den „Ursachen für vorteilhafte Veränderungen“ die Mutationen hinzu. Mutationen sind Abweichungen in den Genen von Lebewesen, die durch externe Faktoren wie Strahlung oder Replikationsfehler auftreten.

Heutzutage meint man, wenn man von der Evolutionstheorie spricht, den Neodarwinismus. Er besagt: Die Millionen existierenden



Mutation, wohinter sich Evolutionisten so oft verstecken, ist kein Zauberstab, der lebende Organismen in eine fortgeschrittenere und perfektere Form verwandeln könnte. Die direkten Auswirkungen von Mutationen sind schädlich. Die Veränderungen, die von Mutationen herbeigeführt werden, können nur von der Art sein, die die Menschen in Hiroshima, Nagasaki und Tschernobyl erfahren haben, das heißt Tod, Verkrüppelung und Missbildung...

HARUN YAHYA
(ADNAN OKTAR)

Lebewesen sind durch einen Prozess entstanden, in dem die komplexen Organe (Ohren, Augen, Lungen, Flügel) zahlreicher Organismen mutiert sind. Eine Mutation aber bedeutet nichts anderes als einen genetischen Defekt. So gibt es denn auch eine wissenschaftliche Tatsache, die diese Theorie vollständig unterminiert: Mutationen sorgen niemals für Entwicklung. Im Gegenteil, sie sind immer schädlich.

Der Grund dafür ist ganz einfach: Die DNS hat eine sehr komplizierte Struktur, und zufällige Veränderungen können sie daher nur beschädigen. Der amerikanische Genetiker B. G. Ranganathan erklärt es folgendermaßen:

„Erstens sind echte Mutationen in der Natur sehr selten. Zweitens sind die meisten Mutationen schädlich, denn sie sind zufallsbedingt und ergeben daher keine geordnete Veränderung der Genstruktur; Jede Veränderung in einem System hoher Ordnung wird zu dessen Nachteil sein, nicht zu dessen Vorteil. Wenn ein Erdbeben die geordnete Struktur eines Gebäudes erschüttert, so ergeben sich zufällige Veränderungen an seiner Statik und seinen Bauelementen, die aller Wahrscheinlichkeit nach keine Verbesserungen bewirken werden.“⁹

So überrascht es auch nicht, dass bisher keine nützliche Mutation, keine, die den genetischen Code verbessert hätte, beobachtet werden konnte. Alle Mutationen haben sich als schädlich erwiesen. Es besteht heute Einigkeit darüber, dass Mutationen, die als „evolutionärer Mechanismus“ präsentiert werden, tatsächlich eine genetische Begleiterscheinung sind, die die betroffenen Organismen schädigt und Missbildungen verursacht. Der bekannteste Effekt einer Mutation beim Menschen ist der Krebs. Es versteht sich von selbst, dass ein zerstörerischer Mechanismus kein evolutionärer Mechanismus sein kann. Andererseits kann die natürliche Selektion selbst gar nichts bewirken, wie auch Darwin feststellte. Diese Zusammenhänge zeigen uns, dass es

keinen evolutionären Mechanismus in der Natur gibt. Wenn dies aber so ist, dann kann auch kein Prozess namens Evolution in der Natur stattgefunden haben.

Keine Übergangsformen im Fossilienbestand

Der beste Beweis, dass das von der Evolutionstheorie angenommene Szenarium nicht stattgefunden hat, ist der Bestand an ausgegrabenen Fossilien.

Der Theorie zufolge stammt jede Art von einem Vorfahren ab. Eine einstmals existierende Art verwandelte sich im Lauf der Zeit in eine andere Art, und so sind angeblich alle Arten entstanden. Dieser Verwandlungsprozess soll sich sehr langsam in Millionen Jahren vollziehen.

Wäre das der Fall, so müssten zahlreiche Zwischenformen der Arten existiert haben während dieser langen Transformationsphase.

Es hätte zum Beispiel Wesen gegeben haben müssen, die halb Fisch und halb Reptil waren, die also zusätzlich zu ihrem Fischcharakter bereits Eigenschaften von Reptilien erworben hatten. Und es müssten Reptilienvögel existiert haben, mit erworbenen Vogelegenschaften zusätzlich zu den Reptilieneigenschaften, die sie schon hatten. Da solche Wesen sich aber in einer Übergangsphase befunden hätten, müssten sie behinderte, verkrüppelte Wesen gewesen sein. Evolutionisten reden von solchen imaginären Kreaturen, die nach ihrer Überzeugung gelebt haben, als „Übergangsformen“.

Hätten solche Tiere tatsächlich gelebt, dann hätte es an Zahl und Vielfalt Milliarden von ihnen geben müssen. Die Überreste dieser seltsamen Kreaturen müssten im Fossilienbestand präsent sein. Darwin erklärt in *Der Ursprung der Arten*:



AMEISENJUNGFER

Millionen Exemplare wie dieser 100 Millionen Jahre alte Ameisenjungfer zeigen, das Lebewesen immer unverändert bleiben.



Das hier abgebildete Pilz-Fossil zeigt, dass diese Lebensformen bereits vor 100 Millionen Jahren mit all ihren Funktionen und voll ausgebildeten Eigenschaften existiert haben und dass sie sich von jenen Tagen bis heute nicht verändert haben.



Dieses hier abgebildete 45 Millionen Jahre alte Zebrafossil zeigt, dass diese Tiere bis heute unverändert geblieben sind.

DAS GERUCH
UND GESCHMACK WUNDER

„Wenn meine Theorie stimmt, dann müssten ganz sicher zahllose Übergangsvariationen, die alle Arten derselben Gruppe eng miteinander verbinden, existiert haben... Konsequenterweise würde man die Beweise ihrer früheren Existenz nur unter fossilisierten Überresten finden.“¹⁰

Darwins zerstörte Hoffnungen

Doch obwohl die Evolutionisten seit Mitte des 19. Jahrhunderts weltweit enorme Anstrengungen unternommen haben, sind bisher keine Übergangsformen entdeckt worden. Alle Fossilien zeigen im Gegensatz zu den Erwartungen der Evolutionisten, dass das Leben auf der Erde plötzlich und vollständig ausgeformt auftauchte.

Der britische Paläontologe Derek V. Ager, gibt diese Tatsache zu, obwohl er Evolutionist ist:

„Der Punkt ist erreicht, an dem wir bei detaillierter Untersuchung des Fossilienbestands feststellen, dass wir – ob auf der Ebene der Ordnung oder auf der Ebene der Arten – keine graduelle Evolution finden, sondern das plötzliche, explosionsartige, zahlenmäßige Ansteigen einer Gruppe auf Kosten einer anderen.“¹¹

Das heißt, es tauchen im Fossilienbestand alle Arten plötzlich auf, voll ausgeformt, ohne Übergangsformen dazwischen. Es ist genau das Gegenteil von Darwins Annahmen. Das ist auch ein sehr starkes Indiz, dass alle Lebewesen erschaffen wurden. Die einzige Erklärung dafür, dass ein Lebewesen plötzlich und in jedem Detail vollständig auftaucht, ohne dass ein evolutionärer Vorfahr vorhanden gewesen wäre, ist, dass es erschaffen wurde. Diese Tatsache wird auch von dem weithin bekannten evolutionistischen Biologen Douglas Futuyma eingeräumt:

„Schöpfung oder Evolution, das sind die beiden möglichen Erklärungen für den Ursprung des Lebens. Organismen tauchten entweder vollständig ausgeformt auf der Erde auf, oder sie taten es nicht. Falls sie es

nicht taten, dann müssen sie sich aus vorher existierenden Arten durch irgend einen Prozess der Modifikation entwickelt haben. Falls sie aber vollständig ausgeformt aufgetaucht sind, so müssen sie tatsächlich von einer omnipotenten Intelligenz geschaffen worden sein.“¹²

Die Fossilien zeigen, dass die Lebewesen vollständig ausgeformt auf der Erde erschienen. Das bedeutet; *Der Ursprung der Arten* ist im Gegensatz zu Darwins Annahme nicht Evolution, sondern Kreation, die Schöpfung.

Das Märchen von der Evolution des Menschen

Das von den Advokaten der Evolutionstheorie am Häufigsten aufgebrauchte Thema ist das der Herkunft des Menschen. Die darwinistische Behauptung geht dahin, dass der Mensch sich aus affenähnlichen Kreaturen entwickelt habe. Während dieses angeblichen Evolutionsprozesses, der vor 4 – 5 Millionen Jahren begonnen haben soll, haben angeblich mehrere „Übergangsformen“ zwischen dem modernen Menschen und seinen Vorfahren existiert. Es werden vier Kategorien von Übergangsformen genannt:

1. Australopithecus
2. Homo Habilis
3. Homo Erectus
4. Homo Sapiens

Der Name des ersten in der Reihe der angeblichen affenähnlichen Vorfahren, *Australopithecus*, bedeutet „südafrikanischer Affe“. Umfassende Forschungen an verschiedenen *Australopithecus*-Exemplaren, durchgeführt von zwei Anatomen aus England und den USA, Lord Solly Zuckerman und Professor Charles Oxnard, haben jedoch gezeigt, dass die Kreaturen einer ausgestorbenen Affenart angehörten, und keinerlei Ähnlichkeit mit Menschen aufwiesen.¹³

Evolutionisten klassifizieren das nächste Stadium der Evolution des

Menschen als „Homo“, was „Mensch“ bedeutet. Ihrer Behauptung zufolge sind die Wesen der *Homo*-Reihe höher entwickelt als *Australopithecus*. Die Evolutionisten entwarfen durch Arrangieren verschiedener Fossilien dieser Kreaturen in einer bestimmten Reihenfolge ein wunderliches Evolutionsschema. Doch das Schema ist aus der Luft gegriffen, denn es wurde nie bewiesen, dass es eine evolutionäre Verwandtschaft zwischen diesen verschiedenen Klassen gibt. Ernst Mayr, einer der bedeutendsten Evolutionisten des 20. Jahrhunderts, schreibt in seinem Buch *Ein langer Streit*, dass „insbesondere historische [Puzzles] wie das des Ursprungs des Lebens oder des Homo Sapiens, extrem schwierig sind und sich viel-

Evolutionistische Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichen oft Abbildungen von angeblich primitiven Menschen. Die einzige vorhandene Quelle für diese Abbildungen ist die Einbildungskraft der Künstler. Die Evolutionstheorie ist durch wissenschaftliche Fakten so widerlegt worden, dass wir heute in der beträchtlichen Presse nur wenig solche Abbildungen sehen.



leicht sogar einer endgültigen, befriedigenden Erklärung entziehen“.¹⁴

Indem die Verbindung von *Australopithecus* über *Homo Habilis* und *Homo Erectus* zum *Homo Sapiens* hergestellt wird, implizieren die Evolutionisten, dass diese Arten voneinander abstammen. Neuere paläontologische Funde haben jedoch ergeben, dass *Australopithecus*, *Homo Habilis* und *Homo Erectus* gleichzeitig gelebt haben, wenn auch in verschiedenen Teilen der Welt.¹⁵

Homo Erectus lebte noch bis in die moderne Zeit. *Homo Sapiens Neandertalensis* und *Homo Sapiens Sapiens* (der moderne Mensch) koexistierten sogar in denselben Landstrichen.¹⁶

Diese Situation zeigt auf, dass die Behauptung, die genannten Menschtypen stammten voneinander ab, unhaltbar ist. Stephen Jay Gould erklärte diesen toten Punkt der Evolutionstheorie, obwohl er selbst einer ihrer führenden Befürworter des 20. Jahrhunderts war:

„Was ist aus unserer Stufenleiter geworden, wenn es drei nebeneinander bestehende Stämme von Hominiden (*A. Africanus*, die robusten *Australopithecine*, und *H. Habilis*) gibt, keiner deutlich von dem anderen abstammend? Darüber hinaus zeigt keiner von ihnen irgendeine evolutive Neigung während seines Daseins auf der Erde.“¹⁷

Kurz, das Szenarium der menschlichen Evolution, das mit Hilfe von Zeichnungen der Art „halb Affe, halb Mensch“ in den Medien und Lehrbüchern aufrecht erhalten wird, durch Propaganda also, ist nichts als ein Märchen ohne jede wissenschaftliche Grundlage.

Lord Solly Zuckerman, einer der berühmtesten und respektiertesten Wissenschaftler im Vereinigten Königreich, der dieses Thema jahrelang erforscht und *Australopithecus*-Fossilien 15 Jahre studiert hat, kam am Ende – obwohl selbst Evolutionist – zu dem Schluss, es gebe in Wahrheit keinen Familienstammbaum der von affenähnlichen Kreaturen zum Menschen reichen würde.

Weiterhin stellte Zuckerman eine Skala vor, auf der die

Wissenschaften geordnet waren nach solchen, die er als "wissenschaftlich" ansah bis hin zu denen, die er als "unwissenschaftlich" bezeichnete. Nach dieser Wissenschaftlichkeitsskala stehen Chemie und Physik an erster Stelle, da sie auf konkreten Daten beruhen. Danach kommen die biologischen Wissenschaften und dann die Sozialwissenschaften. Am anderen Ende der Skala finden sich die "unwissenschaftlichsten" Felder, paranormale Wahrnehmung, Telepathie, der "sechste Sinn" und endlich – menschliche Evolution. Zuckerman erklärt seine Überlegungen so:

Wenn wir uns von der objektiven Wahrheit wegbewegen, hin zu den Feldern biologischer Pseudowissenschaften wie extrasensorische Wahrnehmung oder die Interpretation der Fossiliengeschichte des Menschen, in denen für den Gläubigen alles möglich ist, und wo der fanatisch Gläubige manchmal gleichzeitig an sich widersprechende Dinge glaubt.¹⁸

Das Märchen von der menschlichen Evolution erweist sich als nicht mehr als die voreingenommenen Interpretationen einiger Fossilien, ausgegraben von bestimmten Leuten, die blind an ihrer Theorie festhalten.

Die Darwin-Formel

Nach all den „technischen“ Beweisen, mit denen wir uns bisher beschäftigt haben, lassen Sie uns nun untersuchen welche Art Aberglauben die Evolutionisten pflegen, und zwar an einem Beispiel, das so einfach ist, dass sogar Kinder es verstehen werden: Man bedenke, dass die Evolutionstheorie behauptet, dass das Leben durch Zufall entsteht. Entsprechend dieser Behauptung taten sich leblose, unbewusste Atome zusammen um die Zelle zu bilden, und dann bildeten sie irgendwie andere Lebewesen, einschließlich des Menschen. Wenn wir alle Elemente zusammenbringen, die die Bausteine des Lebens ausmachen, wie Kohlenstoff, Phosphor, Stickstoff und Natrium, dann ist damit nur ein Gemenge gebildet. Ganz egal, welche Behandlungen es erfährt, diese

Anhäufung kann kein einziges Lebewesen bilden. Wir wollen ein "Experiment" zu diesem Thema formulieren, und für die Evolutionisten untersuchen, was sie wirklich behaupten ohne es laut bei dem Namen "Darwinsche Formel" zu nennen":

Die Evolutionisten mögen große Mengen von Materialien, die in der Zusammensetzung von Lebewesen vorhanden sind, wie Phosphor, Stickstoff, Kohlenstoff, Sauerstoff, Eisen und Magnesium in große Fässer geben. Außerdem mögen sie dem Inhalt dieser Fässer jegliche Materialien, die unter natürlichen Bedingungen nicht zu finden sind, von denen sie jedoch glauben sie seien erforderlich, beifügen. Sie mögen dieser Mischung nach Belieben Aminosäuren – welche sich unter natürlichen Bedingungen nicht bilden können – und Proteine – von denen ein einziges eine Entstehungswahrscheinlichkeit von 1:10950 hat – hinzufügen. Sie mögen diese Mischung nach Belieben Hitze- und Feuchtigkeitseinwirkungen aussetzen, und mögen sie mit jeglichen technologischen Hilfsmitteln behandeln. Sie mögen die gelehrtesten Wissenschaftler neben den Fässern aufstellen, und diese Experten mögen sich Billionen, selbst Trillionen von Jahren neben den Fässern im Warten ablösen. Sie mögen jegliche Arten von Voraussetzungen schaffen, die ihnen zur Bildung eines Menschen erforderlich erscheint. Egal was sie tun, sie können aus diesen Fässern keinen Menschen erstehen lassen, wie etwa einen Professor, der seine eigene Zellstruktur unter dem Elektronenmikroskop untersucht. Sie können keine Giraffen, Löwen, Bienen, Kanarienvögel, Pferde, Delphine, Rosen, Orchideen, Lilien, Nelken, Bananen, Orangen, Äpfel, Datteln, Tomaten, Wassermelonen, Kürbisse, Feigen, Oliven, Trauben, Pfirsiche, Perlhühner, Fasane, bunten Schmetterlinge oder Millionen von anderen Lebewesen wie diese hervorbringen. In der Tat, sie könnten nicht einmal eine einzige Zelle deren irgendeines produzieren.

Kurz gesagt, unbewusste Atome können aufgrund ihres

Zusammentreffens keine Zelle bilden. Sie können keine Entscheidung zur Teilung dieser Zelle treffen, und dann weitere Entscheidungen um die Professoren zu erschaffen, die zuerst das Elektronenmikroskop entwickeln und dann ihre eigene Zellstruktur unter diesem Mikroskop untersuchen. Materie ist eine unbewusste, leblose Anhäufung von Atomen und wird durch Gottes, über alles erhabenen Schöpfungsakt zum Leben erweckt.

Die Evolutionstheorie, welche gegenteilige Behauptungen aufstellt, ist eine totale Verirrung in vollständigem Widerspruch zur Vernunft. Es bedarf nur wenigen Nachdenkens über die Behauptungen der Evolutionisten um zu dieser Realität zu gelangen, wie es sich in dem obigen Beispiel zeigt.

Technologie in Auge und Ohr

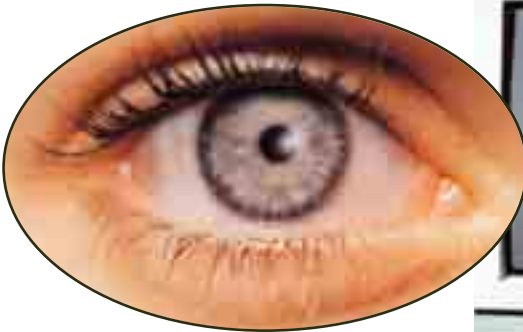
Ein weiteres Thema, das die Evolutionstheorie ungeklärt lässt ist die hervorragende Aufnahmequalität des Auges und des Ohrs.

Bevor wir uns dem Thema Auge zuwenden sei kurz auf die Frage "wie wir sehen" eingegangen. Lichtstrahlen, die von einem Objekt ausgehen fallen seitenverkehrt auf die Netzhaut des Auges. Hier werden diese Lichtstrahlen von speziellen Zellen in elektrische Impulse übersetzt und an einen winzig kleinen Punkt im hinteren Teil des Gehirns weitergeleitet, der Sehzentrum genannt wird. Diese elektrischen Impulse werden in jenem Gehirnzentrum nach einer Reihe von Prozessen als Bild wahrgenommen. Mit diesem technischen Hintergrund wollen wir nun ein wenig darüber nachdenken.

Das Gehirn ist isoliert von jeglichem Licht. Das bedeutet, dass innerhalb des Gehirns absolute Dunkelheit vorherrscht, und dass Licht keinen Zugang zu dem Ort hat wo das Gehirn sitzt. Der Ort, der als Sehzentrum bekannt ist total finster und kein Licht gelangt jemals dorthin; es ist mög-

licherweise der finsterste Platz den man sich vorstellen kann. Und dennoch erleben wir eine helle, leuchtende Welt inmitten dieser pechschwarzen Finsternis.

Das Bild das im Auge und Sehzentrum geformt wird ist von solcher Schärfe und Deutlichkeit, die selbst die Technologie des 20. Jh. nicht hervorbringen kann. Betrachten Sie beispielsweise nur das Buch das Sie lesen, Ihre Hände mit denen Sie es halten, und dann erheben Sie Ihren Blick und schauen sich in Ihrer Umgebung um. Können Sie durch irgendein anderes Medium solch ein klares und deutliches Bild erhalten? Selbst die bestentwickelten Fernsehbildschirme der größten Fernsehgeräte-Hersteller können Ihnen solch ein klares Bild nicht geben. Es ist ein 3-dimensionales farbiges und äußerst scharfes Bild. Tausende von Ingenieuren sind seit



Trotz ihrer jahrelangen Bemühungen konnten die Menschen kein einziges Bild erzeugen, das die gleiche Schärfe und die hohe Qualität wie ein Bild des Auges hat.



über 100 Jahren darum bemüht diese Schärfe hervorzubringen. Fabriken mit ungeheurem Arbeitsraum wurden errichtet, eine Unmenge von Forschung wurde unternommen, Pläne und Designs wurden zu diesem Zweck angefertigt. Werfen Sie nochmals einen Blick auf den Bildschirm und auf das Buch in Ihrer Hand, und beachten Sie den Unterschied in der Bildqualität. Abgesehen davon zeigt sich auf dem Bildschirm ein 2-dimensionales Bild ab wobei die Augen eine räumliche Perspektive mit wirklicher Tiefe geben. Wenn man genau hinsieht wird man erkennen, dass das Fernsehbild zu einem gewissen Grad verschwommen ist, während sie mit Ihren Augen ein scharfes, dreidimensionales Bild sehen können.

Viele Jahre hindurch haben sich Zehntausende von Ingenieuren bemüht, 3-dimensionales Fernsehen zu entwickeln und die Bildqualität des natürlichen Sehens zu erreichen. Sie haben zwar ein 3-dimensionales Fernsehsystem entwickelt, doch die erwünschte Wirkung kann nur mit Hilfe von speziellen Brillen erzielt werden, und fernerhin handelt es sich hierbei nur um eine künstliche Räumlichkeit. Der Hintergrund ist mehr verschwommen und der Vordergrund erscheint wie Papierschablonen. Es war bisher nicht möglich ein scharfes und deutlich abgegrenztes Bild wie das der natürlichen Sicht hervorzubringen. Sowohl in der Kamera als auch auf dem Bildschirm vollzieht sich eine Einbusse der Bildqualität.

Die Evolutionisten behaupten, dass sich der Mechanismus, der dieses scharfe und deutlich abgegrenzte Bild hervorbringt, durch Zufall entwickelt hat. Was würden Sie nun denken, wenn jemand sagte, dass der Fernseher in Ihrem Wohnzimmer sich als Ergebnis eines Zufalls bildete, dass alle Atome aus denen er besteht sich aufs Geratewohl zusammenfanden und dieses Gerät aufbauten, das ein Bild hervorbringt? Wie können Atome das zustande bringen, was Tausende von Menschen nicht können?

Seit einem Jahrhundert haben Zehntausende von Ingenieuren

Forschung betrieben und sich in den bestausgerüsteten Laboratorien großer industrieller Anlagen mit Hilfe modernster technologischer Mittel bemüht, und erzielten eben nur dies.

Wenn ein Apparat, der ein primitiveres Bild erzeugt als das Auge sich nicht durch Zufall gebildet haben konnte, konnte sich offensichtlich das Auge samt dem Bild, das es wahrnimmt, um so weniger durch Zufall gebildet haben. Es bedarf eines wesentlich feiner detaillierten und weiseren Plans und Designs als denen die dem Fernsehen zugrunde liegen. Das Urheberrecht des Plans und Designs für eine optische Wahrnehmung von solcher Schärfe und Klarheit gehört Gott, der Macht über alle Dinge hat.

Die gleiche Situation herrscht beim Ohr vor. Das äußere Ohr fängt die vorhandenen Töne durch die Ohrmuschel auf und leitet sie zum Mittelohr weiter. Das Mittelohr übermittelt die Tonschwingungen indem sie sie verstärkt. Das Innenohr übersetzt diese Schwingungen in elektrische Impulse und leitet sie zum Gehirn. Analog wie beim Auge vollzieht sich die Höraktion im Hörzentrum des Gehirns.

Die gleiche Situation wie die des Auges trifft auch auf das Ohr zu, d.h. das Gehirn ist gegen Ton genauso wie gegen Licht isoliert, es lässt keinen Ton eindringen. Daher herrscht innerhalb des Gehirns absolute Stille, unabhängig davon wie laut es Außen auch sein mag. Nichtsdestoweniger vernimmt man die schärfsten Töne im Gehirn. Im Gehirn, das gegen jegliche Laute isoliert ist hört man die Symphonien eines Orchesters und den Lärm einer belebten Strasse. Falls die Lautstärke innerhalb des Gehirns jedoch zu dem entsprechenden Zeitpunkt mit einem hochempfindlichen Gerät gemessen würde, würde sich zeigen, dass dort vollständige Stille vorherrschte.

Wie im Falle der Bildtechnik werden seit Jahrzehnten Anstrengungen unternommen eine originalgetreue Qualität in der Tonwiedergabe zu erzeugen. Die Ergebnisse dieser Bemühungen sind Tonaufzeichnungsgeräte, Hi-Fi Systeme und tonempfindliche Systeme.

Trotz all dieser Technologie und der Bemühungen von Tausenden von Ingenieuren und Fachleuten, die sich damit beschäftigen ist bisher noch keine Tonwiedergabe gelungen, die die gleiche Schärfe und Klarheit hätte wie die akustische Wahrnehmung des Ohrs. Man wähle ein Hi-Fi System der höchsten Qualität, das vom größten Hersteller in der Akustik-Industrie hergestellt wird – selbst in diesen Geräten geht ein Teil der Tonqualität bei der Aufzeichnung verloren, und wenn das System angeschaltet wird ist immer ein leises Nebengeräusch vorhanden bevor die Tonwiedergabe beginnt. Die akustische Wahrnehmung dagegen, die durch die Technologie des menschlichen Körpers erzeugt wird, ist äußerst scharf und klar. Ein gesundes menschliches Ohr vernimmt Töne niemals begleitet von Rauschen oder atmosphärischen Nebengeräuschen wie ein Hi-Fi Gerät sie hervorbringt; es nimmt den Ton genau so wahr wie er ist, scharf und deutlich. Dies ist immer so gewesen seit der Erschaffung des Menschen.

Bis heute ist keine von Menschen hergestellte visuelle oder audio-technische Apparatur so empfindlich und erfolgreich bei der Wahrnehmung sensorischer Daten, wie Auge und Ohr.

Doch was das Sehen und Hören angeht, so liegt dem noch eine viel größere Wahrheit zu Grunde.

Wem gehört das Bewusstsein, das im Gehirn sieht und hört?

Wer sieht im Gehirn eine bezaubernde Welt, lauscht Symphonien und dem Gezwitscher der Vögel, wer riecht den Duft einer Rose?

Die Stimulationen, die von Augen, Ohren und Nase eines Menschen kommen, erreichen das Gehirn als elektrochemische Impulse. In der einschlägigen biologischen Literatur finden Sie detaillierte Darstellungen, wie ein Bild im Gehirn geformt wird. Doch Sie werden nie auf die wichtigste Tatsache stoßen: Wer nimmt diese elektrochemischen Nervenimpulse als Bilder, Töne und Gerüche im Gehirn wahr?

Es gibt ein Bewusstsein im Gehirn, das dies alles wahrnimmt, ohne

das es eines Auges, eines Ohres und einer Nase bedarf. Wem dieses Bewusstsein gehört? Natürlich nicht den Nerven, der Fettschicht und den Neuronen, aus denen das Gehirn besteht. Deswegen können darwinistische Materialisten, die glauben, alles bestehe aus Materie, diese Fragen nicht beantworten.

Denn dieses Bewusstsein ist der Geist, der von Gott geschaffen wurde, der weder das Auge braucht, um die Bilder zu betrachten, noch das Ohr, um die Töne zu hören. Es braucht außerdem auch kein Gehirn, um zu denken.

Jeder, der diese ausdrückliche wissenschaftliche Tatsache liest, sollte über den allmächtigen Gott nachdenken und bei Ihm Zuflucht suchen, denn Er quetscht das gesamte Universum in einen stockdunklen Ort von der Größe einiger weniger Kubikzentimeter, in eine dreidimensionale, farbige, schattige und leuchtende Form.

Ein materialistischer Glaube

Die Informationen, die wir bisher präsentiert haben, zeigen uns, dass die Evolutionstheorie mit wissenschaftlichen Befunden inkompatibel ist. Die Behauptungen der Theorie über den Ursprung des Lebens widerspricht der Wissenschaft, die angeblichen evolutionären Mechanismen haben keine evolutive Kraft, und die Fossilien demonstrieren, dass die erforderlichen Übergangsformen nie existiert haben. Daraus folgt ganz sicher, dass die Evolutionstheorie als unwissenschaftliche Idee beiseite geschoben werden sollte. Schon viele Vorstellungen, wie die des Universums mit der Erde als Mittelpunkt, sind im Verlauf der Geschichte revidiert worden.

Doch die Evolutionstheorie wird auf der Tagesordnung der Wissenschaft gehalten. Manche Menschen stellen Kritik an ihr sogar als Angriff auf die Wissenschaft dar. Warum?

Der Grund ist, dass die Theorie für bestimmte Kreise ein unverzichtbarer dogmatischer Glaube ist. Diese Kreise sind der materialistischen Philosophie blind ergeben und adoptieren den Darwinismus, weil er die



So wie uns heute die Religion von Menschen, die Krokodile anbeten, absurd und unglaublich erscheint, so unglaublich sind die Überzeugungen der Darwinisten. Darwinisten halten en Zufall und leblose, unbewusste Atome für eine kreative Kraft, und sie haben sich diesem Glauben so hingegeben, als sei er eine Religion.

einzigste materialistische Erklärung ist, die vorgestellt werden kann, um das Funktionieren der Natur zu erklären.

Interessant genug ist, sie geben diese Tatsache von Zeit zu Zeit zu. Ein wohlbekannter Genetiker und in der Wolle gefärbter Evolutionist, Richard C. Lewontin von der Harvard Universität gesteht, er sei „zuallererst einmal Materialist und dann Wissenschaftler“:

„Es ist nicht etwa so, dass die Methoden und Institutionen der Wissenschaft uns in irgendeiner Weise dazu zwingen, eine materielle Erklärung für diese phänomenale Welt zu akzeptieren, sondern wir sind gezwungen durch unser a priori Festhalten an materiellen Ursachen einen „Ermittlungsapparat“ und eine Reihe von Konzepten zu schaffen, die materielle Erklärungen produzieren, gleichgültig wie mystifizierend dies sein mag und wie stark sich die Intuition des nicht Eingeweihten dagegen sträuben mag, und dadurch, dass Materialismus absolut ist, wir können es uns also gar nicht erlauben, eine heilige Intervention zuzulassen...“¹⁹

Das sind ausdrückliche Feststellungen, dass der Darwinismus ein

Dogma ist, dass nur zum Zweck des Festhaltens am Materialismus am Leben gehalten wird. Das Dogma behauptet, es gebe kein Sein außer Materie. Deswegen argumentiert es, unbelebte, unbewusste Materie erschuf das Leben. Es besteht darauf, dass Millionen unterschiedlicher Lebewesen als Ergebnis von Interaktionen zwischen Materie wie dem strömenden Regen und Blitzeinschlägen und ähnlichem entstanden sein sollen. Das ist wider Verstand und Wissenschaft. Doch die Darwinisten fahren fort, es zu verteidigen, damit sie keine heilige Intervention zulassen müssen.

Jeder, der ohne materialistisches Vorurteil auf den Ursprung des Lebens blickt, wird die offensichtliche Wahrheit erkennen:

Alles Leben ist das Werk eines Schöpfers, Der allmächtig, unendlich weise und allwissend ist. Dieser Schöpfer ist Gott, Der das gesamte Universum aus der Nichtexistenz geschaffen, es in perfekter Weise geordnet und alles Leben in ihm gestaltet hat.

Die Evolutionstheorie, der Fluch der Welt

Jeder der frei ist von Vorurteilen und dem Einfluss irgendeiner Ideologie, der seinen Verstand und seine Logik einsetzt, wird verstehen, dass der Glaube an die Evolutionstheorie, die den Aberglauben von Gesellschaften ohne Kenntnis von Zivilisation und Wissenschaft in Erinnerung ruft, ganz unmöglich ist.

Wer an die Evolutionstheorie glaubt, denkt, dass ein paar Atome und Moleküle, die man in einem großen Bottich wirft, denkende, vernünftige Professoren und Studenten, Wissenschaftler wie Einstein und Galilei, Künstler wie Humphrey Bogart, Frank Sinatra und Pavarotti sowie Antilopen, Zitronenbäume und Nelken hervorbringen können. Schlimmer noch, die Wissenschaftler und Professoren, die an diesen Unsinn glauben, sind gebildete Leute. Deshalb kann man mit Fug und Recht hier von der Evolutionstheorie als dem größten Zauber der

Geschichte sprechen. Nie zuvor hat irgendeine andere Idee den Menschen dermaßen die Fähigkeit der Vernunft geraubt, es ihnen unmöglich gemacht, intelligent und logisch zu denken und die Wahrheit vor ihnen verborgen, als habe man ihnen die Augen verbunden. Es ist eine schlimmere und unglaublichere Blindheit als die der Ägypter, die den Sonnengott Ra anbeteten, als die Totemanbetung in manchen Teilen Afrikas, als die der Sabäer, die die Sonnen anbeteten, als die des Volkes Abrahams, dass selbst gefertigte Götzen anbetete oder als die des Volkes des von Moses, das das goldene Kalb anbetete.

Gott weist im Quran auf diesen Verlust an Vernunft hin. In mehreren Versen bestätigt Er, dass der Verstand mancher Menschen verschlossen sein wird und dass sie die Wahrheit nicht sehen können. Einige der Verse lauten:

Siehe, den Ungläubigen ist es gleich, ob du warnst oder nicht warnst: sie glauben nicht. Versiegelt hat Gott ihre Herzen und Ohren, und über ihren Augen liegt eine Hülle, und für sie ist schwere Strafe bestimmt. (Sure al-Baqara, 6-7)

... Herzen haben sie, mit denen sie nicht verstehen. Augen haben sie, mit denen sie nicht sehen. Und Ohren haben sie, mit denen sie nicht hören. Sie sind wie das Vieh, ja verirren sich noch mehr. Sie sind die Achtlosen. (Sure al-A'raf, 179)

Selbst wenn Wir ihnen ein Tor des Himmels öffnen würden, beim Hinaufsteigen Würden sie doch sagen: „Unsere Blicke sind (nur) berauscht! Ja, wir sind bestimmt verzauberte Leute!“ (Sure al-Hidschr, 14-15)

Worte können das Erstaunen kaum ausdrücken, dass einen überkommt, wenn man sich klarmacht, wie dieser Zauber eine so große Gemeinschaft verhext hat und dass dieser Zauber seit 150 Jahren ungebrochen ist. Es ist verständlich, dass einige wenige Menschen an diese un-

möglichen Szenarien und dummen, unlogischen Behauptungen glauben. Doch Magie ist die einzig mögliche Erklärung, wenn Menschen auf der ganzen Welt glauben, dass leblose Atome sich zusammengefunden und ein Universum haben entstehen lassen, dass nach einem fehlerlosen System aus Organisation, Disziplin, Vernunft und Bewusstsein funktioniert, dass Atome den Planeten Erde mit allen seinen Merkmalen, die so perfekt auf das Leben zugeschnitten sind und den Lebewesen, die aus zahllosen komplexen anatomischen Strukturen bestehen, aus sich selbst heraus bilden konnten.

Tatsächlich erwähnt Gott im Quran im Zusammenhang mit den Vorfällen zwischen dem Propheten Moses und Pharao, dass Menschen, die atheistische Philosophien vertreten, andere Menschen in der Tat durch Magie beeinflussen. Als Pharao von der wahren Religion berichtet wurde, sagte er Moses, dieser solle mit den Magiern des Landes zusammentreffen. Als Moses dieser Aufforderung nachkam, forderte er sie auf, als erste ihre Fähigkeiten zu demonstrieren. Der entsprechende Vers fährt an dieser Stelle fort.

Er sagte: „Werft!“ Und als sie geworfen hatten, bezauberten sie die Augen der Leute und jagten ihnen Angst ein und entfalteten einen gewaltigen Zauber. (Sure al-A'raf, 116)

Pharaos Magier konnten jedermann täuschen, außer Moses und die, die an ihn glaubten. Moses brach den Zauber, „verschleng ihren Trug“, wie es der Vers formuliert:

Und Wir gaben Moses ein: „Wirf deinen Stab!“ Und da verschlang er ihren Trug. So erwies sich die Wahrheit, und ihr Werk erwies sich als nichtig. (Sure al-A'raf, 117-118)

Als klar wurde, dass die Magier, die zunächst die anderen verzaubert hatten, nur eine Illusion erzeugt hatten, verloren sie jegliches Vertrauen. Auch heute gilt: Auch diejenigen, die unter dem Einfluss eines

ähnlichen Zaubers an diese lächerlichen Behauptungen glauben und ihr Leben damit zubringen diese zu verteidigen, werden gedemütigt werden, wenn die volle Wahrheit ans Licht kommt und der Zauber gebrochen wird.

Malcolm Muggeridge, über 60 Jahre lang atheistischer Philosoph und Vertreter der Evolutionstheorie, der – wenn auch spät – die Wahrheit erkannte, gab zu, dass er gerade durch diese Aussicht geängstigt wurde:

Ich selbst bin davon überzeugt, dass die Evolutionstheorie, besonders das Ausmaß, in dem sie angewendet wird, als einer der größten Witze in die Geschichtsbücher der Zukunft eingehen wird. Die Nachwelt wird sich wundern, wie eine so schwache, dubiose Hypothese so unglaublich leichtgläubig akzeptiert werden konnte.²⁰

Diese Zukunft ist nicht mehr weit entfernt: Die Menschen werden bald sehen, dass der Zufall kein Gott ist, und sie werden zurück blicken auf die Evolutionstheorie als die schlimmste Täuschung und den schrecklichsten Fluch der Welt. Dieser Fluch wird bereits weltweit von den Schultern der Menschen genommen. Viele, die das wahre Gesicht der Evolutionstheorie erkennen, wundern sich, wie sie jemals darauf hereingefallen konnten.

**Sie sagten: "Preis Dir, wir haben nur
Wissen von dem, was Du uns lehrst;
siehe, Du bist der Wissende,
der Weise."**

(Sure 2:32 - al-Baqara)

ENDNOTEN

1. Sidney Fox, Klaus Dose, *Molecular Evolution and The Origin of Life*, W.H. Freeman and Company, San Francisco, 1972, S. 4
2. Alexander I. Oparin, *Origin of Life*, Dover Publications, New York, 1936, 1953 (Nachdruck), S. 196
3. „New Evidence on Evolution of Early Atmosphere and Life“, *Bulletin of the American Meteorological Society*, Band 63, November 1982, 1328-1330
4. Stanley Miller, *Molecular Evolution of Life: Current Status of the Prebiotic Synthesis of Small Molecules*, 1986, S. 7
5. Jeffrey Bada, *Earth*, Februar 1998, S. 40
6. Leslie E. Orgel, „The Origin of Life on Earth“, *Scientific American*, Band 271, October 1994, S. 78
7. Charles Darwin, *The Origin of Species by Means of Natural Selection*, The Modern Library, New York, S. 127
8. Charles Darwin, *The Origin of Species: A Facsimile of the First Edition*, Harvard University Press, 1964, S. 184
9. B. G. Ranganathan, *Origins?*, Pennsylvania: The Banner of Truth Trust, 1988, S. 7
10. Charles Darwin, *The Origin of Species: A Facsimile of the First Edition*, S. 179
11. Derek A. Ager, „The Nature of the Fossil Record“, *Proceedings of the British Geological Association*, Band 87,

1976, S. 133

12. Douglas J. Futuyma, *Science on Trial*, Pantheon Books, New York, 1983, S. 197

13. Solly Zuckerman, *Beyond The Ivory Tower*, Toplinger Publications, New York, 1970, 75-14; Charles E. Oxnard, „The Place of Australopithecines in Human Evolution: Grounds for Doubt,“ *Nature*, Band 258, 389

14. „Could science be brought to an end by scientist’s belief that they have final answers or by society’s reluctance to pay the bills?“ *Scientific American*, Dezember 1992, S. 20

15. Alan Walker, *Science*, Band 207, 7. März 1980, S. 1103; A.J. Kelso, *Physical Anthropology*, 1, Ausgabe, J.B. Lipincott Co., New York, 1970, S. 221; M.D. Leakey, *Olduvai Gorge*, Band 3, Cambridge University Press, Cambridge, 1971, S. 272

16. Jeffrey Kluger, „Not So Extinct After All: The Primitive Homo Erectus May Have Survived Long Enough To Coexist With Modern Humans,“ *Time*, 23. Dezember 1996

17. S.J. Gould, *Natural History*, Band 85, 1976, S. 30

18. Solly Zuckerman, *Beyond The Ivory Tower*, S. 19

19. Richard Lewontin, „The Demon-Haunted World,“ *The New York Review of Books*, 9. Januar, 1997, S. 28

20. Malcolm Muggeridge, *The End of Christendom*, Grand Rapids: Eerdmans, 1980, S. 43